Jahrgang 1936 Nr. 347 — Ausgabe F — Freitag, den 18. Dezember

Die Glocke

Beckumer Zeitung
Warendorfer Tageblatt
Wiedenbrücker Zeitung
Gütersloher Volkszeitung

Amtliches Kreisblatt für die Kreise Beckum, Wiedenbrück, Warendorf

Postverlagsort: Oelde i. W.
Fernruf: Oelde 11 u. 143, Ahlen 202, Beckum 3430, Gütersloh 3273, Warendorf 330, Wiedenbrück 338

Erscheint wöchentlich siebenmal. Bezugspreis bei der Post 2,40 M. monatlich (einschließlich 38 Pfg. Postgebühr); durch den Briefträger ins Haus gebracht außerdem 42 Pfg. Postzustellgebühr; bei unseren Boten und Geschäftsstellen 2,35 M einschl. Botenlohn. Wöchentliche illustrierte Beilage „Die Glocke am Sonntag". — Drahtanschrift: Glocke Oelde. Postscheckkonto Hannover 76076. Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung erfolgt keine Nachlieferung des Blattes oder Erstattung des entsprechenden Entgelts. Verlag E. Holterdorf, Oelde

Gegründet 1880

Anzeigen: 1 mm Höhe, 46 mm breit 10 Pfg., Vereins- und Viehmarktanzeigen 5 Pfg. für jedes Wort. Textanzeigen nur in 67 mm Breite 1 mm Höhe 45 Pfg. Beilagen 12.— Mark für das Tausend einschließlich Postgebühren. Platzwünsche unverbindlich. Für fernmündliche Hörfehler übernehmen wir keine Haftung. Nachlässe und Geschäftsbedingungen laut Preisliste 7 (Nachlaßstaffel A). In Konkursfällen sowie bei Zwangsvergleich wird der bewilligte Nachlaß hinfällig. — Einzel-Nr. 10 Pfg., Sonnabend-Nr. 20 Pfg.

Amtliches Mitteilungsblatt des Gaues Westfalen-Nord der NSDAP. für die Kreise Beckum, Wiedenbrück und Warendorf

Deutsch-englisches Gespräch

Wenn die Staatsmänner schweigen, weil das Schweigen als eine diplomatische Kunst gilt, obschon es manchmal nur über eine Verlegenheit hinweghilft, so reden die Völker hinüber und herüber. In England gibt es eine Vereinigung Anglo-German-Fellowship, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die grundsätzlichen und jeweils gegebenen Fragen, die beide Völker angehen, zu prüfen. Das ist ein nützliches Beginnen, zumal das Verhältnis zwischen Deutschland und England zum Teil noch immer unter den Nachwehen des Großen Krieges leidet. Zu diesen Nachwehen gehört auch der Versailler Vertrag, den so, wie er ursprünglich war, heute bestimmt kein englischer Staatsmann mehr unterschreiben würde. Nun hat Anglo-German-Fellowship dieser Tage in London eine Aussprache veranstaltet, bei der Engländer von hohem Rang sowie der deutsche Botschafter von Ribbentrop das Wort ergriffen. Wesentlich ist dabei zunächst und in der Hauptsache, das Verhältnis Deutschland-England so zu sehen, wie das gemeinsame Belange erfordern, Belange übrigens, die nicht darauf abgestellt sind, wer den größeren oder geringeren Vorteil davon hat, sondern die sich darauf gründen, daß sie nicht nur den beiden Völkern, sondern Europa und der ganzen Menschheit dienen. Es hat einmal eine Zeit gegeben — sie liegt noch gar nicht so fern! —, in der England im Kampf gegen den Bolschewismus im Vordertreffen stand. Jeder Engländer kennt Winston Churchill, also den Staatsmann, der sich als Minister des Innern verpflichtet fühlte, seiner Partei, nämlich den Konservativen, in einem Wahlfeldzug dadurch Auftrieb zu geben, daß er einen gefährlichen Brief veröffentlichen ließ, als dessen Verfasser der inzwischen erschossene Bolschewist Sinowjew bezeichnet wurde. In diesem Brief wurden Anweisungen gegeben, um die britische Wehrmacht zu Wasser, zu Lande und in der Luft bolschewistisch zu verseuchen, offenbar deshalb, weil die Komintern damals gerade im Zuge war, in Indien und China die britische Herrschaft oder Vorzugsstellung zu unterwühlen.

Damals wurde noch mehr aufgebracht, damals wurde in London die räterussische Handelsvertretung auf Befehl der englischen Regierung nicht nur geschlossen, sondern auch gründlich durchsucht. Damals kam zutage, daß es die Komintern war, die die englischen Bergarbeiter auch finanziell in dem Generalstreik unterstützte, der, hätte er noch länger gedauert, Englands wirtschaftliche Stellung wenigstens international entscheidend geschwächt haben würde. Die Schwächung war auch so groß genug, denn trotz aller Zubußen hat der englische Bergbau damals verlorene Kohlenmärkte nicht wiedergewinnen können. Immerhin, zu jener Zeit wäre England für einen gemeinsamen Feldzug gegen den Bolschewismus und gegen Moskau selbst nicht nur wahrscheinlich, sondern sehr sicher zu haben gewesen, weil für England damals der Bolschewismus der Todfeind Nr. 1 war. Gewiß, die Zeiten ändern sich und wir mit ihnen, was nicht nur ein lateinischer Klassiker zuerst niedergeschrieben hat, sondern was auch seitdem die Erfahrung aller Völker und Zeiten durch die Jahrhunderte gewesen ist. Nur herrscht darüber kein Streit, daß der Bolschewismus eine Gefahr ist, aber es besteht keine Einigkeit darüber, daß es gegen eine gemeinsame und unveränderlich große Gefahr keine wechselnde Taktik geben darf. Wenn es englische Auffassung, wenigstens die Auffassung englischer Staatsmänner ist, selbst Gewaltverträge durch Verhandlungen abzuändern, so wird diese Auffassung zur Zeit bestimmt nicht von Moskau geteilt, denn Moskau will der europäischen Politik die Formel von der Unteilbarkeit des Friedens aufzwingen. Das geschieht nicht nur mit diplomatischen Mitteln, das geschieht nicht nur durch die bolschewistische Verseuchung des Völkerbundes, es geschieht auch durch die bolschewistische Politik, die unter anderm ihren Ausdruck in der tatsächlichen Abschließung des räterussischen Marktes findet. Daß Räterußland über ein ungeheures Gebiet verfügt, in dem alle möglichen Rohstoffe vorhanden sind, trifft zu. Aber gerade weil es die Politik Moskaus ist, durch das Außenhandelsmonopol den russischen Markt abzuschließen, also auch die Rohstoffe, steigert sie auf der anderen Seite die wirtschaftliche Unsicherheit.

Gerade diese Taktik Moskaus, die nicht nach Tag und Stunde beurteilt werden darf, sondern über lange Zeiträume hinweg gesehen werden muß, hat die Frage nach Kolonien oder allgemein zugänglichen Rohstoffgebieten aufgeworfen und verschärft. Es ist nichts daran zu ändern, daß die durchindustrialisierten Völker Europas Rohstoffe oder die Verfügung über Rohstoffe so notwendig gebrauchen, wie Brot und Fleisch und Gemüse zum Leben. Wird mit diesen Rohstoffen gegeizt, weil nicht alle Industriestaaten Europas gleichzeitig auch über große Kolonialreiche verfügen, so entstehen Spannungen, die zunächst einmal die wirtschaftliche und politische Unruhe steigern müssen. Das ist auch das Ziel der politischen Taktik Moskaus, denn je größer und schärfer die Spannungen zwischen den „kapitalistischen" und „faschistischen" Mächten sind, desto größer ist der Vorteil für den Bolschewismus. Es ist unverkennbar, daß es das Ziel der räterussischen Politik ist, das Rätereich wirtschaftlich und finanziell unabhängig und selbst genügsam zu machen, um so die übervölkerten Industrieländer in Europa und Amerika, schließlich auch im Fernen Osten um die noch verfügbaren Rohstoffe sich gegenseitig niederkämpfen zu lassen. Dies Ziel steht fest, aber die Mittel, mit denen es erreicht werden soll, wechseln von Zeit zu Zeit, je nachdem die politische Stimmung in den einzelnen Großmächten für oder gegen Moskau umschlägt. Hier zeigt sich aber auch, welch ungeheure Bedeutung es für die Menschheit hat, daß die übervölkerten Industrieländer in der Lage sind und bleiben, alle Rohstoffe heranzuschaffen oder darüber zu verfügen, die für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung, die für den geistigen und seelischen Fortschritt der Menschheit in irgendeiner Form unentbehrlich sind. Wenn die Anglo-German-Fellowship die Aussprache hierüber weiter fortsetzt, so wird das für beide Völker ein Vorteil sein.

Dr. Schacht über Deutschlands Kolonialproblem

Eine Plattform für eine sachliche Auseinandersetzung

dnb **Berlin**, 17. Dez. Der Reichsbankpräsident und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht hat der Zeitschrift „Foreign Affairs" einen längeren Aufsatz über „Deutschlands Kolonialproblem" zur Verfügung gestellt, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Angesichts des Verfalls der internationalen Handelsbeziehungen sind wichtige Länder dazu übergegangen, den ihnen zur Verfügung stehenden Wirtschaftsraum intensiver auszunutzen. Es ist heute soviel davon die Rede, daß Deutschland nach Autarkie strebt; aber man vergißt ganz, daß diese Autarkie längst von Ländern wie Frankreich und Großbritannien verwirklicht wird, ganz zu schweigen von Rußland und USA. Eine solche Autarkie läßt sich leicht verwirklichen, ja sie ist gewissermaßen natürlich vorhanden in Wirtschaftsgebieten, die über fast alle Rohstoffe verfügen, vorausgesetzt, daß sie unter der gleichen Währung leben. Die Abwertung der englischen Valuta hätte England niemals den Erfolg bringen können, den sie ihm gebracht hat, wenn es nicht gelungen wäre, die Währung der britischen Dominions auf die gleiche Basis mit England zu bringen; und auch Frankreich hätte niemals sein Gebiet so sehr ausnutzen können, wenn nicht die Währung der französischen Kolonien auf der Währung des Mutterlandes aufgebaut wäre.

In welchem Umfange die Autarkie im großbritannischen und französischen Weltreich Fortschritte gemacht hat, dafür möchte ich einige Zahlen geben: Der Anteil der britischen Dominions, Kolonien und Protektorate an der Einfuhr Großbritanniens stieg in den letzten 12 Jahren von rund 31 auf rund 42 v. H. und der Anteil an der Ausfuhr von rund 41 auf 49 v. H. Frankreichs Einfuhr aus seinen Kolonien stieg in den letzten zehn Jahren von rund 10 auf 26 v. H., seine Ausfuhr dorthin von rund 14 auf rund 32 v. H. Die geographische Ausdehnung der Vereinigten Staaten von Amerika bietet ein Wirtschaftsgebiet dar von gewaltigem Ausmaß und von größter Reichhaltigkeit, so daß USA. viel weniger auf den Warenaustausch mit der Außenwelt angewiesen ist als andere Staaten. In seinem natürlichen Reichtum liegt es begründet, daß die 125 Millionen Menschen von USA. nur mit rund 10 v. H., die 45 Millionen Menschen von Großbritannien dagegen mit über 14 v. H. am Welthandel beteiligt sind. Noch viel günstiger liegen die Verhältnisse natürlich für das noch weniger entwickelte, aber fast alle Rohstoffe in sich bergende Rußland.

Diesen großen nationalen Wirtschaftsräumen gegenüber stehen nun die Länder, die über beschränkte Raumverhältnisse, aber gleichzeitig über eine große Bevölkerung verfügen und die infolgedessen bei der Knappheit ihrer Bodenschätze auf den internationalen Warenaustausch viel stärker angewiesen sind. Die „Haves" und die „Havenots", so hat man neuerdings die verschiedenen Länder klassifiziert.

Japan und Italien sind aus der Reihe der unbefriedigten Nationen, der „Havenots", ausgeschieden und in die Reihe der gesättigten Nationen, der „Haves", übergetreten. Von den unbefriedigten Großmächten ist allein Deutschland übriggeblieben. Solange daher das koloniale Rohstoffproblem für Deutschland nicht gelöst ist, wird Deutschland ein Unruheherd bleiben trotz aller seiner Friedensliebe, die es auf die Hoffnung nicht verzichten läßt, das koloniale Problem auf friedlichem Wege zu lösen und damit in die Reihe der „Haves" einzutreten.

Nun gibt es eine Reihe von Leuten, die der Meinung sind, daß man ja nur den internationalen Warenaustausch wieder herzustellen brauchte, um Deutschlands Absatz zu vergrößern und ihm damit die Möglichkeit zum Ankauf von Rohstoffen wiederzugeben. Das sind die Leute, die immer von der Herabsetzung der Zollsätze und von der Freiheit des Handels reden. Es gibt niemanden, der diesen Leuten nicht zustimmte, aber es ist noch niemals gelungen, die Ideale dieser Leute in die Wirklichkeit umzusetzen. Der Grund hierfür ist ein sehr einfacher. Er liegt in der Entdeckung, daß die wirtschaftlichen Kräfte einer Nation eine außerordentliche Bedeutung haben auch für die politische Stellung einer Nation. So gut wie die willkürliche Veränderung der Währungsgrundlagen ein politisches Instrument geworden ist, ebenso ist der Besitz von Rohstoffen heute ein politischer Faktor geworden. Man glaubt, durch die Zurückhaltung oder die Zuteilung von Rohstoffen die politische Lage eines politischen Gegners oder Freundes entsprechend beeinflussen zu können.

Ein großes Volk, das sich solcher Gefahr ausgesetzt sieht, wird alle Kräfte anspannen, um ihr zu entgehen. Wer den Frieden will, kann niemals solche Mittel billigen, wie sie die Absperrung großer Nationen von den Naturschätzen der Erde darstellt.

Besonders lächerlich wirkt der Einwurf, den Deutschland so oft auf seine koloniale Forderung hören muß, daß Kolonien und insbesondere seine früheren Kolonien nichts wert seien und daß man ihm gar keinen Gefallen täte, wenn man ihm seine Kolonien zurückgeben würde. Die Gegenfrage liegt auf der Hand: Wenn die Kolonien so schlecht sind, warum haltet ihr sie fest? Auch der Hinweis auf die geringe Rolle, die die Kolonien in Deutschlands Vorkriegsaußenhandel gespielt haben, ist irreführend. Ich habe schon darauf verwiesen, daß vor dem Kriege in der Welt ein freier Handel größten Ausmaßes

Der frühere Ras Imru ergibt sich

Der letzte Widerstand in Westabessinien zerschlagen

dnb **Rom**, 17. Dez. Bei der Besetzung und planmäßigen Säuberung von Westabessinien ist nunmehr den drei in diesem Gebiet operierenden Abteilungen der entscheidende Schlag gegen den letzten noch Widerstand leistenden abessinischen Würdenträger, den früheren Ras Imru, gelungen. Nach italienischen Zeitungsmeldungen aus Addis Abeba kam es bereits am 12. d. M. im Kaffagebiet zu einem ersten Zusammenstoß mit den Banden, bei dem es dem früheren Ras Imru und einem Teil seiner Anhänger gelang, nach Süden auszuweichen. Durch die von Marschall Graciani befohlenen Einkreisungsmanöver wurde ihm die Ueberschreitung des Flusses Godscheb unmöglich gemacht.

Am letzten Dienstag kam es dann zu einem zweiten Zusammenstoß, bei dem der entscheidende Schlag gegen die modern ausgerüsteten Banden Imrus geführt werden konnte. Achthundert Bewaffnete wurden zur Uebergabe gezwungen, 1500 Gewehre und fünf Maschinengewehre den Italienern ausgeliefert. Kurze Zeit darauf stellte sich auch Imru und erklärte dem italienischen Kommando, daß er sich mit seiner ganzen Gefolgschaft ergebe. Damit ist der letzte systematische Widerstand in Westabessinien zerschlagen, und die italienischen Abteilungen werden nunmehr, wie es in der italienischen Meldung heißt, innerhalb weniger Tage die äußerste Westgrenze von Aethiopien erreichen können.

Die italienische Oeffentlichkeit, die Anfang dieser Woche durch eine kurze Ansprache Mussolinis im Senat bereits auf diese entscheidenden Operationen vorbereitet worden war, verzeichnet den neuesten Erfolg des Marschalls Graciani und seiner Abteilungen mit lebhafter Genugtuung. Die Presse betont, daß Imru zu den engsten Mitarbeitern des Negus gehörte und immer einer der hartnäckigsten Gegner Italiens war, obwohl er seinerzeit nach dem Zwischenfall von Ual Ual dem Negus in der richtigen Erkenntnis, daß er Italien nicht gewachsen sei, zum Frieden geraten habe.

Italienischen Zeitungsmeldungen zufolge hat eine von Harrar nach Südwesten vorstoßende Abteilung nach mehrwöchigen Operationen Ciulul erreicht, wo die italienischen Truppen Hauptmann Cannonieri, der dort am 9. Juni in Gefangenschaft geraten war, wieder befreien konnten.

Die englisch-italienischen Verhandlungen

dnb **London**, 17. Dez. Der italienische Botschafter Grandi sprach Donnerstag nachmittag im englischen Außenamt vor. In italienischen Kreisen wird erklärt, es handle sich zwar um einen der regelmäßigen Besuche. Man dürfe aber wohl annehmen, daß der Besuch u. a. auch mit den in den englisch-italienischen Verhandlungen aufgeworfenen Fragen in Zusammenhang stand. Diese Verhandlungen hätten nach den in London vorliegenden Nachrichten gute Fortschritte gemacht, aber noch zu keinem Abschluß geführt.

Im Unterhaus erklärte Eden auf eine Anfrage, daß die Verhandlungen zwischen Großbritannien und Italien Fortschritte machten, daß er aber nicht in der Lage sein würde, hierüber vor der Vertagung des Hauses noch irgendwelche Erklärungen abzugeben. Das Unterhaus vertagt sich bekanntlich am 18. Dezember.

herrschte und daß Deutschland einen großen Besitz an Auslandsinvestitionen hatte. Infolgedessen hatte Deutschland es vor dem Kriege nicht nötig, seine Kolonien mit besonderer Eile aufzuschließen. Dennoch ist es erstaunlich, was Deutschland vor dem Kriege aus seinen Kolonien ohne große Anstrengung gemacht hat. Man darf nicht vergessen, daß die deutschen Kolonien durchschnittlich nur rund 25 Jahre lang, nämlich seit Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre in Deutschlands Besitz gewesen sind.

Wenn Deutschland heute, wo die Welt keinen freien Handel mehr hat, wo Deutschland von Auslandsschulden erdrückt wird, wo Rohstoff- und Devisennot es bedrängen, seine Kolonien zurückerhielte, so würde es mit ganz anderer Intensität an die Entwicklung seiner Kolonien herangehen, und einen großen Teil seiner Nahrungsmittel und Rohstoffe, die ihm jetzt fehlen, würde es aus seinen Kolonien gewinnen können.

Erstens muß Deutschland seine Rohstoffe auf einem Territorium erzeugen können, das unter seiner eigenen Verwaltung steht, und zweitens muß in diesem kolonialen Territorium die deutsche Währung umlaufen.

Wer koloniale Rohstoffe entwickeln will, der muß erhebliche Investitionen machen. Die kolonialen Märkte sind kein Märkte, die auf dem persönlichen Bedarf der eingeborenen Bevölkerung beruhen. Hemden und Hüte für die Neger und Schmucksachen für die Negerfrauen sind kein ausreichender Markt. Koloniale Gebiete werden entwickelt durch den Bau von Eisenbahnen und Straßen, durch Automobilverkehr, Radio, elektrische Kraft, große Plantagen usw. Von dem Augenblick an, wo die deutschen Kolonien unter die Verwaltung der Mandatsmächte gekommen sind, ist Deutschland von der Belieferung von Waren für alle diese Investitionen ausgeschlossen worden. Der Export Deutschlands nach Tanganjika z. B. betrug im Jahre 1913 52,6 v. H. und im Jahre 1935 nur 10,7 v. H. der gesamten Tanganjika-Einfuhr. Es ist selbstverständlich, daß die britische Mandatsmacht ihre Order in England placiert und nicht in Deutschland oder anderswo. Das ist der Grund, warum Deutschland koloniale Territorien braucht, in denen es selbst die Verwaltung hat. Da aber die Entwicklung von langfristigen Investitionen abhängig ist und diese Investitionen nicht von der eingeborenen Negerbevölkerung gezahlt werden können, so muß die eigene deutsche Währung in den kolonialen Gebieten umlaufen, damit diese Investitionen mit deutschem Kredit gemacht werden können.

Daher sind diese beiden Bedingungen, deutsche Verwaltung und deutsche Währung in den kolonialen Gebieten, die Deutschland beansprucht, unerläßlich.

Alle andern Fragen, die den äußeren Eindruck der Souveränität: Militär, Polizei, Rechtsprechung, Kirchen, internationale Mitwirkung u. dgl. betreffen, sind diskutierbar. Sie werden alle gelöst werden können unter dem Gesichtspunkt internationaler Zusammenarbeit, solange man der Ehre Deutschlands nichts Unwürdiges zumutet. Das deutsche koloniale Problem ist kein imperialistisches Problem, kein bloßes Prestigeproblem, sondern einzig und allein ein Problem der wirtschaftlichen Existenz. Aber gerade deshalb wird hiervon die Zukunft des europäischen Friedens abhängen.

*

Der Aufsatz im „Foreign Affairs" stellt noch einmal die Grundsätze des deutschen Kolonialproblems eindeutig heraus und widerlegt die falschen Argumente, die über die deutschen Kolonialforderungen im Auslande leider immer noch gebräuchlich sind. Die Ausführungen Dr. Schachts bedeuten, im ganzen gesehen, einen neuen Versuch, die Debatte über diese für das gesamte deutsche Volk entscheidend wichtige Frage nicht verstanden zu lassen. Wir können es nicht dulden, daß man die deutsche Forderung mit billigen, alltäglichen Schlagworten und bequemen Hinweisen auf Welthandel und Weltwirtschaft abtut. Für Deutschland ist, wie der Reichsbankpräsident vor aller Weltöffentlichkeit überzeugend dargetan hat, die koloniale Frage keine Angelegenheit des Prestiges, kein imperialistisches Problem. Zum erstenmal sind in diesem Artikel die beiden grundlegenden Bedingungen festgelegt worden, die Mindesterfordernisse für eine koloniale Betätigung des deutschen Volkes sind. Hier bietet sich eine Plattform für eine sachliche Aussprache.

Frankreichs Landesverteidigung

Rede Daladiers im Exekutivausschuß der französischen Radikalsozialistischen Partei

Paris, 17. Dez. Vor dem Exekutivausschuß der radikalsozialistischen Partei hielt Kriegsminister Daladier in seiner Eigenschaft als stellvertretender Parteivorsitzender eine Rede, in der er zunächst an die Unterstützung erinnerte, die die radikalsozialistische Partei der Regierung Leon Blum angedeihen lasse. Daladier sprach dann von der freundschaftlichen Verbindung mit England und den Vereinigten Staaten, der Engergestaltung der Beziehungen zur Kleinen Entente und der Herzlichkeit der Beziehungen zu Sowjetrußland, mit dem Frankreich durch einen Pakt verbunden sei, von dem er behauptete, daß er jeden Angriffsgedanken ausschließe.

Daladier beschäftigte sich dann mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage in Frankreich, wobei er gewisse Anzeichen für eine beginnende Besserung feststellen zu können glaubte. Die wirtschaftliche Erneuerung des Landes setze jedoch als wesentliche Bedingungen das Bestreben, die Verteidigungsstärke der Nation auf ein Höchstmaß zu schrauben, und die Herstellung eines dauerhaften sozialen Friedens voraus. Es sei Frankreichs gebieterische Pflicht, bei der derzeitigen Lage im Interesse der Friedenserhaltung in alle Opfer einzuwilligen, die für die Verteidigung des Landes notwendig seien. Die Ansprache Daladiers klang in einen Ruf zur Wiederherstellung des sozialen Friedens und zum allgemeinen Zusammenschluß aus.

Nach der Rede Daladiers sprach der Vorsitzende des Auswärtigen Kammerausschusses, Mistler. Er gab einen Ueberblick über die internationale Lage, ging auf die spanischen Wirren und deren Gefahren ein, bemerkte zum französisch-russischen Pakt, daß es nicht von Frankreich abhänge, wenn dieser Pakt in Osteuropa nicht die Ausweitung gefunden habe, die seine Urheber wünschten (?). Der Pakt sei gegen niemand gerichtet. Man wolle jedoch nicht, daß er sich in irgendein automatisches System verwandele, das Frankreich die Kontrolle seiner Verantwortlichkeit entzöge. Bei seinem Rundblick über die verschiedenen Länder kam Mistler auch auf die beiden Staaten, „mit denen die Beziehungen nicht so seien, wie man wünschen könne", Italien und Deutschland. Was Italien angehe, so meinte er, gäbe es keine Gründe für eine tiefgreifende Feindschaft zwischen Frankreich und Italien. Er hoffe, daß es möglich sei, dem Problem der diplomatischen Nichtvertretung Frankreichs in Rom ein Ende zu machen. Im übrigen glaube er nicht an ein vollkommenes Abkommen zwischen Deutschland und Italien. Frankreich müsse großen Wert auf die italienische Freundschaft legen. Es vergesse nicht die Tage von 1915.

Mit Deutschland verbinde Frankreich kein Schriftstück mehr. Von Locarno sei in der Tat nichts übriggeblieben. Deutschland habe zahlreiche wirtschaftliche Verhandlungen angeschnitten, aber zwischen Deutschland und Frankreich sei das Problem nicht wirtschaftlicher Art, sondern es sei ein Problem des Vertrauens. Deutschland mache gegenwärtig gewaltige militärische Anstrengungen. Im vollen Frieden herrsche bei ihm eine Kriegswirtschaft. Alles gehe vor sich, als wenn Deutschland binnen kurzem bereit sein wolle. Vielleicht habe es noch keine Entscheidung getroffen. Aber Frankreich könne gegenüber diesem offenkundigen Willen nicht blind bleiben. Frankreich müsse bereit und stark sein, nicht um zu kämpfen, sondern im Gegenteil, um nicht zum Kampfe gezwungen zu sein. Frankreichs materielle Stärke sei vergrößert worden, und die Disziplin der Armee sei gegen alle Angriffe geschützt.

Verteidigungsminister Daladier beglückwünschte den Redner und sprach die Hoffnung aus, daß diese Worte in Frankreich wie im Auslande ihre Rückwirkungen haben mögen. Ueber die französische Landesverteidigung sagte er, daß niemals im Ministerrat davon die Rede gewesen sei, die zweijährige Dienstzeit herabzusetzen, solange die internationalen Umstände das nicht gestatteten. Ebensowenig habe eine Verminderung der Rüstungsausgaben in Frage gestanden. Der gegenwärtige Militärdienst sichere Frankreich eine Armee von 600 000 Mann, davon 150 000 Mann in Nordafrika und 50 000 Mann in den übrigen Kolonien, wobei er sich allerdings über die in die Millionen gehenden Reserven Frankreichs ausschwieg. Deutschland besitze eine Armee von 600 000 Mann, zu der man noch 200 000 Mann Arbeitsdienst und 50 000 Mann Schupo zähle. Auch Italien habe eine starke Armee.

Für Frankreich handele es sich darum, die Unantastbarkeit seines Bodens zu erhalten. Es müßten daher die notwendigen Opfer gebracht werden, damit der Krieg sich nicht innerhalb der französischen Grenzen abspiele. Es bestünden außerdem die Erfordernisse der kollektiven Sicherheit. Gewiß gäbe es Reserven, aber man müsse an die Möglichkeit eines plötzlichen Angriffes durch motorisierte Kräfte denken. Solange Frankreichs friedlicher Appell an alle Völker nicht gehört werde, müsse Frankreich dafür sorgen, daß es nicht leichte Beute von Nationen werde, die auf der Lauer lägen.

Die Dringlichkeit einer Lösung

Noel-Buxton zur Kolonialfrage

dnb **London,** 17. Dez. Der englische Politiker und Publizist Noel-Buxton weist in einer Zuschrift an die „Times" auf die Dringlichkeit einer Lösung des Kolonialproblems hin, das sowohl vom wirtschaftlichen als auch vom psychologischen Standpunkt aus angesehen werden müsse. Es wäre fehl am Platze, so sagt er, wenn man annehmen wollte, daß die Kolonialfrage von der deutschen Regierung aus Gründen der Hohen Politik genährt würde. England müsse einsehen, daß Kolonialbestrebungen in einem großen und sich selbst achtenden Industrievolk etwas Natürliches seien.

Noel-Buxton unterstützt in diesem Zusammenhang die vor einigen Tagen an gleicher Stelle vertretene Auffassung Lord David Cecils, daß die Forderung nach einem Ventil vernünftig sei, und schreibt, die Antwort auf die Frage, ob etwas getan werden könne, liege in den in Deutschland selbst herrschenden Ansichten. In Deutschland sei man nämlich der Meinung, daß die Abmachungen von Ottawa, die ein Abgehen von der Tradition der offenen Tür bedeuteten, deren sich früher England gebrüstet habe, eine wirkliche Härte für Deutschland darstellten. Das System der Vorzugszölle, die sich die einzelnen Mitgliedstaaten des britischen Imperiums gewährten, habe den deutschen Handel schwer getroffen. Weit fühlbarer aber sei die bevorzugte Behandlung britischer Waren in den eigentlichen Kolonien. Die Erweiterung des Systems der Vorzugsbehandlung auf die Kolonien werde in Deutschland als ein Angriff auf die internationale Gerechtigkeit angesehen. Nach deutscher Auffassung stehe das System der Vorzugsbehandlung im Gegensatz zu der modernen Auffassung, wonach die Kolonien ein unbehindertes wirtschaftliches Betätigungsfeld für alle Nationen sein müßten. In dieser Beziehung könne daher eine wohlbegründete Beschwerde mit einem verhältnismäßig geringen Verlust für die britischen Handelsinteressen abgestellt werden. England und die andern Kolonialstaaten schienen in deutschen Augen einen unangemessen großen Anteil an den kolonisierten Teilen der Erde zu besitzen, so daß diese Mächte es selbst in der Hand hätten, sich eine stärkere moralische Stellung zu verschaffen, indem sie für diese Gebiete Mandatsbedingungen annähmen. Die Uebertragung von Kolonien an den Völkerbund stehe hier nicht zur Erörterung. Was gesichert werden müsse, sei die Wirtschaft einer offenen Tür für den Handel, den Kauf von Rohstoffen und für einen Anteil an den Konzessionen und Regierungsaufträgen. Schon ein solcher Vorschlag von englischer Seite würde von bedeutender psychologischer Wirkung in Deutschland sein.

Buxton beschäftigt sich weiter mit der Frage einer möglichen Gebietsübertragung, wobei er von der Deutschland zugefügten Erniedrigung und der beleidigenden Art spricht, in der es seiner Kolonien beraubt worden sei. Das Gebiet, das Deutschland mit einem großen Teil seines Bedarfs an Kaffee, Tabak und Gummi versorgen könnte, sei Kamerun. In England führe man ständig das Argument an, koloniale Aenderungen bedeuteten keine wirkliche Lösung der wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands, es müsse aber gefragt werden, ob ein solches Verhalten sich mit der gesunden englischen Ueberlieferung in Einklang bringen lasse, einen begründeten Anspruch nicht abzulehnen. Auch in diesem späten Stadium würde ein Zugeständnis noch von Nutzen sein. Untätigkeit wäre hier vielleicht verhängnisvoll.

Roter Terror in Lille

Unerhörter Streikzwischenfall

dnb **Paris,** 17. Dez. **Trotz aller Proteste bleiben die Werke in der Liller Metallindustrie weiter von Streikposten besetzt. Die Obrigkeiten zeigen sich offensichtlich machtlos. Mittwoch ist es wieder zu einem unerhörten Zwischenfall gekommen, der von der Rechtspresse als bezeichnend für die Lage im Streikgebiet hingestellt wird. In einem Werk der Liller Gegend erschienen 300 Streikende unter Anführung ihres Kommunistenhäuptlings und entführten einen dort arbeitenden Ingenieur und drei Vorarbeiter, nachdem sie sie in brutalster Weise geschlagen hatten. Sie durchzogen unter dem Geheul der Internationale die Straßen von Lille, wobei sie den Ingenieur und die drei Vorarbeiter vor sich hertrieben. Die Rechtspresse beklagt sich lebhaft darüber, daß die Polizei wieder einmal nicht eingegriffen habe.**

Die Kämpfe im Fernen Osten

Verlustreiche Gefechte für Tschanghsueliang

Zwei Divisionen zu den Regierungstruppen übergelaufen

dnb **Nanking,** 17. Dez. Das 34. Regiment, das Tschanghsueliang beordert hatte, den Vormarsch der Nankingtruppen, die auf dem Wege nach Sianfu sind, aufzuhalten, wurde bei Tungkwan an der Mündung des Weiho in den gelben Fluß nach heftigem Gefecht zurückgeschlagen. Auf dem nördlichen Teil der Provinz Kansu hat Tschanghsueliang die 110., 120. und 112. Division zur Unterstützung herbeibefohlen. Der Anführer der 105. und 106. Division, die von Norden zu Hilfe kommen sollten, ist mit seinen Truppen auf die Seite der Regierungssoldaten übergegangen. Wie weiter bekannt wird, haben die Meuterer Tschanghsueliangs auf der Strecke Tungkwan—Sianfu die Bahngleise aufgerissen und zahlreiche Brücken vernichtet.

Augenzeugenbericht über die Gefangennahme Tschiangkaischeks

dnb **Nanking,** 17. Dez. Soeben ist hier der erste Augenzeugenbericht über die Gefangennahme des Marschalls Tschiangkaischek aus Huachinchih, einem Kurort in der Nähe der Provinzialhauptstadt Sianfu, eingetroffen. Diesem Bericht zufolge umstellten revoltierende Truppen Tschanghsueliangs das Auto Tschiangkaischeks, der sich gerade nach Sianfu zurückbegeben wollte. Obwohl die Leibwache des Marschalls einen Schutzring um Tschiangkaischek bildete, mußte sie sich schließlich ergeben, nachdem viele der Soldaten gefallen und verwundet waren. Nur dem zweiten Kommandeur der 13. Division, der sich in Begleitung des Marschalls befand, gelang es, nach Sienyang zu entkommen. Er alarmierte sofort die dort stehende Nankingdivision, so daß drei Stunden später ein Angriff Tschanghsueliangs auf Sienyang erfolgreich abgeschlagen werden konnte.

Bisher 234 Mill. RM. ausgezahlt

Unterstützungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront

.:. **Berlin,** 17. Dez. Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront ist es, die Kräfte der Gemeinschaft zu mobilisieren. Die Gemeinschaft hilft dem einzelnen, denn die materiellen Mittel der Deutschen Arbeitsfront stellen Mittel der Gemeinschaft dar. Die Unterstützungen sind daher auch freiwillige. Die Unterstützungseinrichtungen der früheren Gewerkschaften standen, als am 2. Mai 1933 die Deutsche Arbeitsfront die Gewerkschaften übernahm, ausnahmslos unmittelbar vor dem völligen Zusammenbruch. Erst die Deutsche Arbeitsfront hat ihnen wieder eine gesunde Grundlage gegeben. Zum erstenmal wird jetzt bekannt, welche gewaltigen Beträge die Deutsche Arbeitsfront bisher als Unterstützungen an ihre Mitglieder gezahlt hat. Es handelt sich, wie Parteigenosse Scholz vom Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront am Donnerstagabend vor Vertretern der Presse ausführte, um eine Summe von insgesamt 234 Millionen RM. Das bedeutet, daß von den Beiträgen zur Deutschen Arbeitsfront, die ja keine Versicherungsprämie, sondern Beiträge zu einer weltanschaulichen Gemeinschaft darstellen, im Durchschnitt 50 Rpf. je Mitglied und Monat zu Unterstützungszwecken abgezweigt werden. Der durchschnittliche Monatsbeitrag beträgt 1,70 RM.

Die Deutsche Arbeitsfront hat folgende Unterstützungseinrichtungen: 1. Erwerbslosenunterstützung bei Arbeitslosigkeit und Krankheit, 2. Invalidenunterstützung, 3. Sterbegeld, 4. Notfallsunterstützung, 5. Heiratsbeihilfe, 6. Sonderbeihilfe.

In der Gesamtsumme von 234 Millionen RM. kommt eine ganz erstaunliche Gemeinschaftsleistung zum Ausdruck. Seit 1933 hat die Deutsche Arbeitsfront etwa 4½ Millionen Mitglieder durch ihre Unterstützungseinrichtungen betreut. Beachtlich ist, daß das Sterbegeld in der höchsten Klasse von 100 auf 125 RM. erhöht worden ist. Auch die Heiratsbeihilfe für weibliche Mitglieder hat eine Erhöhung erfahren bis zum Höchstbetrag von 150 RM. Die großen Barleistungen der Deutschen Arbeitsfront an Unterstützungen stellen aber bekanntlich nur einen kleinen Teil der tatsächlichen Leistungen dar. Diejenigen, die heute die Unterstützungseinrichtungen der Deutschen Arbeitsfront für sich in Anspruch nehmen, sollten sich vor Augen halten, daß die Deutsche Arbeitsfront ihnen diese Unterstützung gewährt, obgleich sie die Beiträge im Vergleich zu denen der Gewerkschaften beträchtlich, und zwar bis zu 50 v. H., gesenkt hat.

Die Organisation und die Leistungen der Deutschen Arbeitsfront stehen auf gesunder Grundlage. Das Ausland hat diese gesunde Grundlage oft angezweifelt, aber noch jeder Ausländer, der einmal das Schatzamt der Deutschen Arbeitsfront besucht und Gelegenheit gehabt hat, sich dort bis in die letzten Einzelheiten zu unterrichten, ist von Hochachtung erfüllt worden für dieses in sich starke soziale Werk.

„Mag die Not groß sein – die Kameradschaft ist größer"

Baldur von Schirach zur Sammelaktion der Jugend

dnb **Berlin,** 17. Dez. Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, hat zur Straßensammlung der Hitler-Jugend vom 18. bis 20. Dezember folgenden Tagesbefehl erlassen:

Alle Generationen unseres Volkes dienen im nationalsozialistischen Staat einer gemeinsamen Aufgabe. Ihr, meine Kameraden und Kameradinnen, sollt an diesem Tage erneut beweisen, daß ihr diese Zusammengehörigkeit aller im Dienste am Werk des Führers begreift und beherzigt. Wir waren immer stolz darauf, unsere nationalsozialistische Gesinnung durch selbstlose Taten offenbaren zu dürfen. Das Winterhilfswerk 1936/37 ist uns eine neue, willkommene Gelegenheit, Deutschland zu zeigen, daß wir treu und selbstlos sind. Seht eure Sammelbüchsen als Waffen gegen Eigennutz und Zwietracht an! Kämpft mit ihnen für die ärmeren Jungen und Mädel, für die ärmeren Eltern! Mag die Not groß sein — die Kameradschaft ist größer!

Baldur von Schirach.

Aus dem Gerichtssaal

Schlägerei nach einem Fußballspiel

:=: **Münster,** 17. Dez. Schlechtes Benehmen bei einem Fußballspiel in **Dolberg** hatte im Juli zunächst zu Auseinandersetzungen in Worten und alsdann auch in Schlägen geführt. Der 22jährige Angeklagte Heinrich Schoppe hatte dabei einen Zeugen Heinrich Kölz geschlagen. Er erhielt dafür bereits eine Geldstrafe. Nunmehr stand er vor dem Schöffengericht II, weil er damals auch einem anderen Zeugen, Alois Kotzak, ins Gesicht geschlagen hatte. Der Zeuge mußte sich in Krankenhausbehandlung begeben und hat als Folge der Verletzung eine dauernde Beeinträchtigung des Sehvermögens seines linken Auges zu beklagen. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schoppe, der schon im achtzehnten Lebensjahr Hausfriedensbruch beging, eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. Das Gericht glaubte weit milder urteilen zu können, weil der verletzte Zeuge selbst früher schon wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten erhalten hatte, und der Angeklagte sich daher von ihm bei dem Wortwechsel besonders bedrohte hätte fühlen können. So wurde der Angeklagte nur zu einem Monat Gefängnis trotz der Folgen seiner Roheit verurteilt.

Gefängnis für einen Erpresserbrief

:=: **Münster,** 17. Dez. In Ennigerloh wohnte der Angeklagte Heinrich Humpert für zwanzig RM. vertraglich festgesetzter Wohnungsmiete, und zwar seit Jahren Im April 1936 schrieb er einen Brief an seinen Wohnungswirt Alois Wiemann mit der Angabe, er werde dafür sorgen, daß der Hauswirt in ein Konzentrationslager käme und seine Metzgerei geschlossen würde, wenn er nicht mit einer Herabsetzung der Miete von zwanzig auf fünfzehn RM. einverstanden sei. — Zu seiner Verteidigung führte der Angeklagte allerlei Ausreden, die das Gericht zur Vertagung nötigten. Nunmehr ergab aber auch die Aussage des Bruders Bernhard W. des Bedrohten, daß zwanzig RM. Monatsmiete festgesetzt waren, wenngleich man über eine Herabsetzung zu verhandeln bereit gewesen wäre. In jedem Falle aber sei der Brief der Versuch einer Erpressung. So beantragte der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. — Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

Gefängnis wegen Beleidigung einer Zeitung

Braunschweig, 17. Dez. Der Wolfenbütteler Einwohner M. L. hatte sich wegen Beleidigung einer Zeitung vor Gericht zu verantworten. Er wohnte bei einer Bezieherin der nationalsozialistischen „Braunschweiger Tageszeitung", zu der schon verschiedentlich die Trägerin gekommen war, um zu kassieren, jedoch ohne die Bezieherin anzutreffen. Als die Trägerin wieder einmal vergeblich zu kassieren versuchte, empfing sie der allein im Hause anwesende Angeklagte mit wüsten Schmähungen gegen die Zeitung, die er der Unwahrhaftigkeit bezichtigte Daraufhin war gegen den Verleumder Anzeige erstattet worden. Das Gericht stellte fest, daß die Aeußerungen eine schwere Beleidigung aller an der Zeitung beschäftigten Schriftleiter darstelle, die dadurch in ihrer Ehre gekränkt seien. Der Angeklagte hatte in seinem Leben bisher annähernd 15 Straftaten verübt. Auch wegen schwerer Beleidigung der Wehrmacht war er unter anderen schon einmal bestraft. Jetzt ereilte ihn erneut das Geschick, denn auf vier Monate muß er wegen der beleidigenden Aeußerung ins Gefängnis. In seiner Urteilsbegründung führte der Vorsitzende an, daß es nicht angängig sei, auf diese Art und Weise eine Zeitung und ihre Schriftleiter zu verunglimpfen, die ihre Arbeit mit bestem Wissen und Gewissen im Dienste der Allgemeinheit ausüben.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

vom 17. Dezember

Die Wirbeltätigkeit im Raum westlich Englands ist noch nicht abgeflaut. Der neue Sturmwirbel nähert sich rasch dem Kontinent und wird unter stark auffrischenden Winden und verbreiteten Niederschlägen Westdeutschland bereits im Laufe des Donnerstagnachmittag erreichen. Danach wird nur kurze Wetterberuhigung eintreten, die bald von einer neuen Störung wieder abgelöst wird.

Voraussage für Freitag: Nach verbreiteten Niederschlägen in der Nacht zum Freitag anfangs wechselnd bewölkt und zeitweise aufheiternd, vorübergehend trocken, in den Abendstunden erneute Eintrübung und auffrischende südwestliche Winde, sehr mild.

Voraussage für Samstag und wahrscheinliche Weiterentwicklung: Bei lebhaften Winden aus Südwest stark veränderliches Wetter, zeitweise bedeckt mit Niederschlägen, in den Zwischenzeiten verhältnismäßig freundlich.

Von Landwegen, Reichsstraßen und Napoleon

:: **Langenberg,** 17. Dez. Dieser Gegenstand ist in der letzten Zeit wiederholt in der Heimatzeitung zur Sprache gekommen. Es freut einen, daß man sich wenigstens nach dieser Seite hin, wahrscheinlich wegen des unmittelbar in die Augen springenden greifbaren Nutzens, für die Geschichte der Heimat auch in jenen weiten Kreisen interessiert, denen sonstige Dinge, besonders leider auch solche mit kulturhistorischem Untergrund, höchst gleichgültig sind. Die Legende, daß unsere Kunststraßen, Chausseen, eine Schöpfung Napoleons seien, haben wir als Kinder auch gehört, es wurde aber hinzugesagt, er habe beispielsweise die an unserm Dorf vorbeiführende Minden-Koblenzer Landstraße nur abstecken, tracieren, lassen, da ihm die Tage von Leipzig und Waterloo zu früh gekommen seien. Die preußische Regierung habe dann die von Napoleon geplante Straße, welche das große westliche Neupreußen von Nordost oben bis Südwest unten durchzog, ausführen lassen. In der Tat ist diese Straße in dem Abschnitt, der uns angeht, erst im Jahre 1819 gebaut worden. Das alte Allerbeckesche Bauernbuch, das bis auf den Dreißigjährigen Krieg zurückgeht und hochinteressante Dinge aller Art berichtet, erzählt von drei Unterabschnitten, die von Wiedenbrück bis zur Glenne reichten und deren Erdarbeiten in Nummern vergeben worden seien. „Der schose von Maier Außel bis zum Schanßhause" (heute die Wirtschaft Borgmeier, „Püttkasper") war der erste Abschnitt, dann wurde von Außels bis Wiedenbrück und zu gleicher Zeit von „Schanßhaus" bis zur Glenne gebaut. „Alle Brückens sind in diesem Sommer fertig gemacht von der Emse bis an den Glennefluß." —

Daß man später solche Dinge dem damals längst auf St. Helena an Magenkrebs dahinsiechenden Napoleon gutschrieb, bezeugt, daß diese einzigartige geschichtliche Erscheinung nicht nur bei seinen alten Soldaten in bester Erinnerung geblieben war, und daß man es Napoleon nicht vergessen hatte, daß er, das Erzeugnis und der Nutznießer der französischen Revolution, in die oft recht muffige kleinfürstliche Staatsverwaltung unserer Heimat frischen Wind gebracht hatte.

Aber so ungeschichtlich waren wir hierzulande doch nicht, daß wir diese Straßenbauten dem Alten Fritz ins Verdienstebuch schrieben, wie es der Artikelschreiber in der gestrigen Glockennummer tut, wenn er von der Straße Rheda-Warendorf-Münster spricht. Als diese Gegend ihre schöne Landstraße erhielt, war der Alte Fritz schon 40 Jahre tot, und er hatte im Leben hier nie etwas zu regieren gehabt. Auf westfälischem Boden konnte seine landesherrliche Fürsorge in unserer Nähe nur dem Ravensberger Lande zugute kommen. Warendorf und Münster standen zu der Zeit des Alten Fritz unter dem Krummstab.

Woraus man wieder mal ersehen kann, wie unwirklich und irreführend ein Geschichtsunterricht ist, der rein dynastisch und engstaatlich aufgezogen wird, der von der Nordmark und ihrer durch Heiraten und Erbverbindungen begünstigten Erweiterung und Entwicklung ausgeht und die Geschichte der eigenen engsten Heimat mit keinem Worte erwähnt. Zum allerwenigsten müßte doch dort in der preußischen (besser: deutschen) Geschichte ein kurzer Rückblick auf die Geschichte der Heimat eingeschaltet werden, wo diese in den — bei uns preußischen — Staatsverband übergeht. Dieselbe Unkenntnis bedingt die Tatsache daß das Wiedenbrücker Land sich mit keinem Wörtchen mehrt, wenn es meuchlings in allen möglichen wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen einfach zu dem größeren nördlichen Nachbarn, dem Ravensbergschen, geschlagen wird.

Doch zurück zur Reichsstraße! Es mag interessieren, den Verlauf der alten Straße kennenzulernen. Ohne mangels genauer Unterlagen heute den Verlauf vollständig angeben zu können, stelle ich nur fest, daß die Straße von Wiedenbrück mehr westlich der heutigen Reichsstraße durch Batenhorst und Selhorst führte, über den Hagen an den Fortbach ging, hier südlich des Langenberger Hügels durch die Lange Wand hinter dem Kirchhof her in die Wallstraße bog, wo vor 40 Jahren noch die in allen Ortschaften übliche Dorflinde stand, dann das heutige Dorf Benteler rechts liegen ließ und weit hinter dem Gute Leo Benteler wieder nach rechts auf Lippstadt zuging.

Bis in meine Jugendzeit war die heutige Reichsstraße überhaupt der einzige harte Weg außerhalb des Dorfes. Die Steinstraßen nach Stromberg, Wadersloh, Rietberg-Mastholte und durch die Selhorster „Haichte" (Höhe) sind noch keine 50 Jahre alt. Vergnüglich war dazumal besonders eine Wagenfahrt nach Wobbel, wo der selige Franzonkel auf Ackfelds hauste. Es gab auch keine Brücke über den im Sommer ziemlich trockenen, im Winter aber oft sehr ungemütlichen Landgraben, der ehemals die Hochstifter Münster und Osnabrück hier trennte. Für Fußgänger gab es wohl ein Schemm von etwa Fußbreite mit einem wackeligen faulen Geländer an einer Seite, aber es bedurfte für spät aus dem Dorfe heimkehrende Pilger stets einer gewissen Balanciekunst und des in „solchen" Fällen meist vorhandenen Glückes, um heil herüberzukommen. Die Wagen mußten, oft bis an die Achsen im Wasser, durch einen kühnen Galopplauf hindurchgebracht werden, was bei den ängstlichen Frauen stets ein großes Geschrei und bei uns Blagen ein mordsmäßiges Freudengeheul hervorrief. — Daß manche Bauern, auch wenn sie Pferd und Wagen hatten, im Winter Sonntags nicht zur Kirche, und ihre Kinder, trotz den deftigen Stiefelholsken, oft wochenlang nicht zur Schule kommen konnten der einfach unglaublich und unsäglich traurigen Wegeverhältnisse wegen, besonders auf dem schweren Lehmboden, ist nur zu erklärlich. — Es ist gut, daß es heute anders ist und daß dieser Ausschnitt aus der „guten alten Zeit" nur noch in der Erinnerung der Alten weiterlebt, bei denen er beim Vergleichen mit den heutigen Verhältnissen ein wohliges Gefühl des Ueberstandenen auslöst ...

Vermischtes

dnb **Braunschweig,** 17. Dez. **Ein Raubmörder hingerichtet.** Die Justizpressestelle beim Oberlandesgericht Braunschweig teilt mit: Am 17. Dezember 1936, 7.50 Uhr, ist in Braunschweig der am 29. März 1908 geborene Walter Sievers hingerichtet worden, der am 27. März 1936 vom Schwurgericht in Braunschweig wegen Raubmordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden ist. Sievers hat am 29. August 1935 den Händler Zipkowski in dessen Geschäft in Braunschweig erschossen und beraubt.

— **Darmstadt,** 17. Dez. **Ururahne, Urahne, Großmutter ...** In der hessischen Gemeinde Mönstadt ist in einem Bauernhaus der seltene Fall zu verzeichnen, daß zur Zeit fünf lebende Generationen unter dem gleichen Dach wohnen. Die 98jährige äußerst rüstige UrurGroßmutter, Frau Pauline, verrichtet noch heute häusliche Arbeiten. Ihre Tochter, Philippine Lauth, geb. Pauli, gleichzeitig die Urgroßmutter, steht im Alter von 75 Jahren. Die Urgroßmutter der Familie hat also die seltene Freude, ihre noch lebende Mutter bei sich zu haben. Der Enkel und gleichzeitige Großvater Otto Lauth ist 55 Jahre alt. Die vierte Generation wird durch die Tochter des Otto Lauth verkörpert, die 31 Jahre alt ist und deren siebenjähriges Kind die fünfte Generation darstellt.

— **Dinkelsbühl,** 17. Dez. **Beim Spielen auf dem Eis** brach in Dinkelsbühl ein Junge ein. Ein zwölfjähriger Kamerad wollte ihn retten und geriet dabei selbst ins Wasser. Der zuerst eingebrochene Junge konnte sich retten, der ihm zu Hilfe Gekommene geriet jedoch unter das Eis und konnte trotz der verzweifelten Versuche seiner Kameraden nicht mehr lebend geborgen werden.

dnb **Reutte** (Tirol), 17. Dez. **Die älteste Frau Tirols gestorben.** Die älteste Tirolerin, Frau Theresia Knecht, ist, 104 Jahre alt, in der kleinen Tiroler Berggemeinde Steeg gestorben. Frau Knecht, die 1833 geboren wurde, hatte sich 1859 verheiratet und hat ihre ganzen Familienangehörigen überlebt.

— **Kopenhagen,** 17. Dez. Der Mutter der **jütländischen Vierlinge** ist von einem Zirkus das Angebot gemacht worden, gegen ein Honorar von 15 000 RM die Vierlinge im Zirkus auftreten zu lassen. Bisher hat sich der Rechtsanwalt, der die Interessen der zur Zeit berühmtesten Einwohner Dänemarks vertritt, noch nicht zu dem „geschmackvollen" Angebot geäußert.

— **Belgrad,** 17. Dez. **Die Verwandten los geworden. — Aber die wirklich guten Freunde sind geblieben.** Der schon ziemlich betagte wohlhabende Kaufmann Suliman Kajmakomitsch in der bosnischen Stadt Travnik ärgerte sich, daß er dauernd Besuch von seinen zahlreichen Verwandten erhielt, die ein wachsames Auge auf ihren Erbonkel hatten. Um endlich etwas Ruhe und Frieden zu finden, verteilte Suliman seinen Besitz unter die Armen und zog in ein ganz bescheidenes Häuschen am Rande der Stadt, um den Rest seiner Tage, wie es einem frommen Moslim geziemt, im Nachdenken zu vollbringen.

Leider erlebte er eine schwere Enttäuschung; in seiner Hütte erhält er jetzt mehr Besuche als früher, nämlich von den dankbaren Armen, bei denen er sich wegen seiner Freigebigkeit sehr beliebt gemacht hat. Von der Verwandtschaft allerdings läßt sich jetzt niemand mehr sehen.

— **London,** 17. Dez. **Hamster als Weihnachtsgeschenk. — Der Londoner Zoo hat einen zweischneidigen Einfall.** Der Londoner Zoo ließ sich vor etwas über einem Jahr eine Anzahl Hamster vom Kontinent kommen. Die Tiere wurden bald die Lieblinge der Kinder; nun aber macht die große Fruchtbarkeit dieser schädlichen Nager der Zooverwaltung nicht geringe Sorge. In der kurzen Zeit ist die Zahl der Hamster auf 250 angewachsen, und man weiß nicht, wohin mit dem Segen. Angesichts der herannahenden Weihnachtszeit kam einem der Beamten eine, wie er meinte, gute Idee: Der Zoo empfiehlt seinen Besuchern, Hamster zu kaufen und sie guten Freunden zu Weihnachten zu schenken. Das Paar wird für 10½ Schilling, also nicht ganz sieben RM., angeboten.

Bisher sind die englischen Aecker ziemlich frei von Feldschädlingen gewesen. Kaufen aber die Londoner zu Weihnachten Hamster, dann ist bei deren rascher Vermehrung damit zu rechnen, daß sie ausgesetzt werden, und die Zooverwaltung übernimmt daher eine große Verantwortung, wenn sie die Feldschädlinge an das Publikum abgibt.

— **London,** 17. Dez. **Sie schneiderte ein Boot. — Wie eine Frau in Sidney zu einem neuen Kleid kam.** Frau Schaer, die in der Nähe von Sydney (Australien) lebt, hat eine eigenartige Wette gewonnen. Die Frau schneiderte sich ihre Kleidung nach Schnittmustern selbst, und als sie vor einiger Zeit mit ihrem Mann am Hafen spazierenging, meinte sie, es müsse doch gar nicht so schwer sein, ein Boot zu bauen; sie jeden alls traue sich das zu.

Der Mann bestritt das und wettete mit seiner Frau um ein neues Kleid. Nun war ihr Ehrgeiz erwacht, sie kaufte Bretter und Bohlen, und über ihrem dampfenden Waschkessel bog sie das Holz in die erforderliche Krümmung. Sie hatte sich von einem anderen Boot große Schnittmuster aus Papier hergestellt, und nach diesen setzte sie ein Boot zusammen, genau so, als wenn sie sich ein Kleid schneiderte. Da die Bootsbauerin auch den letzten Teil der Wette erfüllte, nämlich einmal mit ihrem Boot quer über die Rosenbucht zu rudern, mußte sich der Mann für besiegt erklären. Ueber das neue Kleid, das sie damit gewonnen hatte, soll Frau Schaer sehr stolz gewesen sein.

dnb **London,** 17. Dez. **Zwei schwere Unglücksfälle in Aegypten — Zahlreiche Tote.** Zwei Katastrophen, denen zahlreiche Menschenleben zum Opfer fielen, ereigneten sich wie aus Kairo gemeldet wird, am Mittwoch in Aegypten. Bei Abu Kerkas in Oberägypten kenterte auf dem Nil ein mit 200 Männern, Frauen und Kindern besetztes Segelboot und sank; hierbei ertranken 20 Personen.

Der Schauplatz des andern Unglücksfalles war Kafr-Shonbac, wo eine gewaltige Feuersbrunst etwa 200 Häuser einäscherte. Auch bei dieser Gelegenheit verloren zahlreiche Dorfbewohner ihr Leben. Genaue Ziffern liegen jedoch nicht vor.

dnb **Tokio,** 17. Dez. (Ostasiendienst des DNB.) **Riesige Unterschlagungen eines japanischen Beamten. Verhaftung im Teehaus.** Extrablätter verkünden die Aufdeckung eines großen Unterschlagungs- und Betrugsskandals in der Provinz Saitama, in dessen Mittelpunkt der Leiter der Rechnungsabteilung des Oberpräsidiums von Saitama, in Urawa, nördlich von Tokio, steht. Der ungetreue Beamte hat es verstanden, durch raffinierte Fälschungen im Verlaufe der letzten sieben Jahre über eine Million Yen zu veruntreuen. Das Geld gab er in Teehäusern aus und verlor es zum Teil durch waghalsige Spekulationen an der Börse. Seine Verhaftung erfolgte in dem Augenblick, als er sich in liebenswürdiger Gesellschaft in einem Teehaus befand. — Als Mittäter wurde der Bürgermeister von Koschigaya, ebenfalls in der Provinz Saitama, verhaftet, dem weiter zur Last gelegt wird, daß er städtische Bankkredite in Höhe von 120 000 Yen für sich verbraucht haben soll.

✠ **Neuyork,** 17. Dez. **Der „König des Brotes" ermordet.** Der unter dem Namen „König des Brotes" bekannte amerikanische Großindustrielle Morris, der seit einer Woche vermißt wurde, ist unter geheimnisvollen Umständen ermordet worden. Man fand seinen Leichnam nunmehr in einem Sack vor dem Eingang seines Palastes. Das Verbrechen hat in USA. großes Aufsehen erregt.

dnb **Neuyork-City,** 17. Dez. **Die Nachforschungen nach dem verschollenen Verkehrsflugzeug Los Angeles—Salllake-City eingestellt.** Die Suche nach dem seit Dienstagabend verschollenen Verkehrsflugzeug, das sich, wie berichtet, auf dem Wege von Los Angeles nach Salllake-City befand, mußte wegen schwerer Schneestürme eingestellt werden. Es muß daher damit gerechnet werden, daß die sieben Fahrgäste, die sich an Bord des der Western Air Expreß gehörenden Flugzeuges befanden, entweder beim Absturz getötet wurden oder erfroren sind.

— **Neuyork,** 17. Dez. Der 78jährige George Blakley in der nordamerikanischen Stadt Wise (Virginia) **heiratete zum sechsten Male,** und zwar die 76jährige Isabella Stallard, die auch schon fünfmal verheiratet gewesen war.

Witze vom Tage

:: **Anwendung.** In der Religionsstunde wird das Thema behandelt „Geben ist seliger als Nehmen". Der Lehrer fragt, nach dem modernen Grundsatz, daß die Klasse sich selbst ihre Probleme zu stellen habe, wer zu diesem Wort noch etwas zu sagen habe.

Otto meldet sich: „Das sagt mein Vater auch immer, Herr Lehrer!"

„Was ist dein Vater?"

„Boxer, Herr Lehrer."

:: **Naturkunde.** „Alles, was fliegt, legt Eier", behauptete neulich eine Mama.

„Udet auch?" fragte ihr Söhnchen.

KÖRING Bielefeld Niederstraße 29-31 Gegr. 1880 - Ruf 170 — Weihnachts-Geschenke in größter Auswahl und preiswert — Marmorschreibzeuge und Zubehör, echte Bronzen, Barwagen, Teewagen, Blumenständer — Rauchtische garnituren verzehrer

Ein kurtzes poetisch Christgesang vom Ochs u. Eselein bei der Krippen

Von Friedrich von Spee,

dem 1635 in Trier verstorbenen Dichter der „Trutz-Nachtigall".

Der Wind auf leeren Straßen
Streckt aus die Flügel sein,
Streicht hin gar scharf ohn Maaßen
Zur Bethlems Krippen ein;
Er brummlet hin und wieder,
Der fliegend Winterbot,
Greift an die Gleich und Glieder
Dem frisch vermenschten Gott.

Ach, ach, laß ab von Brausen,
Laß ab, du schnöder Wind,
Laß ab von kaltem Sausen
Und schön dem schönen Kind!
Vielmehr du deine Schwingen
Zerschlag im wilden Meer,
Allda dich satt magst ringen,
Kehr nur nit wieder her.

Mit dir nun muß ich kosen,
Mit dir, o Joseph mein!
Das Futter misch mit Rosen
Dem Ochs und Eselein,
Mag deinen frommen Thieren
So lieblichs Mischgemüs,
Bald, bald, ohn Zeit verlieren
Mach ihn den Athem süß.

Drauf blaset her, ihr beiden,
Mit süßem Rosenwind,
Ochs, Esel, wol bescheiden,
Und wärmets nacket Kind.
Ach blaset her und hauchet:
Aha, aha, aha!
Fort, fort euch weidlich brauchet:
Aha, aha, aha!

Friedrich von Spee, Kämpfer und Dichter

Der Dichter Friedrich von Spee ist in letzter Zeit oft als der tapfere Vorkämpfer gegen den Hexenverfolgungswahn genannt worden. Mit Recht beschwört man das Bild des gläubigen, aus Gewissensdrang handelnden Mannes aus dem rheinischen Rittergeschlecht herauf, das die düstere Zeit des Dreißigjährigen Krieges erhellt und auch zu uns noch spricht. — Tapfer wie sein Leben war auch sein Sterben. 1635 brach in Trier, wo Spee seit drei Jahren lebte, infolge der Kriegswirren ein pestartiges Fieber aus. Unermüdlich betätigte sich Spee in der Krankenpflege, bis ihn selbst das Fieber hinwegraffte. — Nach seinem Tode erscheinen seine Gedichte. Es offenbart sich in dem streitbaren Gottesmann eine glühende Dichterseele, in deren Lob Gottes die ganze Natur einstimmt. „Trutz-Nachtigall" heißt die Sammlung; etwas wie Waffenklang und Lobgesang klingt wie aus dem Leben dieses Mannes aus diesem prächtigen Doppelwort.

Dr. W. M.

Volkswirtschaft - Hauswirtschaft

Verbot des Verkaufs von Gartenbauerzeugnissen durch Kleingärtner und Kleinsiedler

mb In jüngster Zeit mehrten sich in ganz Deutschland die Fälle, in denen an Sonntagen Zettel an den Eingangspforten der Kleingärten angebracht wurden, auf denen man Gartenbauerzeugnisse der verschiedensten Art zum freien Verkauf anbot. Es ist klar, daß durch dieses Verfahren alle Volksgenossen, die vom Handel mit Gartenbauerzeugnissen leben und Steuern dafür bezahlen, ungerechtfertigt geschädigt werden.

Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. Berlin hat daher an sämtliche Landes- und Provinzgruppenführer der Fachschaft Kleingärtner ein Rundschreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt:

"1. Ich mache darauf aufmerksam, daß jeglicher Verkauf von Gartenbauerzeugnissen nicht gestattet ist, und bitte, in Ihrem Bezirk durch Anschläge in den einzelnen Kleingartenanlagen darauf hinzuweisen. Uebertritte dieses Verbotes bitte ich strengstens zu ahnden. Bei mehrmaligem Uebertritt sind die betreffenden Kleingärtner aus den Reihen der Vereine auszuschließen. Damit ist natürlich fristlose Kündigung des Kleingartens verbunden.

2. Fernerhin wurde mir mitgeteilt,, daß sich innerhalb der Kleingärten durch sogenannte „Vermittler" ein wilder Samenhandel entwickelt hat. Ich mache darauf aufmerksam, daß dieser Handel in Zukunft fortzufallen hat. Die Kleingärtner können gemeinsam ihren Samen beziehen,aber nur durch anerkannte deutsche Samenhandlungen, die die Gewähr dafür bieten, einwandfreies Saatgut zu liefern."

In diesem Zusammhang wird auf das Reichsgesetz betr. Kleingarten- und Kleinpachtordnung vom 31. Juli 1919 (RGBl. 1919, S. 1371) hingewiesen, nach dem an Kleingärtner und Kleinsiedler Land nur zum Zwecke nichtgewerblicher Benutzung verpachtet werden darf.

Sicherung der Wintervorräte

Schutz vor Frostschäden

hb Der Winter rückt heran. Da ist es angebracht, rechtzeitig Maßnahmen zum Schutze gegen Frostschäden zu treffen. In erster Linie handelt es sich darum, für die richtige Einlagerung der Wintervorräte an Kartoffeln, Obst, eingemachten Früchten, Gemüsen, Konserven usw. zu sorgen, soweit das noch nicht geschehen sein sollte. Im volkswirtschaftlichen Interesse liegt es, wenn möglichst viele Haushaltungen die Einkellerung von Kartoffeln vornehmen, um dadurch die öffentlichen und gewerblichen Lagerstätten zu entlasten und die bei der Einlagerung riesiger Mengen immerhin noch unvermeidbaren beträchtlichen Verluste auf ein erträgliches Maß zu verringern. Allerdings muß auch bei der privaten Lagerung zunächst auf einwandfreie Ware sowie trockene, nicht durch Heizungseinflüsse zu stark erwärmte Keller geachtet werden, die gleichzeitig gegen das Eindringen von Kälte u. Gerüche von Farbe, Petroleum, Benzin, Heringen usw. geschützt sein müssen. Die vorteilhafteste Temperatur ist etwas über Null Grad. Empfehlenswert ist das Lagern von Kartoffeln über Kohlen, da der Kohlenstaub eine günstige Wirkung ausübt, indem er die Luft nahezu keimfrei macht. Vornehmlich muß man dafür sorgen, die Lager- und Aufbewahrungsstellen für unsere Wintervorräte durch Verstopfen von Fenstern und Lucken mit Stroh, Säcken usw. gegen Frostluft zu dichten.

Von nicht minder großer Bedeutung für die Hauswirtschaft ist es auch, beizeiten Vorsorge zu treffen, damit nicht bei plötzlich einsetzendem schärferen Frost die Wasser- und Gasversorgung in Frage gestellt wird. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo man die Wasseruhren und Gasometer mit wärmenden Stoffen wie Abfallappen, Stroh, Putzwolle usw. sorgfältig einhüllen und ferner darauf achten sollte, daß die Keller oder sonstigen Räumlichkeiten, in denen die Hauptleitungen liegen, durch Schließen der Kellerfenster gegen das Eindringen der äußeren Kälte geschützt werden, damit die Leitungen nicht erfrieren. Sonst können überraschend auftretende Rohrbrüche die Folge sein.

Mehr Weihnachtsäpfel — niedrige Preise

Am Obstmarkt standen die preisgünstigen ausländischen Weihnachtsäpfel im Vordergrund. Bei Kleinhandelspreisen von 15 bis 35 Rpf. je ½ Kilogramm entwickelte sich eine lebhafte Umsatztätigkeit. Deutsche Kühlhausbirnen, ergänzt durch italienische und böhmische Ware, waren wenig vertreten und flott untergebracht. Holländische Treibhaustrauben fanden trotz verhältnismäßig hoher Forderungen von 0,70 bis 1,20 RM. bei Abgabe an den Verbraucher zufriedenstellende Aufnahme. Der Absatz von Bananen wurde durch die kältere Witterung, die den Straßenhandel beeinträchtigte, stellenweise etwas erschwert. Zitronen waren dem Bedarf entsprechend vorhanden. Apfelsinen sowie die ersten griechischen Mandarinen wurden schnell aufgenommen. Wal- und Haselnüsse fanden bei ausreichender Versorgung reges Interesse Trockenfrüchte waren verhältnismäßig wenig beachtet.

Unlauteres Geschäftsgebaren schließt vom Anzeigengeschäft aus:

Eine bemerkenswerte Stellungnahme des amtlichen Organs der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt

In dem amtlichen Organ der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt wird folgendes bekanntgemacht: „Von Bauern und Landwirten — Lesern des Wochenblattes — gingen uns in letzter Zeit Beschwerden zu über unlauteres Geschäftsgebaren einzelner Viehversandgeschäfte. Auf Grund dieser Mitteilungen haben wir die Anzeigen der in Frage kommenden Firmen nicht mehr veröffentlicht. Wir werden auch in Zukunft unter keinen Umständen dulden, daß das Vertrauen der Bauern und Landwirte zu dem Anzeigenteil ihres Fach- und Standesorgans erschüttert wird, und wir bitten unsere Leser, uns sofort mitzuteilen, wenn sie sich übervorteilt fühlen bzw. wenn ihre Bestellung nicht dem Angebot entsprechend ausgeführt wurde."



Haben wir das nötig?

zdr Es hat sich allgemein eingebürgert, für den Wintervorrat an Kartoffeln bis zu 20 v. H. mehr einzukellern, als der tatsächliche Bedarf beträgt. Mehreinkellerung ist durch den Schwund bedingt, der bei einem kleinen Haushalt einen Verlust von mindestens 2 RM., bei größeren aber bis zu 15 und 20 RM. betragen kann. Diesen Verlust hätte man vermeiden können und nicht in den Betrag für die einzukellernden Kartoffeln einzurechnen brauchen, wenn man die Kartoffeln von Zeit zu Zeit auf kranke und schlechte durchsehen würde. Lohnt es sich nun, um diese 2 RM. des öfteren in den Keller zu gehen und in Schmutz und Staub die auch nicht sauberen Kartoffeln durchzusuchen? Gegenüber dem Gesamteinkommen ist es gewiß ein kleiner Betrag, aber — „wer den Pfennig nicht ehrt, ist des Talers nicht wert." Außerdem können aber nicht nur 20 v. H. verloren gehen, sondern bei ungehinderter Ansteckung gesunder Kartoffeln durch kranke vielleicht 70 und mehr v. H. Dann aber werden die eingekellerten Kartoffeln zu einem teuren Genußmittel. Vor allem aber sind die Rentabilitätsberechnungen fehl am Platze, wo es sich um die Erhaltung von Werten handelt, die nicht nur für den einzelnen, sondern für das ganze Volk von Wichtigkeit sind. Das sind aber heute alle Lebensmittel, also auch die Kartoffeln. Es geht nicht um die Frage: lohnt es sich für meine Person, durch Arbeit an den eingekellerten Kartoffeln Geld zu sparen, sondern darum, diese der Volkswirtschaft zu erhalten. Aus diesem Grunde haben wir es sehr wohl nötig, unsere eingekellerten Kartoffeln durch häufiges Nachsehen vor dem Verderb zu schützen.

Handel·Gewerbe·Verkehr

Geld- und Wechselmarkt

dnb **Die Reichsbank Mitte Dezember.** Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember hat sich die Entlastung in der zweiten Monatswoche nur noch in geringerem Ausmaß weiter fortgesetzt, doch muß sie im Hinblick auf die saisonmäßigen Gegentendenzen — höherer Geldbedarf vor Weihnachten und Vorbereitung der Jahresabschlüsse — als verhältnismäßig recht günstig angesehen werden. Hinzu kommt, daß auch durch den Steuertermin vom 10. d. M. kurz vor dem Medio eine stärkere Verknappung des Geldmarktes eingetreten war, der sich erst nach dem Medio durch das Fälligwerden von Schatzwechseln und Reichsschatzanweisungen wieder verflüssigt hat.

Die gesamte Kapitalanlage der Reichsbank hat sich in der Berichtswoche um 58,2 auf 5225,6 Millionen Reichsmark vermindert. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellt sich Mitte Dezember auf 6501 Millionen RM. gegen 6524 in der vorigen Woche, 6343 Mitte November und 6135 Millionen RM. Mitte Dezember vorigen Jahres. Die Goldbestände sind mit 66,4 Mill. RM. unverändert geblieben, während die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,4 Million RM. niedriger mit 5,2 Millionen RM. ausgewiesen werden. Insgesamt ergibt sich damit ein Gold- und Devisenbestand von 71,6 gegen 72 Millionen RM. in der vorigen Woche.

*

dnb **Berlin,** 17. Dez. **Bericht von der Berliner Wertpapierbörse.** Nachdem schon im gestrigen Frankfurter Abendverkehr eine Verringerung des Geschäftsumfangs zu verzeichnen war, übte die Bankenkundschaft heute größere Zurückhaltung. Nur noch vereinzelt waren von dieser Seite Kaufordres an den Markt gelegt worden. Da die Kulisse aber gestern noch stärker gekauft hatte, zeigte sich bei ihr ein gewisser Ueberstand, der einen leichten Kursdruck auszuüben vermochte. Nichtsdestoweniger blieb die Allgemeintendenz ziemlich widerstandsfähig, stimmungsmäßig sogar freundlich, da eine Reihe günstiger Wirtschaftsmeldungen eine gute Stütze boten. Im Verlauf setzten sich an den Aktienmärkten verschiedentlich kleine Besserungen durch, da nach der Erledigung von Gewinnrealisationen der Kulisse die vorhandenen kleinen Kauforders bessere Resonanz fanden.

Am Börsenschluß traten an den Aktienmärkten keine Veränderungen von Belang ein. Bei der amtlichen Berliner Devisennotierung wurde das Pfund mit 12,24 (12,23), der Dollar unverändert mit 2,49, der holl. Gulden mit 135,83 (135,61) festgesetzt. Die spanische Peseta ermäßigte sich erneut um ¼ auf 20.

Produkte

dnb **Berlin,** 17. Dez. **Getreidegroßmarktbericht.** Obwohl ein stärkerer Abfluß des Getreides von der ersten Hand erst im neuen Jahr zu erwarten ist, machten sich im Berliner Getreideverkehr insbesondere in Roggen, bereits leichte Anzeichen einer regeren Marktbeschickung geltend. Allerdings sind die Zufuhren noch recht unterschiedlich, jedoch kamen Neuabschlüsse mehr zustande als im ersten Teil der Woche. Vielfach stößt die Zusammenstellung von Kahnladungen aber noch auf Schwierigkeiten, so daß die Mühlen zumeist ihren Bedarf aus Waggonware decken müssen. Die Aufnahmeneigung übersteigt jedoch noch immer erheblich die Zufuhren. Insbesondere wird Weizen dringend zu kaufen gesucht. Am Futtergetreidemarkt hat sich die Lage kaum geändert. Hafer und Gerste zu Futterzwecken sind lediglich vereinzelt erhältlich. Auch Brau- und Industriegerste stehen so gut wie nicht zum Verkauf. Industriehafer wird laufend in kleinen Posten umgesetzt. Der Mehlmarkt bot das gewohnte Bild.

dnb **Berlin,** 17. Dez. **Notierungen des Berliner Getreidegroßmarktes.** Die Notierungen des Berliner Getreidegroßmarktes sind gegenüber den letzten Notierungen unverändert geblieben.

Großmarkt für Getreide und Futtermittel e. V., Dortmund, 17. Dez. 1936. (Erzeugerpreise für die Festpreisgebiete der Provinz Westfalen.) Weizen, 76 bis 77 Kilo, W 18 212, dto. W 16 210, dto. W 13 207, dto. W 12 206, dto. W 9 203 RM. Roggen, 69—71 Kilo, R 18 177, dto. R 16 175, dto. R 15 173, dto. R 13 171, dto. R 11 169 RM. Futterhafer, 46—49 Kilo, H 19 169, dto. H 18 168, dto. H 16 166, dto. H 15 165, dto. H 14 164, dto. H 13 162 RM. Futtergerste, 59—60 Kilo, G 14 178, dto. G 13 176, dto. G 12 175, dto. G 11 173, dto. G 10 172 RM. — Mehl (Grundpreise für Weizen- und Roggenmehl, Weizen- und Roggenkleie. Die Zuschläge bzw. Handelsspannen errechnen sich nach den gesetzlichen Bestimmungen.) Weizenmehl, Type 790, Dezember, W 18 28,30, dto. W 16 28,30, dto. W 13 27,55, dto. W 12 27,55, dto. W 9 27,55 RM. Roggenmehl, Type 997, ab 15. August 1936, R 18 23,15, dto. R 16 23, dto. R 15 22,95, dto. R 13 22,75, dto. R 11 22,55 RM. Weizenkleie, ab 15. Sept. 1936, W 18 12.05, dto. W 16 11,95, dto. W 13 11,75, dto. W 12 11,70, dto. W 9 11,55 RM. Roggenkleie, ab 15. August 1936, R 18 10,80, dto. R 16 10,70, dto. R 15 10.55, dto. R 13 10,45, dto R 11 10,30 RM.

dnb **Hamburger Getreidegroßmarkt.** In RM. je 1000 Kilo, Handelspreise für Weizen und Roggen plus 4 RM., für Hafer und Futtergerste plus 3 RM: Weizen, Durchschnittsqualität: W 9, Erzeugerpreis 203, dto. W 11 205, dto. W 16 210, Roggen R 9 167, dto. R 13 171, dto. R 15 173, Futtergerste G 9 170, dto. G 12 175, Hafer, Durchschnittsqualität H 12, Erzeugerpreis 161, dto. H 16 166, La-Plata-Leinsaat per Dezember 234/0.

dnb **Magdeburg,** 17. Dez. **Magdeburger Zucker.** 50 Kilo Weißzucker netto ab Verladestelle prompt per zehn Tage —, Dez. 31,50. Tendenz ruhig, Wetter milde.

Schlachtviehmärkte

dnb **Hamburg,** 17. Dez. Auftrieb: Großvieh 1589 und fünf Beobachtungstiere, darunter Ochsen 186, Bullen 132, Kühe 996, Quienen 275, ferner Schafe 1166. Marktverlauf: Rinder verteilt, Schafe rege. Preise: Ochsen: a) 43, b) 39; Bullen: a) 41, b) 37, c) 32; Kühe: a) 41, b) 37, c) 31, d) 23; Färsen: a) 42, b) 38, c) 33; Lämmer und Hammel: a 2) 51—53, c) 42—45, Schafe: e) 42—45, f) 30—40.

Warenmärkte

.. **Paderborn,** 16. Dez. **Hauptwochenmarkt.** Es kosteten: Blumenkohl 20—50, Grünkohl 10—12, Endiviensalat 10—15, Kartoffeln 4—5, dto zentnerweise 285—340, Knoblauchzwiebeln 5—10, Meerrettich 5—10, Oberkohlrabi 8—10, Petersilie 10, Rotkohl 8—10, Rosenkohl 25—35, rote Bete 10, Porree 10—15, Sellerie 10—12, Schwarzwurzeln 25 bis 30, Steckrüben 5—6, Suppengrün 5—10, Tomaten 40—60, Weißkohl 5—6, Wirsing 8, Wurzeln 8 bis 10, Zwiebeln 8—10, Bienenhonig das Einheitsglas 115, dito ohne Glas 100, Kalbfleisch 90—100, Ragoutstücke 80, Hammelfleisch 70—80, Rindfleisch 90, dito ohne Knochen zum Braten 100, Schweinefleisch 75, junge Tauben 50, kleine Schlachthühner 200—220, Schlachthähne 90—100, Masthähnchen pfundweise 100—110, zehn Wochen alte Kaninchen 150, Hähnchen 500 Gramm 90, Hasen im Fell 500 Gramm 70—75, Gänse pfundweise 100, Enten pfundweise 100 Reichspfennig.

≡ **Hamm,** 17. Dez. **Hauptwochenmarkt.** Bienenhonig mit Glas 130—140, Honig ohne Glas 120 bis 130, Quarkkäse 20—22, Sahneschichtkäse 50, Rindfleisch 90, dto. ohne Knochen 115, Kalbfleisch 100 bis 120, dto. ohne Knochen 160—190, Schweinefleisch 100, dto. ohne Knochen 120, frischen Speck 85, fetter Speck 110, magerer Speck 120, Schmalz 110, Schinkenspeck 120, geschlachtete und gerupfte Hühner 95—100, dto. Enten 120, dto. Gänse 110, dto. Puten 120, dto. Hähne 110, dto. Trauben Stück 70—80, Waldhasen halbes Kilo 70, geschlachtete Kaninchen 80, Wildkaninchen Stück 120—130, lebende Riesenkaninchen 400—600, lebende Enten 300, lebende Schlachthühner 250—300, lebende Hähne 275, Fasanenhähne bis 250, Fasanenhennen 170, Wirsing 6—8, Weißkohl 5—6, Rotkohl 6—7, Spinat 20—22, Feldsalat 30 bis 36, Rosenkohl 20—25, Wintergrünkohl ein Kilo 15, blaue Rüben 5 und eineinhalb Kilo 10, Mairüben 5, Speisezwiebeln 10, Schwarzwurzeln bis 30, Kürbis 5, Blumenkohl Kopf bis 60, Endiviensalat bis 15, Oberkohlrabi bis 8, Sellerie bis 20, Rettiche 5—10, Meerrettich bis 30, gelbe Steckrüben 5, Petersilie Bündchen 5, Stielmus zwei Bündchen 15, Suppengrün 10, Zwiebeln mit Kraut 10, Porree 10, Möhren mit Kraut 10, Aepfel: Schöner von Boskop 40—45, Edelapfel 45, kleine Aepfel 25, andere bessere Aepfel bis 35, Winterbirnen 5—10, doppelte Winterbirnen 15, kleine runde Birnen 15, Bananen bis 30, Kastanien 30—35, Paranüsse 40—65, Walnüsse 35 bis 65, Haselnüsse 38—55, Feigen 25—30, Kokosnüsse Stück 60, Tomaten 60—65, Kümmelkäse 25, Salzgurken Stück 10 Rpf.

Leder - Häute - Felle

Köln, 16. Dez. **Lederbörse.** Großhandelspreise aus erster Hand und für erste Sortimente (Spezialfabrikate nicht einbegriffen) in Reichsmark: Zahm-Vacheleder in Hälften 2,40—2,85, desgl. Kernstücke 3,50 bis 5,30, Spalte, lohgar, lissiert, in Kernstücken 1,80 bis 2,70, Blankleder in Hälften, braun 3,20—5,80. Besondere Qualitätsleder in Zahm- und Wildvacheleder brachten bis zehn Prozent mehr. Da die in diesem Jahre fertig werdende Ware fast restlos verkauft ist, wird man erst zu Anfang nächsten Jahres von einer lebhafteren Geschäftstätigkeit sprechen können. Häute und Felle. Großviehhäute: Ochsen, Kühe, Rinder, Bullen bis 14½ Kilo 1. Kl. —, 2. Kl. 0,54—0,65, von 15—24½ Kilo 0,68—0,98 bzw. 0,52 bis 0,78, Ochsen, Kühe, Rinder von 25—34½ Kilo 0,72—1 bzw. 0,54—0,78, von 35 Kilo und mehr 0,72 bis 0,96 bzw. 0,54—0,78, Bullen von 25—38½ Kilo 0,62—0,75 bzw. 0,48—0,60, von 40 Kilo und mehr 0,60—0,73 bzw. 0,44—0,58 für ein Kilo; Fresserfelle (gesalzen) 0,54—0,65, Kalbfelle (gesalzen) 0,70—0,96 für ein Kilo Frischgewicht; Roßhäute (gesalzen) bis 219 cm lang 4—7,95, desgl. von 220 cm aufwärts 8—10,60 für ein Stück. Die Marktlage ist unverändert fest.

Erhöhung der Zinkblechpreise. Im Anschluß an die Erhöhung der Zinkblechpreise durch den Zinkwalzwerksverband in Berlin um 1,50 RM. die 100 Kilo hat auch die Westdeutsche Zinkblechhändlervereinigung ihre Grundpreise um denselben Betrag erhöht. Mit Wirkung vom 17. Dez. betragen die Preise für Zone 1 47,75 RM., für Zone 2 48,75 RM. und für Zone 3 49,75 RM. die 100 Kilo. Die letzte Preiserhöhung erfolgte am 14. Dezember.

Eröffnete Vergleichsverfahren. Duisburg-Hamborn: Firma Hermann Feldhoff, Großhandlung in Futterstoffen. **Münster** (Westf.): Kaufmann Wilh. Busch, Inhaber der Firma gleichen Namens (Füllhalter-Großhandlung).

Notierungen für Metalle, Berlin

	Heutige Preise für 100 kg	Vorige Preise für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam ..	63.50	62.25
Original-Hütten-Aluminium 98—99%, in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren ...	144.00	144.00
desgl. in Walz- oder Drahtbarren	148.00	148.00
Reinnickel, 98—99% .	269.00	269.00
Antimon-Regulus ..	—	—
Silber in Barren ca 900 fein per kg ..	40.50-43.50	40.50-43.50

Aus Stadt und Amt Ahlen

Ahlener Wettermeldung

Donnerstag, den 17. Dezember 1936

Windrichtung: Südwest.
Stärke: 2—4 Sekundenmeter.
Niederschlag: 4,4 Millimeter.
Temperatur: Minimum +3, Maximum +8 Grad.
Luftfeuchtigkeit: 90 Prozent.
Luftdruck: 768 Millimeter.
Mittlere Tagestemperatur am 16. Dezember: +2,3 Grad.

Der Reichsschulungsbrief

der NSDAP. und der DAF.

gehört in jedes Haus! Die Dezemberfolge (12/36) bringt u. a.:

Dr. Lehmann (Saarbrücken): „Aufstieg und Verfall Spaniens."
Dr. Kopp (Berlin): „Deutschlands Schwäche — Europas Unglück."
Dr. Burgdörffer (Berlin): „Wehrkraft heißt Lebenswille."
Dr. Lindow (Danzig): „Lebensbild Richard Wagners."

Ferner liegt das Inhaltsverzeichnis der Jahrgänge 1934 bis 1936 bei.

Auf 56 Seiten verstärkter Umfang; reich bebildert. Auflage: 1 340 000. Bezug und Bestellung bei den Blockleitern der Partei.

Verkehrskontrolle

der Polizei
und des NSKK.-Motorsturms 8/M 66

Ahlen. Auf regierungsseitige Anordnung fand vor einigen Tagen wieder eine Verkehrskontrolle und Verkehrsbelehrung an sämtlichen Hauptverkehrspunkten Ahlens, namentlich an den Auffahrtsstraßen unserer Stadt statt. Polizeibeamte nahmen diese Kontrolle mit je einem NSKK.-Mann des Motorsturms 8/M. 66 vor. Kurz nach 4 Uhr wurden die Hauptverkehrspunkte Beckumer, Warendorfer und Hammer Straße, an den jeweiligen Ausgängen der Stadt besetzt. Die Kontrolle vollstreckte sich jeweils über 20 Minuten. Zunächst wurden die Fahrräder überprüft, ob Glocke und Bremse in Ordnung waren und der Rückstrahler richtig sitzt. Bekanntlich muß der Rückstrahler 50 Zentimeter vom Erdboden sitzen, nicht höher und nicht tiefer. Gerade hierauf muß das Auge des Gesetzes besondere Obacht haben, denn der Rückstrahler ist bei der Dunkelheit für den Radfahrer die beste Rückwärtssicherung. Erst der Radfahrer weiß den Rückstrahler zu schätzen, der selbst mit einem Kraftfahrzeug hinter diesen „roten Augen" hergefahren ist.

Kurz nach 5 Uhr zog die zweite Streife auf Posten, um diesmal die Kraftfahrzeuge daraufhin unter die Lupe zu nehmen, ob die Papiere, Führerscheinzulassung, eventuell die Steuerkarte in Ordnung sind. Weiterhin erstreckte sich die Kontrolle auf die Feststellung der Verkehrssicherheit des Fahrzeugs. Sind die Bremsen in Ordnung? Funktioniert die Hupe? Sind die Kennzeichen richtig angebracht? Die untere Kante des vorderen Kennzeichens muß 20 Zentimeter, das hintere 35 Zentimeter hoch vom Erdboden entfernt sein. Ist die Kennzeichnung richtig, vorschriftsmäßig abgestempelt und angebracht? Alles dieses muß in den kurzen Augenblicken der Prüfung erfaßt werden. Auch hier gibt es unbelehrbare Kraftfahrer, die ihr Fahrzeug trotz der verschiedenen Kontrollen nicht „straßenreif" haben, und so den Verkehrsvorschriften zuwiderhandeln. Bei kleinen Verstößen wird eine Vorführung des Fahrzeuges angeordnet, im übrigen werden diese Fahrzeuge kurzerhand sichergestellt. Es liegt im Interesse eines jeden Fahrzeugführers, und gesetzlich ist der Führer des Fahrzeuges dafür verantwortlich, daß das Fahrzeug verkehrssicher ist.

Die nächste und letzte Kontrolle bezieht sich dann auf die Beleuchtung der Fahrzeuge. Die Lichtanlage wird kurz überprüft. Die Kontrolle hat ergeben, daß insgesamt ein Kraftfahrzeug, ein Fuhrwerk und vier Fahrräder, die nicht in Ordnung waren, gebührenpflichtig verwarnt werden mußten. Hieraus ist ersichtlich, daß es immer noch Verkehrsteilnehmer gibt, die gegenüber den übrigen Volksgenossen noch nicht das nötige Verantwortungsgefühl aufbringen können, wie es erforderlich ist. Es gibt immer Unbelehrbare, die lieber das eigene und das Leben der Mitmenschen in Gefahr bringen, als Mängel an Fahrzeugen abzustellen. Die plötzlichen Verkehrskontrollen sind also nur allzu nötig. Wenn für schwerwiegende Mängel an Verkehrsfahrzeugen mitunter auch erhebliche Strafen festgesetzt werden, brauchen sich die Verkehrssünder nicht zu wundern. Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß er keinen anderen schädigt oder mehr als nach den Umständen unvermeidbar behindert oder belästigt. Das auf die Straße gebrachte Fahrzeug muß verkehrssicher und den gesetzlichen Anordnungen in jeder Hinsicht entsprechen. Davon hat sich vorher der Fahrzeugbesitzer zu überzeugen.

Vor den Schranken des Ahlener Gerichts

Vergehen gegen die Arbeitszeitverordnung. Wiederum mußte sich das Gericht mit Vergehen gegen die Arbeitszeitverordnung beschäftigen. Im Falle Buschhoff erbat das Gericht die genaue schriftliche Darlegung für die Gründe der Arbeitszeitüberschreitung und vertagte die Verhandlung. Gegen den hiesigen Kaufmann Schlüter, der einen Strafbefehl wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung in Höhe von 30 RM. und einen solchen in Höhe von 10 RM. erhalten hatte, da er den Aushang über die Arbeitszeit nicht angebracht hatte, wurde ebenfalls verhandelt. Auf die Einlassung des Schl. hin, der betonte, daß in seinem Geschäft gerade in den Abendstunden der größte Andrang herrscht, ermäßigte das Gericht den Strafbefehl wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung auf 10 RM. und wegen des Versäumnisses des Aushanges auf 5 RM.

Betrügerischer Händler. — Nach Amnestierung wieder Bauern betrogen. Von unglaublicher Dreistigkeit zeugte die Verhandlung gegen den hiesigen Händler Bäcker, Beckumer Straße. B. fristete seit Jahren seinen Lebensunterhalt damit, daß er bei den Bauern aus Ahlen und Umegbung vorsprach und Gerste zum Rösten abholte. Für einen Zentner Gerste oder Roggen lieferte er den Bauern einen halben Zentner gerösteten Kornkaffee. Der andere halbe Zentner war sein Verdienst. Die Bauern gaben dem Händler ihr Getreide und erhielten anfangs dafür ihren gerösteten Kaffee, bis plötzlich der Händler B. nichts mehr ablieferte und auf Reklamationen überhaupt nicht reagierte. Suchten die Bauern die Wohnung des Händlers auf, so war er „zufällig nicht anwesend". Seine Frau und seine Anverwandten wußten stets „von nichts". Schon im März d. J. kam es wegen dieser offensichtlichen Betrügereien des B. zu einer Gerichtsverhandlung. Hier wurde B. bestraft, aber durch das Straffreiheitsgesetz amnestiert. Diese Strafe wirkte nicht abschreckend auf ihn. Er holte in den späteren Monaten bei den Bauern wieder Getreide ab und „vergaß" aufs neue, den entsprechenden Kaffee abzuliefern. Die Bauern Trikken, Drees und Frau Schulze Füchtling aus den Bauernschaften in **Heeßen** zählten zu den zahlreichen Geschädigten und wurden vor Gericht als Zeugen vernommen. B. kam mit den sonderbarsten Ausflüchten. Das Gericht geißelte die Machenschaften des Angeklagten und betonte, daß es unverständlich sei, wie er nach der ersten Strafe schon nach so kurzer Zeit diese Betrügereien habe wieder begehen können. Es verweigerte ihm die Milderungsgründe und nahm ihn in eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Den Staat betrogen. Das Strafmaß wurde erhöht. Dem in Beckum wohnhaften Spirawski war ein Strafbefehl in Höhe von 20 RM. zugestellt worden. Er wurde beschuldigt, beim Arbeitsamt als Krisenunterstützungsempfänger einen Betrag von 2,30 RM. zuviel abgehoben zu haben. Gegen diesen Strafbefehl legte Sp. Einspruch ein. In der Verhandlung wurden die Aussagen des kommissarisch vernommenen Sp. verlesen, der bestritt, den Betrag von 2,30 RM. als ihm nicht rechtmäßig zustehend, abgehoben zu haben. Der Zeuge, ein Beamter des hiesigen Arbeitsamts, der an dem Tage, am 4. Juni d. J., die Arbeitslosen kontrollierte, traf Sp. nicht an, der arbeitete, ohne das Arbeitsamt davon in Kenntnis gesetzt zu haben. Sp. bezog, trotzdem er arbeitete, vom Arbeitsamt Unterstützung und hob auch die Unterstützung ab. Wegen des allgemein volksschädigenden Verhaltens und der Gefahr, daß solche Betrügereien „Schule machen", wurde Sp. in eine empfindliche Strafe genommen. Sp. erhielt statt der 20 RM. wie der Strafbefehl lautete, eine Gefängnisstrafe von einer Woche.

Auf dem Rüenberg „ging's rund". — Er setzte die Möbel „gerade". Der Angeklagte Müller ist im allgemeinen ein friedliebender und auch verständiger Mensch, wenn er nüchtern ist. Hat er aber Alkohol genossen, dann entwickeln sich bei ihm Bärenkräfte, die er in diesem Zustand zu seinem eigenen Aerger und zum Aerger seiner Mitmenschen anwendet. Schon häufig haben ihm diese Stunden erhebliche Strafen eingebracht, aber der Alkohol ist eben stärker als er selbst. So hatte sich M. auch am 27. September „einen genehmigt". Mit seiner Braut, die auch nicht gerade sanfter Natur ist, gab es an diesem Tage Auseinandersetzungen, so daß M. zu guter Letzt seinen Aerger „herunterspülte". Als M. aber wieder seine Braut sah und von einigen Bekannten aufgehetzt wurde, spürte er erneut Bärenkräfte in sich. Mit Gewalt wurden von ihm die Möbel „geradegesetzt", die Blumentöpfe durch das Fenster geworfen und die Braut mit einem Stuhlbein geprügelt. In ihrer Not rief die Braut die Polizei herbei und meldete, daß es in ihrer Wohnung „wieder rundginge". Zwar besänftigte die Anwesenheit der Polizisten den M., aber als er auf dem Sammelwagen abtransportiert werden sollte, erging eine Schimpfkanonade über die Polizeihauptwachtmeister H. und L., die mit Ausdrücken aus „Götz von Berlichingen" nur so gewürzt war. Wegen Beleidigung hatte sich nun Müller zu verantworten, der ein offenes Geständnis ablegte. Das Gericht ließ die größte Milde walten und verurteilte Müller wegen einfacher öffentlicher Beleidigung zu einer Woche Gefängnis.

Vom Juden hereingelegt. — Die Dummen werden nicht alle. Der im Verfolg eines Steckbriefes festgenommene und schon erheblich vorbestrafte Vertreter Theodor Faust, augenblicklich ohne festen Wohnsitz, wurde aus der Haft vorgeführt, in der er sich bereits seit dem 16. Oktober d. J. befindet. F. wird beschuldigt, in Sendenhorst in der Wirtschaft Hartwig Zechprellerei begangen zu haben. Wegen Betruges im Rückfall hat er sich zu verantworten. Der Angeklagte schilderte, daß er auf dem Wege nach Sendenhorst einen Vertreter kennenlernte, der in Gold- und Silberwaren handelte, Pfarrkirchen und sonstige kirchliche Institutionen aufsuchte und sich sehr „nobel" benahm. F. besuchte nun auf Einladung des andern Vertreters die Wirtschaft H. Hier bezahlte der Vertreter, der, wie sich ergab, aus Krefeld stammt, die gemachte Zeche, beglich aber nicht für beide die Uebernachtungsgebühren. An andern Morgen erzählte ihm der Krefelder Vertreter, er habe alles beglichen, bis die Polizei später dem angeklagten F. erklärte, daß die Uebernachtungsgebühren nicht entrichtet wurden. Jetzt erfuhr F. auch, daß sein „Kollege" ein Jude ist, der sich den Anstrich eines „christlichen Biedermannes" gab. Auf diesen Schwindel war auch F., ebenso wie die Kunden dieses „katholischen" Vertreters mit Plattfüßen, hereingefallen. Das Gericht konnte ohne die Zeugenaussagen des Juden nichts klären, worauf die Verhandlung auf einen späteren Termin verlegt wurde.

Jungmädel basteln für das WHW.

Ausstellung der Arbeiten im Hitler-Jugend-Heim an der Gerichtsstraße
Was ein BDM.-Mädel dazu schreibt

Ahlen. „Nanu, was ist denn dort drüben in dem Raum für ein komisches Summen, Surren und Brummen?", fragt mich neulich jemand. „Dort basteln wir Jungmädel für das WHW." Am letzten Heimnachmittag wurde uns gesagt: „Zum nächsten Mal bringt alle Holzklötze, alte Kisten, Puppenlappen, Sperrholz, Feilen, Hammer, Laubsägen und Nähzeug mit!" Weiter wurde uns nichts gesagt. Und wir haben doch so gebettelt! „Eine Ueberraschung", mehr sagte uns Margret nicht, und damit mußten wir uns auch endlich zufriedengeben. Aber um so eifriger wurde im Laufe der Woche bei unserm Schreiner angefragt um Holzklötze. Auf die Frage, was wir damit anfangen wollten, wußten wir so recht nichts zu erwidern. „Wir wollen basteln", erklärten wir ihm. Da guckte er uns über seine Brille an, als wenn er sagen wollte, da soll wohl „etwas Nettes" draus werden. Aber dieser Blick hat uns noch mehr aufgemuntert. Wir klemmten uns diese Klötzchen unter den Arm und gingen mit dem festen Willen von ihm: daraus muß etwas ganz Schönes werden.

Doch heute morgen haben wir so etwas wie „Lampenfieber". Wir können die Zeit nicht abwarten, bis Margret uns alles erklärt. Wie an jedem Staatsjugendtag, so wird auch heute zu Beginn ein Lied gesungen. Noch nie ist es uns so lang vorgekommen. Wir „platzen" bald vor Neugierde. Ganz bedächtig setzt sie sich dann hin. Sie weiß ja, was aus den Sachen werden soll, und ich glaube fast, sie hat ihre Freude daran, uns so „zappeln" zu lassen.

„Wir wollen aus den Holzabfällen Eisenbahnen und Baukästen, aus den Kisten Puppenwiegen und Wagen, aus den Puppenläppchen die Kissen und aus dem Sperrholz die Rädchen und die Deichsel machen. Alle Sachen wollen wir zu Weihnachten dem WHW. zur Verfügung stellen."

Endlich ist es heraus! Und gleich so viel auf einmal. Nachdem wir es ganz richtig „verdaut" haben, erschallt ein lauter Freudenruf durch unsern Raum. Ja, daran haben wir auch wirklich nicht gedacht und dann noch für das WHW. Wieviel Kinder sich zu Weihnachten wohl darüber freuen werden. Nun soll es aber auch gleich losgehen. Jede will mit den von ihr mitgebrachten Sachen irgendwie anfangen. Sägen werden eingespannt und Feilen herausgekriegt, und an irgendeiner Stelle müssen die Kisten oder die Brettchen dran glauben.

„Nein, so geht das nicht weiter, zunächst laßt mal alles liegen. Ich muß euch doch erklären, wie ihr das anzufangen habt, sonst bringt ihr bestimmt nichts Vernünftiges fertig." So konnte es auch wirklich nicht weitergehen, sonst hätte unser Schreiner bestimmt noch Recht bekommen. — Nun wissen wir genau Bescheid und mit noch einmal so großem Eifer geht es jetzt wirklich los. Ich hätte die Kiste beinahe einfach überpinselt und geglaubt, es wäre gut gewesen. Daß die eingebrannten Schriften in den Rosinen- und Margarinekisten erst fortgehobelt werden müssen, daran habe ich zunächst gar nicht gedacht. Ist das eine mühselige Arbeit. Warum hat man es denn zu gut gemeint und die Schrift so tief in die Kisten eingebrannt? Aber nachher, dann geht es fix weiter, wenn wir erst die Bügel oder Räder drunter haben und die Kissen anfangen dürfen. Und wenn wir einmal erst „unsere Ausstellung" haben, dann müssen aber auch unsere Eltern kommen, um sich von unserm Fleiß zu überzeugen.

Nun haben wir vier Wochen lang fleißig gebastelt. Samstag, den 19. Dezember, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr, und Sonntag, den 20. Dezember, von 10 bis 12.30 Uhr, und von 15 bis 16.30 Uhr, wollen wir den Bewohnern von Ahlen zeigen, daß wir wirklich gearbeitet haben. Wir Ahlener Jungmädel laden alle herzlich zu dieser Ausstellung ein.

Monatsversammlung des Bandoneonklubs „Harmonie"

Ahlen. Da infolge einer Betriebsstörung auf der Zeche „Westfalen" Sonntag, den 13. Dezember, gearbeitet wurde, mußte die Monatsversammlung auf den vorhergehenden Samstag verlegt werden. So konnten den alle Musikfreunde abends um 9 Uhr an der Versammlung im Vereinslokal Röhling teilnehmen. Vereinsleiter Ziller konnte diese nach Aufstellung der Anwesenheitsliste mit dem Deutschen Gruß er öffnen. Der Besuch war wieder zahlreich. Es erfolgten einige Neuaufnahmen. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde einstimmig genehmigt. Auch der Kassierer konnte einen zufriedenstellenden Bericht erstatten. Der Vereinsleiter gab sodann einen Bericht vom Jahresfest am 6. Dezember bei Wiegard. Er betonte, daß das Fest hinsichtlich der guten Volksmusik und auch finanziell einen guten Erfolg hatte. Das bewiesen auch die Neuaufnahmen. Der Winterhilfe sind 5 RM. zugewiesen. Am ersten Weihnachtstag soll die traditionelle Weihnachtsfeier nur für Mitglieder und Angehörige im Vereinslokal Röhling stattfinden. Für Frauen und Kinder sind besondere Ueberraschungen vorgesehen. Um die Kasse nicht zu sehr zu belasten, war man mit der Erhebung eines 13. Monatsbeitrages einverstanden. Auf die Proben der Handharmonikaabteilung wurde besonders hingewiesen, die jeden Sonntag morgen bei Wiegard stattfinden. Für den 6. Februar hat man eine karnevalistische Veranstaltung in Aussicht genommen. Damit hatte die Tagesordnung ihren Abschluß gefunden.

NSKK., Motorsturm 8/M 66, im Dienste des WHW.

Ahlen. Kommenden Sonntag, den 20. Dezember, steht das NSKK., Motorsturm 8/M 66, wiederum im Dienste des WHW. Es gilt, den vom WHW. zu Weihnachten beschenkten bedürftigen Volksgenossen die Gaben zuzustellen. Der aktive und Reservetrupp Ahlen treten Punkt 8 Uhr vormittags mit den Fahrzeugen auf dem Marktplatz an. Sämtliche Führer und Männer müssen erscheinen. Es ist für jeden eine Selbstverständlichkeit und Ehrenpflicht, seine ganze Kraft für den Dienst am WHW. einzusetzen.

Jugend an die Front!

HJ. sammelt vom 18. bis 20. Dezember 1936 für das WHW.

Schulungsabend der Freiwilligen Feuerwehr

Ahlen. In Vertretung der beiden Oberbrandmeister Faust und Kemper, die zur Zeit an einem Sonderlehrgang an der Feuerwehrschule in Münster teilnehmen, eröffnete Brandmeister Kuhlmann den Schulungsabend mit dem Gruß an den Führer und erledigte dann einige interne Angelegenheiten. Darauf gab Brandmeister Meidrott einige Erläuterungen über Kommandos und Befehle aus der Dienstanweisung für den Fußdienst. Anschließend zeigte er den Wehrleuten die verschiedenen Gradabzeichen der Vorgesetzten in den Feuerwehren. Dann sprach Brandmeister Kuhlmann in längeren Ausführungen über die Atmungsorgane und den Atemschutz (Gasmaske) sowie über Hilfeleistung bei Brandunfällen. Mit welch regem Interesse die Vorträge verfolgt wurden, bewies die Aussprache. Brandmeister Kuhlmann wünschte dann allen Feuerwehrmännern ein frohes Weihnachtsfest und schloß den Schulungsabend in der üblichen Weise.

Merk auf!

Willst Not du lindern im deutschen Volk?
Durch WHW.-Briefmarken entrichte deinen Sold!
In diesem Jahr gehört auf jeden Weihnachtstisch ein Heftchen WHW.-Briefmarken. Erhältlich bei allen Ortsgruppen der NSDAP.

Wichtig für Geschäftsinhaber

Bedarfsdeckungsscheine für Kinderreiche

Ahlen. Vor einigen Tagen ist ein Bedarfsdeckungsschein für Kinderreiche in Höhe von 50 Reichsmark verlorengegangen. Der Schein trägt die Nr. F 1 296 441. Es wird darauf hingewiesen, den Schein nicht in Zahlung zu nehmen, da eine Einlösung seitens des Finanzamts nicht erfolgt.

Heiligabend früher Gaststättenschluß

Durch Vereinbarung der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und der RBG. Handel ist im Interesse der Gefolgschaftsmitglieder ein Frühschluß im Gaststättengewerbe am Heiligabend zustande gekommen. Die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder sollen von 17 Uhr an, die unverheirateten von 19 Uhr an den Betrieb verlassen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 19 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Bezirksfachgruppenleiter zulässig, die sich vorher mit den DAF.-Waltern verständigt haben müssen.

Was bringt der Rundfunk für die Frau?

Die Kreisamtsleitung der NS.-Frauenschaft teilt mit:

Samstag, den 19. Dezember, 11.30—11.40 Uhr: Wir backen Honigkuchen. (Frida Aisch.)

Montag, den 21. Dezember, 11.30—11.40 Uhr: Zeitgemäße Pfälzer Weihnachtsbäckereien. (Hilde Schoen.) **15.15—15.45 Uhr:** In Christkindls Werkstatt; Kinderspielzeug aus zwei Jahrhunderten. (Gerta Breyene-Dicken.) Pfefferkuchenbacken — eine Lust oder Last? Eine fröhliche Weihnachtsplauderei für die Hausfrau. (Frida Aisch.)

Dienstag, den 22. Dezember, 15.15—15.45 Uhr: Besuch in einer Marzipanfabrik. (Aufnahme.)

Jede Frau will schön aussehen!

Das ist ein Wunsch, für den jeder Mann Verständnis hat. Schließlich ist eine gut aussehende Frau der Beweis für die Geschmacksrichtung des Mannes. Und es ist ein glänzendes Zeugnis für unsere Männerwelt, wenn man in anderen Gegenden sagt, daß wir nicht nur schöne, rassige Frauen, sondern auch gut angezogene Frauen besäßen.

Dieser Ruf unserer Frauen soll demnächst eine Krönung finden! Auf dem bevorstehenden Pressefest in der Stadthalle Münster befindet sich unter den vielen Gewinnen der Tombola ein eleganter Pelzmantel. Das gedruckte Wort versagt vor dem Reiz dieses Kleidungsstückes. Aber um Besorgnisse von vornherein zu zerstreuen: Sollte Ihnen, meine Dame, der Pelz nicht passen, so steht selbstverständlich ein Umtausch frei. Zu Ihrem Gewinn kommen Sie auf jeden Fall!

Und dann, meine Damen! Welche Auswahl zeigt die Tombola gerade in Dingen, die Sie begeistern! Die prachtvollen Werke unserer heimischen Künstler, die bunten, künstlerisch ausgeführten Schalen und Töpfereien, die schier unübersehbare Auswahl reizender Artikel für die Ausschmückung Ihrer Zimmer! Sie glauben garnicht, wie reichhaltig und gleichzeitig wertvoll die Tombola des Pressefestes für Sie ist, meine Damen!

Daher unser Appell: Bemühen Sie sich rechtzeitig um Karten für das Pressefest. Der Vorverkauf bzw. die Vorbestellungen im Verkehrsverein der Stadt Münster sind in vollem Gange. Rufen Sie nicht bei den Zeitungen an, wie es dieser Tage so oft geschah! Der Verkehrsverein ist allein zuständig!

Es wird das Fest von Münster!

Aus dem Gerichtssaal

Wegen widernatürlicher Unzucht verurteilt

:: **Münster,** 17. Dez. Ein Mann aus **Altahlen,** der Angeklagte Heinrich Schrimper, hatte widernatürliche Unzucht mit einem Tier begangen, indem er an einem Hund eine üble Handlung vornahm. Er wurde vom Schöffengericht 2 deshalb zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Gemeinde Heeßen

Ausgabe der Steuerkarten

Heeßen. Die Ausgabe der Steuerkarten für das Jahr 1937 findet wie folgt statt: Für die Bewohner des Dorfes, der alten Kolonie, der Bauerschaften, des Frielicker Wegs, Leerfelder Wegs, des Rodennest und des Landwehrwinkels auf Zimmer 5 des Rathauses Freitag, den 18., und Samstag, den 19. Dezember, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr; für die Bewohner der neuen Kolonie, des Vogelsangs, der Killwinkler Straße und der Bergmannssiedlung an der Münsterstraße im Fürsorgeraum am Busch Freitag, den 18. Dezember, während der Zeit von 14.30 bis 17.30 Uhr. Die Karten sind nach Erhalt auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen und erforderliche Aenderungen auf Zimmer 5 des Rathauses vornehmen zu lassen.

Zuteilung der Reichsverbilligungsscheine

Heeßen. Für die weitere Zuteilung der Reichsverbilligungsscheine ist eine Nachprüfung der persönlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Bezugsberechtigten erforderlich. Zu diesem Zweck haben alle, die bislang Fettverbilligungsscheine erhalten haben, und diejenigen, die für das Vierteljahr vom 1. Januar bis 31. März 1937 Anspruch zu haben glauben, Familienbuch und Lohnbescheinigung aller zum Haushalt gehörigen, in Arbeit stehenden Familienmitglieder auf dem Wohlfahrtsamt — Zimmer 4 des Rathauses — vorzulegen, und zwar an folgenden Tagen: Buchstaben A bis H: Montag, den 22. Dezember, von 8—12 Uhr; Buchstaben J bis O: Montag, den 22. Dezember, von 15—18 Uhr, und die Buchstaben P bis Z: Dienstag, den 23. Dezember, von 8—12 Uhr.

Wer zu diesem Termin nicht oder ohne die angegebenen Unterlagen erscheint, kann im nächsten Vierteljahr keine Scheine erhalten, da eine weitere Nachprüfung nicht mehr stattfindet. Der Ausgabetermin für die Fettverbilligungsscheine wird noch bekanntgegeben. Alu- oder Kru-Empfänger brauchen nicht zu erscheinen.

Gemeinde Vorhelm

♂ **Vorhelm,** 17. Dez. Zur **Vorweihnachtsfeier der NS.-Frauenschaft** hatten sich die Mitglieder Dienstag nachmittag bei Hartwig zusammengefunden und dazu auch die Frauen des Reichsnährstandes eingeladen. Aber auch unsere Mütterchen waren nicht vergessen worden. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Versammlung eröffnet, worauf durch feierliche Instrumentalmusik zum eigentlich Fest übergegangen wurde. Wieder waren es unsere Kleinen, die durch Vortrag und Gesang die Feier so reizend gestalteten. Lieblich war die Flötenmusik, ausgeführt von den Mädchen der Oberklasse, rührend unsere Kleinsten beim Schneeflockenreigen. Alles, die Ausschmückung des Festraumes, die Vorträge und Lieder der Kinder, zeugten davon, mit wieviel Liebe diese Feier vorbereitet war. Die strahlenden Gesichter der Anwesenden waren allen Mitwirkenden der schönste Dank. Sologesänge und Vorlesungen durch die Kreismusikreferentin trugen auch in diesem Jahre wesentlich zum Gelingen der so weihevollen Feier bei. Bei Kaffee und Kuchen im hellen Glanz der Kerzen ging der Nachmittag für die Frauen viel zu schnell zu Ende. So wollen wir denn unserm Führer herzlichen Dank sagen dafür, daß wir auch in diesem Jahre wieder unter dem Weihnachtsbaum sitzen dürfen, und wollen derer gedenken, die ein Opfer des Völker mordenden Bolschewismus wurden. Weihnachten ist nun mal das Fest der Deutschen, das Fest, um das uns andere Völker beneiden. So erklanzen denn die alten Weisen: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit!" Wir Frauen aber schieden voneinander, innerlich bereichert und gestärkt, vom besten Willen beseelt, jeder für sein Teil nach den Feiertagen mit neuer Kraft und frischem Mut mit unserm Führer zu wirken zum Heil und Segen unseres lieben Vaterlandes.

Stadt Hamm

△ **Hamm.** Für den **Deutschen Sängertag 1937** in Breslau veranstaltete der Sängerkreis Hamm Mittwoch abend eine Werbekundgebung mit einer Filmvorführung in der Aula des Realgymnasiums. Man hätte den wertvollen Bildern, die im Mittelpunkt des Abends standen, gern einen größeren Zuschauerkreis gewünscht, zumal da der begleitende Vortrag des Breslauer Delegierten Burkhardt bestens geeignet war, für das an sich schon große Fest wirkungsvoll zu werben. Er sagte, daß heute schon 75 000 Anmeldungen vorliegen, und daß man mit rund 120 000 Teilnehmern rechne. Nicht nur die gesamte Sängerschaft, sondern das ganze deutsche Volk erkene die Bedeutung der Riesenveranstaltung im östlichen Grenzgebiet. Reichsminister Dr. Goebbels hat das Sängerbundesfest für reichswichtig erklärt, weshalb auch die Deutsche Reichsbahn eine ganz bedeutende Preisermäßigung für die weite Fahrt gewährt. So wird von Hamm aus die Hin- und Rückfahrt etwa 16 RM. kosten. Die hervorragenden Schönheiten des Schlesierlandes wurden in zahlreichen einladenden Bildern dargestellt. Sängerkreisführer Dahlhoff unterstützte die Werbung für das Fest eindringlichst. Der Gesangverein „Concordia" umrahmte den Vortrag mit einigen Liederdarbietungen.

□ **Hamm.** Bis zum Weihnachtsfest bleiben, wie die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel mitteilt, die **Geschäfte durchgehend, auch über Mittag, geöffnet.**

⊡ **Hamm.** Der Leseabend der NS.-Kulturgemeinde und der NSG. „Kraft durch Freude" in der Städt. Volksbücherei war gut besucht. Studienrat Holzamer las Theodor Storms Novelle **„Der Schimmelreiter"** und fand mit dieser packenden Erzählung aus dem Leben der ostfriesischen Küstenbewohner gespannteste Aufmerksamkeit. Die feinsinnige und einfühlende Art, mit der der Vorlesende die Eigenart der nordischen Menschen herausstellte, war eine starke Bereicherung des rassekundlichen Wissens der Zuhörer. Sie lernten den Dichter Storm, der Natur und Menschen so treffend schildern kann, als hervorragenden Erzähler kennen.

:: **Hamm.** An der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster bestand Hans Edmund Glomme, Werler Straße 17, Sohn des verstorbenen Arztes Dr. Glomme, seine **medizinische Staatsprüfung.**

)(**Hamm.** Alljährlich im Dezember nimmt die **Westfälische Union** die Ehrung der Jubilare vor, die im abgelaufenen Jahre auf eine 25jährige Dienstzeit auf dem Werk zurückblicken können. So wurde auch jetzt wieder im großen Sitzungssaal durch den Gefolgschaftsführer einer Anzahl Arbeitskameraden der Dank für treue Dienste abgestattet und neben einer Ehrenurkunde ein Geldgeschenk überreicht. Die Jubilare sind: Gustav Düsterhöft, Wilhelm Gehle, Fritz Gosewinkel, H. Heidsiek, Franz Kuhlbusch, Anton Liesert, Heinrich Lüke, Anton Micheel, Karl Möller, Fritz Nelle, Friedrich Radoux, Fritz Schäfer, Ludwig Schrör, Karl Schwale, Karl Dröge, Otto Soeding.

.:. **Hamm.** Im Wissenschaftlichen Verein hielt Professor Dr. Bavink (Bielefeld) einen Vortrag über **„Weltanschauung und Naturwissenschaft".** Den hochgeistigen Ausführungen, die, wie der Redner selbst bemerkte, eine dem Laien schwer verständliche Materie behandelten, lauschte nur ein kleiner Kreis von Zuhörern, der trotzdem viel Wissenswertes mit nach Hause genommen hat. Der Vortragende schickte voraus, daß die Wissenschaft nicht den Zweck habe, Altes umzuwerfen ohne dafür Neues hinzusetzen; sie müsse vielmehr eine Fortsetzung von dem sein, was als richtig feststehe. Den neueren physikalisch-naturwissenschaftlichen Forschungsergebnissen einen weltanschaulichen Hintergrund zu geben, ist ein Irrtum, diese Ergebnisse entwickeln sich vielmehr zwangsläufig, wie alles in unserer neuen Zeit. Den weiteren wissenschaftlichen Ausführungen zu folgen, setzte ein großes Maß von Kenntnis auf den behandelten Gebieten voraus.

Wo bleibt deine Anmeldung zum Reichsberufswettkampf 1937?

Aus dem Kreise Beckum

⊥ **Beckum,** 17. Dez. **Zuchterfolge des Geflügelzuchtvereins.** Auf der Niedersachsenschau in Osnabrück, der eine Sonderschau der Züchter rebhuhnfarbiger Italiener angegliedert war, errang das Mitglied des Beckumer Geflügelzuchtvereins Franz Kaldewei, Wadersloh, auf sechs ausgestellte Tiere zweimal Sehr gut, 1. Preis, einmal Sonderzuschlagspreis, einmal Sehr gut, 2. Preis, sowie dreimal Gut. In Bremen erzielte dieser Züchter auf vier ausgestellte Tiere dreimal Sehr gut, einmal Zuschlagspreis und einmal Gut.

Am nächsten Sonntag treffen sich, wie auch aus der Vereinsanzeige ersichtlich ist, die Mitglieder des Geflügelzüchtervereins beim Mitglied Herm. Hagedorn. Es ist dies die letzte Gelegenheit, zu der Kreisgeflügelschau, die am 9. und 10. Januar in Oelde stattfindet, zu melden.

() **Neubeckum,** 17. Dez. Das Wohnhaus des Kaufmanns Theodor Birk von hier ging durch **Kauf** in den Besitz des Schuhmachermeisters Dreier über. Als Kaufpreis wird die Summe von 18 200 RM. genannt.

Aus dem Kreise Wiedenbrück

!! **Wiedenbrück,** 17. Dez. **Vor 60 Jahren,** am 18. Dezember 1876, starb in Paderborn die Liederdichterin Luise Hensel, die zuerst im Jahre 1823 nach hier kam, um ihren mutterlosen Neffen Rudolf zu betreuen. Nach einem reichen Leben kehrte sie vorübergehend nach hier zurück. Sie ist es gewesen, die den Weihnachtsbaum bei uns heimisch gemacht hat. Zwar hatten die ersten Weihnachtsbäume im Münsterlande schon zur Zeit der Freiheitskriege gebrannt. Krieger hatten ihn aus ihrer Heimat mitgebracht. Nach ihrem Abzuge fiel der Brauch wieder der Vergessenheit anheim. Man kehrte auch zu der in den Niederlanden noch heute üblichen Gewohnheit zurück und feierte Nikolaus als das Fest der Kinderbescherung. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts war er in den kleinbürgerlichen Familien der Stadt Münster und des Münsterlandes noch eine Seltenheit; nur einzelne Wohlhabende hatten einen Christbaum, hier und dort auch ein Wirt als Lockmittel für seine Gäste. Und die Kinder standen auf der Straße und bewunderten wie das fremde Kind in Rückerts schönem Weihnachtsgedichte von draußen die märchenhafte Pracht. — Das wurde anders, als Luise Hensel hier weilte und den Weihnachtsbaum einführte, um ihrem Neffen eine Freude zu bereiten, und nicht nur den Lichterbaum, sondern auch die Bescherung und die Krippe. Es war „Die Glocke", die schon früher darauf hingewiesen hat, daß in Langenberg der Weihnachtsbaum am Weihnachtstage 1850 zuerst in der Wirtschaft Otterpohl am Bahnhofe gebrannt hat. Und wieder war es die Dichterin, die der Kirche zu Langenberg zur ersten Krippe verholfen hat mit den noch immer vorhandenen plumpen Figuren, den Zeugnissen alter Bauernkunst. In den Häusern wurde die Weihnachtsbescherung nicht vergessen, und noch mancher wird sich dessen erinnern, was beschert wurde. War es doch, als sei der alte Pfarrer Thomas Winzer aus Wolkenstein im sächsischen Erzgebirge zu uns gekommen und habe uns seine im Jahre 1571 zuerst verkündigte Anweisung gegeben: „Erstlich güldige (Geschenke) als Geld, viel oder wenig, nachdem der Hauschrist vermag; danach finden die Kinder auch genießliche Dinge, als Christstollen, Zucker, Pfefferkuchen und aus diesem allem mancherlei Konfekt und Bilder, daneben Aepfel, Birnen und gar mancherlei Gattung allerlei bestes. Zum dritten finden sie ergötzliche und zu Freuden gehörige Dinge, als Puppen und mancherlei Kinderwerk. Zum vierten finden sie nötige und zur Bekleidung und Zier des Lebens dienstliche Dinge, gar mancherlei und hübsche Kleiderlein von gutem Gezeuch, mit Seiden, Gold und Silber und reinlicher Arbeit gefertigt. Zum letzten finden wir auch, was zur Lehre, Gehorsam, Zucht und Disziplin gehört, als Abc-Täflein, Bibeln und schöne Bücherlein, Schreib- und Federgezeuge, Papier usw. und die angebundene Christrute." Aehnlich ist es lange auch bei uns gewesen bis auf Punkt 1; Geld gab's nicht, weil unsere Alten selbst nur wenig davon hatten. (Siehe den besonderen Gedenkartikel, den wir an anderer Stelle der heutigen Nr. veröffentlichen. Die Red.)

Grippe
Schutz vor Ansteckung durch
Panflavin-Pastillen
BAYER

:: **Wiedenbrück,** 16. Dez. **„Mit Befremden und Bedauern ..."** Von besonderer Seite wird uns geschrieben: Den ablehnenden Bescheid der kirchlichen Behörde in der Friedhofsangelegenheit haben die Vertreter der Stadt mit Befremden und Bedauern, so sagt der Bericht, als nicht mehr zeitgemäß zur Kenntnis genommen. Dasselbe Gefühl haben ganz sicher die allermeisten Leser gehabt, auch diejenigen, welche, wie der Schreiber dieser Zeilen, durchaus kirchentreue Katholiken sind. Wir denken ganz gewiß nicht daran, einer Vermischung und Vermasselung der religiösen Gedanken und kirchlichen Bestimmtheiten das Wort zu reden. Es gibt aber neben dem Gebiet des Glaubens auch ein Gebiet der Verwaltung oder Disziplin. So unantastbar das erste sein mag, so wandelbar und den Zeitläufen entsprechend abänderlich ist das zweite Gebiet. Auch noch für die Ruhestätte der toten Volksgenossen konfessionelle Scheidewände aufzurichten, kann man bei aller Kirchlichkeit doch sehr wohl heute als nicht mehr zeitgemäß empfinden. Der Buchstabe der kirchenrechtlichen Bestimmungen, die dem Laien nicht geläufig sind, mag die Ablehnung formell begründen, sachlich bleibt sie eine bedauerliche und befremdliche Erscheinung. Wenn die bischöfliche Instanz nicht in der Lage ist, von sich aus etwa entgegenstehende höhere Bestimmungen außer Kraft zu setzen, dann versuche sie doch, bei der Zentralinstanz das Recht durchzusetzen, sie zu umgehen, wo sie, wie bei uns in Deutschland, als eine ganz und gar unnötige Belastung der Volksgemeinschaft empfunden werden. — Wie ist es denn in der Diaspora? Da muß auch der evangelische Kirchhof den Katholiken und der katholische den Protestanten aufnehmen. Und es geht, geht ohne jeden Schaden für eine der beiden Religionsgesellschaften. — Und wie war es früher bei uns, als es noch keine evangelischen Gemeinden im rein katholischen Wiedenbrücker Land gab? Da hat man die vereinzelt in unserer Heimat lebenden Protestanten nicht nur auf unsern katholischen Friedhöfen bestattet, sondern, was uns heute als kaum möglich erscheinen will, diesen letzten Liebesdienst erwies ihnen wie eine Selbstverständlichkeit der zuständige katholische Pfarrer selbst, wie es noch für die Zeit vor 80 Jahren nachzuweisen ist. Warum kann man sich denn heute bei uns nicht wenigstens räumlich zusammenfinden? Dies geschieht ja in deutschen Landen bereits auf unzähligen kommunalen Friedhöfen, sei es, daß die Toten ohne Unterschied der Konfession in einer Reihe, sei es, daß sie auf getrennten Teilen des einen Gemeindekirchhofs beerdigt werden. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg, und wir wünschen, daß er auch hier doch noch beschritten werden kann, da wir kein Recht haben, an dem besten Wollen aller beteiligten Instanzen zu zweifeln. Oder darf man wünschen, daß hier eine reichsgesetzliche Gesamtlösung eingreift?

×**Rietberg,** 17. Dez. **Ernennung und Anstellung.** Gewerbelehrer Nonhoff, der seit etwa 1½ Jahren hier in unserm Orte als Lehrer und Leiter der gewerblichen Berufsschule wirkt, ist nunmehr endgültig zum Gewerbeoberlehrer ernannt und an der Kreisberufsschule des Kreises Wiedenbrück (Dienstort Rietberg) angestellt worden Ernennung und Anstellung gelten mit rückwirkender Kraft ab 1. Oktober dieses Jahres.

× **Rietberg,** 17. Dez. **Versetzung.** Rechtsanwalt und Notar Dr. Krautwig ist in seiner Eigenschaft als Notar zum 1. Januar kommenden Jahres nach seiner Heimatprovinz, und zwar nach Dudeldorf, Bezirk Trier, versetzt worden. Schon vor dem damaligen, vorübergehenden Abbau unseres Amtsgerichts war Herr Krautwig hier als Rechtsanwalt tätig.

Aus der Hitler-Jugend

HJ. im Einsatz gegen die Not.

nig Zum Kampf gegen die Not treten alle Einheiten der westfälischen HJ. an. In der Straßensammlung der HJ. vom 18. bis 20. Dezember kommen symbolisch Haltung und Einsatzbereitschaft der Jugend Adolf Hitlers zum Ausdruck, die sich ihrer Verpflichtung gegenüber der Nation bewußt ist.

Der Führer des Gebietes Westfalen (9)
G. A. Langanke, Gebietsführer.

Prinz Eugen und Friedrich der Große

Der durch seine Vorträge rühmlich bekannte Oberst Niemann aus Bielefeld hielt am 9. Dezember in Münster in der Aula der Universität auf Veranlassung des Historischen Vereins und des münsterischen Offiziersvereins einen gut besuchten und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über den Alten Fritz und Prinz Eugen. Auch, wer das Leben beider Feldherren genauer kannte, war doch überrascht von den vielen Aehnlichkeiten und den merkwürdigen Uebereinstimmungen, die das Leben dieser beiden großen geschichtlichen Persönlichkeiten bietet, obwohl sie nicht demselben Zeitalter angehören; denn Prinz Eugen, der Edle Ritter, gehört der Periode Ludwig XIV. an, während, wie der Referent sagte, Friedrich der Große sein eigenes Zeitalter bestimmt hat. Prinz Eugen war ebenso leidenschaftlich Oesterreicher wie Friedrich der Große Widersacher Oestrreichs und Schöpfer eines kleindeutschen Reiches unter Preußens Führung. Der Redner zeigte aber auf, wie unendlich viel beiden gemeinsam ist, indem sie beide im Chaos der Auflösung des alten Deutschen Reiches Gestalter des deutschen Schicksals werden. Höchst interessant ist das Urteil, das beide übereinander hatten uns das außerordentlich günstig war. Als der junge Friedrich 1831, um der verhaßten Heirat mit der braunschweigischen Prinzessin zu entgehen, auf den Gedanken gekommen war, Maria Theresia zu heiraten und dies Projekt in Wien betrieb, äußerte sich der alte Prinz Eugen dazu günstig mit den Worten: „Es muß diesem jungen Hohenzollern an Lebhaftigkeit und Vernunft nicht fehlen, desto gefährlicher wird er mal für für seine Nachbarn werden." Geradezu sehefrisch, aber auch besorgnisvoll sah also Prinz Rugen in die Zukunft. Als er nun 1734 den jungen Kronprinzen persönlich kennenlernte, berichtete er an den Hof, es läge unendlich viel daran, den jungen Herrn zu gewinnen, denn er werde sich sehr viel mehr Freunde in der Welt machen als sein Vater. Offenbar erkannte Prinz Eugen in dem jungen Friedrich sofort eine durchaus ebenbürtige Natur. Letzterer hat über den Prinzen Eugen sich immer nur mit der höchsten Anerkennung geäußert, schriftlich und mündlich, und erklärt, Oesterreichs guter Stern habe diese geniale Person in seinen Dienst geführt. Im Siebenjährigen Kriege wurde dem Alten Fritz 1758 eine Epigramm zugesandt, das ihn auf Kosten des Prinzen Eugen lobte. Der große Friedrich äußerte sich voll Entrüstung zu seinem Schweizer Vorleser Henri de Catt und sagte über den Prinzen Eugen: „Ich sah ihn im Rheinfelder, er prägte mir Grundsätze ein, die ich nie vergessen habe. Er sagte mir: Gehen Sie immer ins Große mit Ihren Kriegshandlungen und denken Sie unaufhörlich an diese und an Ihre Generäle", und dann fuhr der König fort: „Wenn ich im Kriege etwas wert bin, so verdanke ich das nur dem Prinzen Eugen. Mit bewunderungswürdiger Einsicht verband er die Ueebrlegenheit, aus großen Dingen Nutzen zu ziehen, standhaft, klug und tugendhaft, ohne Furcht vor den Feinden des Staates und vor seinen eigenen besiegte er jene und zwang diese, ihn zu fürchten." Aus diesen Worten geht die tiefe innere Verwandtschaft beider Naturen hervor.

Prinz Eugens Vater war in Paris Generaloberst der Schweizer Truppen, seine Mutter Eugenie Mancini Jugendfreundin Ludwig XIV. So wuchs er auf am Pariser Hofe. Seine Familie fällt dort in Ungnade, er selbst ist angeekelt von der sittlichen Fäulnis und Verderbtheit absolutistischer Willkür. Aeußerst häßlich ist er schon mit zehn Jahren für den geistlichen Beruf bestimmt, aber in den Adern des kleinen Abbés de Savoy rollt das militärische Blut der Savoyischen Herzöge, der Ruhm Turennes läßt ihn nicht schlafen, er lernt reiten und fechten bis zur Vollendung, obwohl er körperlich behindert ist. Er eignet sich das ganze Wissen der damaligen Kriegskunst an und erbittet von dem französischen Kriegsminister Louvois eine Kompanie. Der Machtspruch Ludwig XIV., der die Ablehnung Louvois bekräftigt, zerstört alle Hoffnung. Aber nichts vermag seine stolze Seele zu erschüttern. 1683 flieht der kaum 20jährige Eugen aus Paris nach Wien, wo alles den Ansturm der Türken fürchtet, die von den Franzosen heimlich unterstützt werden. Im kaiserlichen Dienst tritt Eugenio von Savoy, wie er sich jetzt nennt, auf die unterste Sprosse einer Leiter, die ihn bis zur schwindelnden Höhe des obersten deutschen Kriegsherrn führen soll.

Auch Friedrich wählt die Flucht als Mittel der Selbstbehauptung, weil sein Vater ihn in eine Form pressen will, die eine Kopie der väterlichen ist, denn bei Friedrich regt sich das Blut der Sophie Charlotte, der Drang nach künstlerischer Betätigung. Aber für beide wird die Katastrophe wichtig, beide gewinnen erst aus der Katastrophe die Entwilung der Persönlichkeit. Durch ihre Flucht setzen sie sich auseinander mit der sie umgebenden Welt, sie behaupten sich schließlich und finden für sich das Gesetz. Leibniz ist der Mann, der Eugen beeinflußt hat, während auf Friedrich am meisten die Philosophie von Christian Wolff eingewirkt hat. Beide, Eugen und Friedrich, finden Pflichtgefühl und Verantwortungsgefühl als Richtsterne ihres weiteren Lebens durch die Katastrophe, die ihr Leben erfaßt hat. Beiden ist nun eine Denkkraft eigen, die durch die Schalen dringt und alles durchschauend das Wesen der Dinge erfaßt, beide gewinnen eine Weltsicherheit, eine Entschlußkraft und absolute Furchtlosigkeit, bei der die Leidenschaften alles Persönliche abstreifen und zu Triebkräften der Entwicklung werden. Allerdings verzichten auch beide auf das, was man als volles Menschenglück bezeichnet. Sie leben in einer Art militärisch-politischen Asketentums. Auch Friedrich kann sich den Kulturschöpfungen erst in seinen späteren Jahren widmen. Zunächst wird er nur Soldat und ebenso wie Prinz Eugen ein vorbildlicher Soldat mit einem Mut, der sich nicht im Affekt vergeudet und seinen Soldaten den Glauben verleiht, daß, wo er ist, auch der Sieg ist. Friedrich schafft das staatspatriotische Ethos durch sein Preußenheer, aber auch Eugen ist nicht nur militärisch, sondern auch staatswolitisch tätig. Nur, daß Eugen Untertan ist und nicht über das Staatsgebilde regiert, das er so mannhaft verteidigt. Auch sein Kaiser ist nicht absolut, denn der Reichstag mit 300 Territorialherren redet mit. Nur die österreichische Hausmacht kann das Kaisertum stützen gegen den osmanisch-französischen Doppeldruck. Drei Forderungen stellt Prinz Eugen auf zur Erhaltung des Reichs: völlige Rückenfreiheit im Osten, geschlossene Kaisermacht im Donauraum und schließlich Schaffung einer starken Barriere gegen den französischen Imperialismus, also Begründung einer Abwehrlinie von Belgien über das Elsaß nach Mailand. Prinz Eugen will keine Vergrößerung uralter Reichsgebiete. Seine Eroberungen im Osten schädigen keine europäische Großmacht. Durch die Vernichtung der Türken begründet er die Angliederung Ungarns, Siebenbürgens und Slavoniens und schafft so die Grundlagen des Oesterreichischen Kaiserstaates, die Vorherrschaft Oesterreichs im Donauraum. Durch Eugen entsteht erst eigentlich eine bewußte österreichische Weltmacht, ein österreichischer Gedanke, der den gewonnenen Raum zusammenhält; aber für die Befestigung fehlt so gut wie alles. Während Frankreich 120 Millionen Lire Steuern einnimmt und davon ständig 200 000 Mann unter Waffen hält, hat Oesterreich kaum ein Zehntel dieses Steuersolls, wovon übrigens nicht die Hälfte aufkommt, und zeigt sich unfähig, dauernd nur 50 000 Soldaten auf die Beine zu bringen, statt der 140 000, die Prinz Eugen dringend fordert. In Oesterreich muß von jüdischen Bankiers und deutschen Kurfürsten dauernd Geld geliehen werden, um nur die notwendigsten Regimenter zur Erhaltung der kaiserlichen Autorität zu schaffen. Unter diesen Umständen verrichtet Prinz Eugen Wunder der Staatskunst und Verwaltung, daß er ein Heer auf die Beine bringt, mit dem er die Bastionen des Reichs im Westen verteidigt und die Kraft Ludwig XIV. bei Oudenaarde und Malplaquet erschüttert. In den Friedensverhandlungen rettet Prinz Eugen persönlich dem Kanserhause Belgien und Mailand, Neapel und Sardinen, aber Elsaß und Landau in der Pfalz gehen verloren. Der Schwerpunkt der österreichischen Hausmacht verlagert sich, der Dualismus zwischen Hausmacht und Kaisertum im Deutschen Reich wird immer tiefer. Eine Zentralisation Deutschlands scheint nicht mehr möglich. Prinz Eugens Projekt, diese durch Verheiratung Maria Theresias mit dem bayrischen Kurprinzen wieder herbeizuführen, mißlingt. Deutschland wird ein romantisches Gebilde, in welchem die österreichischen Herrscher ihre Privatstreitigkeiten mit dem deutschen Kaisertum verfechten.

Oesterreich fehlt der innere Gehalt, Sein Zustand erhält sich nur durch seinen Ruf. Anders die Länder des Königs von Preußen. Sie sind voller lebendigen Gehalts und kein Zufallsgebilde. Was ist aber Sinn und Ziel dieses mißgestalteten Leibes? Beseitigung der Mißgestalt, Entstehung einer europäischen Großmacht. Der Wirklichkeitssinn des großen Friedrich geht aber über den Rahmen norddeutscher Gestaltung nicht heraus. Erst spätere Geschlechter erkennen die Fernziele. Hatte er nicht ein überspanntes Ehrgefühl, war seine Ruhmesleidenschaft auf der richtigen Bahn? Seine Staatsbildung war erst sinnerfüllend, wenn die ihr innewohnende Kraft und Fülle die nötige Raumgeschlossenheit aufwies. Nur so konnte sich Gemeinschaftsgeist bilden, sinnvolle Lebensordnung, in sich selbst ruhende staatliche Macht. Nur der Träger geschichtlichen Willens vermag so etwas. Nur der König konnte das Volk durch solche Gefahren führen. Als Staatsmann und Feldherr mußte er gleichzeitig mit Aufbietung aller Mittel des Landes alle Kräfte steigern. Nie hat er das Erreichbare zu überschreiten versucht, stets hat er sogar durch Mißerfolge seine Kräfte gesteigert. Im Preußentum aber entstand dadurch nicht nur eine europäische Großmacht, sondern eine vorbildliche Lebens- und Menschenform. Friedrich steht uns näher als Eugen. Beide erretteten deutsches Leben, Eugen im Donauraum. Friedrich in Norddeutschland. Auch den Dualismus haben nicht erst die Preußen geschaffen. Der Dualismus, den Friedrich vorfand, trennt ihn von Eugen nur scheinbar.

Wir können beide Gestalten zusammenrücken, beide sind Träger höchster deutscher Persönlichkeitswerte, Erhalter und Gestalter eines ewigen Deutschlands.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Merkblatt zum Landjugendaustausch

Interessenten fordern sofort bei der Kreisbauernschaft einen Fragebogen an und beachten folgendes: Zunächst entscheiden, ob der Austausch innerhalb Deutschlands oder nach dem Ausland getätigt werden soll. Für den letzteren Fall sind „Merkblatt und Fragebogen für den zwischenvölkischen Austausch" anzufordern.

1. Der Fragebogen für den Landjugendaustausch ist in allen persönlichen, familiären und betriebswirtschaftlichen Fragen des elterlichen und des gewünschten Austauschbetriebes gut leserlich mit Tinte auszufüllen.

2. Der Fragebogen ist möglichst mit Lichtbildern des Austauschbewerbers und seines elterlichen Hofes dem Jugendwart der Ortsbauernschaft zur Weiterleitung einzureichen. Für minderjährige Austauschbewerber ist eine Einwilligungserklärung der Eltern beizufügen.

3. Mit der Meldung zum Austausch ist eine Einschreibegebühr von 5 RM. zu entrichten.

4. Für Krankheit und Unglücksfälle ist eine Versicherung des Austauschteilnehmers im Rahmen der für die sonstige Betriebsgefolgschaft gültigen Bestimmungen erforderlich. Mitglieder der Invaliden- bzw. Angestelltenversicherung erhalten zweckmäßig das Versicherungsverhältnis auch für die Zeit des Austausches aufrecht.

5. Zum Austauschbeginn sind polizeiliche Abmeldung vom bisherigen Wohnort sowie Abmeldung von der Krankenkasse zu beschaffen.

6. Fahrpreisermäßigungen auf der Reichsbahn können den Austauschteilnehmern nach den Tarifbestimmungen der Reichsbahn nicht gewährt werden.

7. Für Lohnbezüge der Austauschteilnehmer ist eine einheitliche Regelung weder getroffen noch beabsichtigt. Es bleibt den Austauschbetrieben überlassen, für jeden Austauschfall eine beiderseits gleichmäßige Regelung zu treffen.

8. Der Bedarf an Kleidung ist für einen halbjährigen Aufenthalt vorzunehmen. Die Kleidung sei einfach und dem heimatlichen Brauch entsprechend. In der Berufskleidung sind Langschäfter bezw. Ledergamaschen erforderlich. (Schuhputzzeug und Nähzeug mitnehmen.)

9. Austauschteilnehmer melden sich beim Jugendwart der Ortsbauernschaft des Austauschortes. Sie nehmen am Leben und Wirken der Jugend aktiven Anteil. Berichte über Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse in der Heimat der Austauschteilnehmer dienen am besten dem gegenseitigen Verstehen.

Carl Maria von Weber, der urdeutsche Romantiker

Von

Universitätsprofessor Dr. Georg Schünemann, Direktor der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek, Berlin.

Die Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek verfügt über die größte und in ihrer Art einzig dastehende Sammlung von Autographen und Manuskripten Carl Maria von Webers. Diese Sammlung ist zur Zeit in der Staatsbibliothek ausgestellt.

„O mein herrliches deutsches Vaterland, wie muß ich dich lieben, wie muß ich für dich schwärmen, wäre es nur, weil auf deinem Boden der Freischütz entstand! Wie muß ich das deutsche Volk lieben, das den Freischütz liebt, das noch heute an die Wunder der naivesten Sage glaubt, das noch heute, im Mannesalter, die süßen geheimnisvollen Schauer empfindet, die in seiner Jugend ihm das Herz durchbebten! Ach du liebenswürdige deutsche Träumerei! Du Schwärmerei vom Walde, vom Abend, von den Sternen, vom Monde, von der Dorfturmglocke, wenn sie sieben Uhr schlägt! Wie ist der glücklich, der euch versteht, der mit euch glauben, fühlen, träumen und schwärmen kann! Wie ist mir wohl, daß ich ein Deutscher bin!"

So schwärmt Richard Wagner, als er in bitterster Not in Paris kämpfend und leidend über die französische „Veroperung" unseres lieben deutschen Freischütz nach Deutschland berichtet. Der Freischütz ist uns allen mehr als eine einfache deutsche Oper, er ist ein Stück unserer Heimat und unseres Lebens. Das Raunen des Waldes, die Jägerpoesie, die Sage von der Wolfsschlucht mit ihren Grauen und Schrecken, der Probeschuß, der die Braut gewinnen soll — all diese Naturbilder und Szenen mit ihrem Leben und Sinnen und ihrem traulichen, anheimelnden Singen und Sagen klingen von Kind auf in unserm Herzen mit, wenn wir „durch die Wälder und Auen" wandern und auf die mitschwingenden Töne hören, die aus dem Rauschen der Wälder und Wasser zu uns herübertönen. Webers Melodien leben in dieser Natur, sie sind aus echtem volkstümlichen Empfinden geboren, sind Klänge unseres eigenen Fühlens und Schauens. Wie in der Dichtung Friedrich Kinds der ganze Zauber deutscher Sage geborgen liegt, so in der Musik das Waldweben und gespenstische Raunen einsamer



150. Geburtstag des „Freischütz"-Komponisten Carl Maria von Weber

Schluchten, das Träumen und Hoffen der Liebenden, die Freude und der Jubel des Volkes — es ist, wie wenn in diesen Liedern und Arien, Chören und Ensembilesätzen alles beschlossen wäre, was Volkslied und Volkssage in Jahrtausenden erschaffen haben. Weber arbeitete lange an dem Werk, vom 23. Februar 1817 bis zum 13. Mai 1820, alle Szenen klangen lebendig in ihm, er konnte mit Max und Agathe singen, sprechen. Und wenn er in seiner Reisekutsche fuhr, und die Landschaft am Ufer der Elbe langsam an ihm vorüberzog, dann strömten die Ideen ihm zu, und er behielt sie in sich, bis die Szene überlegt und überdacht war und die Musik mit allen ihren klanglichen Einzelheiten in die Partitur übertragen werden konnte.

Die Uraufführung des „Freyschützen" im Berliner Schauspielhaus am 18. Juni 1821 bedeutete mehr als eine erfolgreiche, mit ungeheurer Begeisterung aufgenommene Opernpremiere. Es war der Sieg der deutschen Oper über die italienisierenden Bestrebungen der Theater, über die Vorherrschaft der französischen Schule und über das Ausländertum auf der deutschen Bühne. Der Freischütz hat die Opernbühne von den Nachahmern großer Meister befreit und Raum geschaffen für deutsche Art und Kunst.

Bis zum „Freischütz" hatte auch Weber einen langwierigen und steilen Weg zu überwinden. Im Grunde genommen war er gewohnt, mit allen Schwierigkeiten, die ihm Bühne und Theaterleben stellen wollten, rasch fertig zu werden. Von Kind an stand er auf der Bühne, spielte mit Requisiten, Kostümen und Waffen wie andere Kinder mit Bällen und kannte sich im Orchesterraum, wie in der Garderobe, bei der Beleuchtung wie auf dem Schnürboden aus. Das Theater war sein Lebenselement, mit dem Vater lief er zu Proben und Szenenarrangements, mit ihm zog er als Theaterkind über viele Bühnen, und unter ihm focht er die Pressefestreitigkeiten aus, die sich an die Aufführung seiner mit 13 Jahren geschriebenen Erstlingsoper „Das Waldmädchen" anschlossen. Von nun an ging er mit verdoppelter Energie der Opernkomposition nach. „Peter Schmoll" und „Abu Hassan" zeigen seine außerordentliche Bühnenerfahrung und Sicherheit in der Führung der Szenen und Entwicklung der Figuren, auch die unmittelbare Treffsicherheit im Aufnehmen charakteristischer dramatischer Situationen. Und daneben laufen Konzertarbeiten, Klavierwerke, Kammermusikwerke, Lieder und Chöre, die seine Technik nach allen Seiten hin vertiefen und verbreitern.

Im gewaltigen Sturm der Befreiungskriege, deren Brandung Weber in Berlin miterlebt, packt ihn der Gedanke, Theodor Körners „Leyer und Schwert" in Musik zu setzen. In kurzer Zeit entstehen 10 Männerchöre, die in Ton und Rhythmus den Herzschlag des deutschen Volkes treffen, allen voran „Lützows wilde Jagd", „Du Schwert an meiner Linken" und das „Gebet vor der Schlacht". Im Wirbelsturm liefen die Lieder durch Deutschland, überall wurden sie gesungen, in Chören und Vereinen, von Soldaten und Frauen, in Konzerten und auf den Straßen. Mit diesen Gesängen, denen noch andere vaterländische voraufgingen und nachfolgten, hatte sich Weber tief in das Herz des deutschen Volkes gesungen. Alle sahen in ihm den Künder der neu errungenen Freiheit, den Mann des Volkes, der deutschen Heimat.

So strömte ihm auch die Begeisterung zu, als der „Freischütz" seinen Siegeszug durch alle Städte des In- und Auslandes begann. Anträge und neue Aufgaben kamen von vielen Seiten. Die Wiener erhielten die Oper „Euryanthe", an der Weber seine geschwächte Gesundheit fast bis zum Letzten verausgabte. Wieder schuf er Neues, brachte er die erste durchkomponierte deutsche Oper und eine Fülle herrlicher Ideen und Szenen. Aber das Textbuch lohnte den Aufwand kaum. Und als er für London seinen „Oberon" schrieb, wieder die schönsten Melodien und Nummern über eine schwache Vorlage ausbreitend, da war er schon ein gebrochener Mann. Wenige Monate nach der Aufführung starb er am 5. Juni 1826 in London, ohne die Seinen wieder gesehen zu haben.

Richard Wagner, Webers Nachfolger als Königlicher Kapellmeister in Dresden, sorgte dafür, daß des deutschesten Musikers Asche wieder nach Deutschland zurückkehrte. Am 14. Dezember 1841 wurden Webers sterbliche Reste nach dem Dresdener Friedhof unter den Klängen einer von Wagner nach der Euryante komponierten Trauermusik überführt. Die tiefempfundene Gedenkrede hielt Richard Wagner: „Nie hat ein deutscherer Musiker gelebt, als du! Du brauchtest nur zu empfinden, so hattest du auch das Ursprünglichste erfunden. — Sieh', nun läßt der Brite dir Gerechtigkeit widerfahren, es bewundert dich der Franzose, aber lieben kann dich nur der Deutsche."

10. Alle Teilnehmer am Landjugendaustausch sind verpflichtet, über ihre Austauschzeit, die gewonnenen Eindrücke und Erfahrungen Berichte an den Jugendwart der Ortsbauernschaft bzw. an die Reichsabteilung I D zu geben.

11. Es ist Ehrensache für die Austauschteilnehmer, nach Rückkehr in die Heimat für den weiteren Austausch unter den Kameraden zu werben.

12. Weitere Auskunft erteilen die Jugendwarte der Orts-, Kreis- und Landesbauernschaft.

*

md **Münster**, 17. Dez. **Die Zukunft des Freilichtspiels — Zielbewußte Kulturarbeit im Gau Westfalen-Nord.** Die bewußte Linie, die der Gau Westfalen-Nord auf kulturpolitischem Gebiet erfolgreich verfolgt und die durch Ereignisse wie die Richard-Wagner-Festwoche und die Grabbe-Woche in Detmold sowie die Schaffung der Annette-von-Droste-Hülshoff-Erinnerungsstätte in Münster eindeutig unter Beweis gestellt wurden, fand durch die Einrichtung der Kreiskulturkammer in Gelsenkirchen, die die erste ihrer Art im Reiche ist, und durch die Tagung der Leiter der westfälischen Freilichtbühnen zusammen mit den westfälischen Schriftstellern sowie der Intendanten und Dramaturgen der nordwestfälischen Berufstheater unter Leitung des Landeskulturwalters Pg. Schmidt — ebenfalls als erstmalige Veranstaltung dieser Art — ihre konsequente Weiterführung. Die Tagung der Spielleiter der Freilichtbühnen erhielt besondere Bedeutung durch die Anwesenheit des Pg. Goebels, der als Vertreter des Reichskulturwalters Moraller vor den Tagungsteilnehmern grundlegende Ausführungen über die Zukunft des deutschen Freilicht- und Volksspieles machte. Die Wichtigkeit der Freilichtspiele im Kulturleben Deutschlands erhellt am klarsten aus der Tatsache, daß im Sommer 1936 an rund 200 Plätzen 1½ Millionen Besucher gezählt wurden. Insbesondere wies Pg. Goebels darauf hin, daß die Freilichtbühnen in ihren Spielen die Verbundenheit mit der Landschaft und dem stammesmäßigen Volkstum gestalten müßten, ein Ziel, an dessen Erreichung die Heimatschriftsteller mitzuarbeiten in erster Linie berufen und verpflichtet seien. Im weiteren wurde eine Anzahl technischer Einzelfragen sowie die Spielplangestaltung erörtert. Eine Besprechung der Intendanten mit dem Landeskulturwalter Pg. Schmidt beschäftigte sich mit den Plänen und den Aufgaben der Berufstheater für die laufende und kommende Spielzeit. Die Besprechung ergab die Klärung aller schwebenden Fragen und eine einheitliche Ausrichtung und Zusammenarbeit zwischen den Theatern, den Besucherorganisationen und den zuständigen Einrichtungen. — Am Schluß der Tagung sprach Landeskulturwalter Pg. Schmidt über die politische Lage. Die anregende und fruchtbare Zusammenkunft schloß mit einem Kameradschaftsabend.

md **Stadthagen**, 17. Dez. **Sechzehn Rehe gerissen.** Der Schaumburger Wald bietet dem noch stark vorhandenen Rehwild einen guten Schutz. Wildernde Hunde richten jedoch unter den Beständen in jedem Jahre großen Schaden an. In diesem Jahre wurden wieder im Bezirk Landwehr sechzehn Rehe von großen Schäferhunden, die während der Nachtzeit dem Rehwild nachstellen, gehetzt und gerissen. Der dadurch den Jagdinhabern entstandene Schade ist sehr groß. Bis jetzt konnten zwei Hunde abgeschossen werden.

md **Porta** (Weser), 17. Dez. **Neuer Fußweg zum Portadenkmal — Völlige Freigabe der Kaiserstraße für den Kraftverkehr.** Die Kaiserstraße, die als einziger Verkehrsweg zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal emporführt, ist seit längerer Zeit zum Schrecken der Fußgänger geworden, die durch den Kraftverkehr stark gefährdet waren. Die zuständigen Stellen haben sich inzwischen mit dieser Frage beschäftigt, und der Kreis Minden hat sich bereit erklärt, durch Anlegung eines neuen Fußgängerweges Abhilfe zu schaffen. Nach dessen Fertigstellung soll die Kaiserstraße auch Sonntags für den gesamten Kraftverkehr wieder freigegeben werden. Der Fußweg, der in einer Breite von zwei Metern und einer Länge von tausend Metern angelegt werden soll, führt von der Besitzung Kollmeyer an der Kaiserstraße in mehreren Windungen auf den Berg und endet, ohne jedoch vorher die Hauptstraße zu berühren, unterhalb der Denkmalswirtschaft wieder auf der Kaiserstraße. Amtsbürgermeister Haddenhorst hat die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Waldbesitzern aufgenommen.

Salzkotten, 17. Dez. **Die Firma Hoesch A.-G. (Dortmund)** verkaufte ihre an der Erwitter-Overhagener-Straße gelegene, seit langen Jahren stillgelegte frühere **Oelfabrik** an die bekannte Landmaschinen- und Automobilfirma Franz Kleine (Salzkotten). („Patriot")

md **Dortmund**, 17. Dez. **Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung.** Die Hochschule für Lehrerbildung teilt mit: Im Gegensatz zu der Bekanntmachung vom 9. d. M. bestimmt ein jetzt ergangener Erlaß des Reichserziehungsministers, daß die Meldungen für das Studium an den Hochschulen für Lehrerbildung schon jetzt, und zwar bis zum 15. Februar 1937, eingereicht werden können. Davon bleibt die Mitteilung unberührt, daß die Zulassung zum Studium erst zum Wintersemester 1937/38 erfolgt. Richtlinien für die Meldung sind bei der Geschäftsstelle der Hochschule anzufordern.

rwd **Bochum**, 17. Dez. **Ehelicher Unfriede.** Dieser Tage schüttete ein Mann seiner von ihm getrennt lebenden Frau in deren Wohnung nach kurzem Wortwechsel einen Wasserkessel mit heißem Wasser über den Körper, während die Frau ihrem Mann mit einem Stocheisen mehrere Schläge über den Kopf versetzte. Beide mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Mann wurde nach Anlegung von Verbänden wieder entlassen und in das Polizeigefängnis eingeliefert.

rwd **Gelsenkirchen**, 17. Dez. **Die erste Kreiskulturkammer Deutschlands in Gelsenkirchen gegründet.** Am Dienstag verkündete im Rahmen einer Abendfeier der deutschen Kunst im Festsaal des Hans-Sachs-Hauses in Gelsenkirchen der Leiter der Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Gau Westfalen-Nord, Pg. Schmidt, die Gründung einer Kreiskulturkammer in Gelsenkirchen. Gleichzeitig wurden die Leiter der einzelnen Kammern mit ihren neuen Aufgaben betraut. Ueber 2000 Gelsenkirchener Volksgenossen hatten sich in dem festlich geschmückten Saal versammelt und nahmen von dieser im ganzen Reich erstmaligen Gründung Kenntnis. Nachdem das Städtische Musikorchester die Feierstunde eingeleitet hatte, behandelte Landesstellenleiter Schmidt in aufschlußreichen Ausführungen den Pflichtenkreis und die Ziele der Reichskulturkammer. Er ging von der Tatsache aus, daß der Führer schon vor der Machtübernahme immer wieder die Notwendigkeit eines ausgeprägten, aufbaustarken Kulturlebens betont habe und daß daher die im Jahre 1933 erfolgte Gründung der Reichskulturkammer nur ein weiterer Schritt folgerichtiger Entwicklung gewesen sei. Sodann verlas er die Namen der neuernannten Leiter der einzelnen Kammern der Kreiskulturkammer und beauftragte Kreispropagandaleiter Bunje mit seiner Vertretung in Sachen der Kulturkammer in Gelsenkirchen. Er verlas ein Telegramm des am Kommen verhinderten stellvertretenden Gauleiters Westfalen-Nord, Staatsrat Stangier, und dankte in seinem Namen Kreisleiter Kossol und Oberbürgermeister Böhmer für ihre bisher geleistete Arbeit am Kulturleben Gelsenkirchens. Es ist kein Zufall, so sagte er, daß gerade in dieser Stadt der Kohle und des Eisens die erste Kreiskulturkammer gegründet werde.

Anschließend sprach der Landesleiter der Reichskammer der bildenden Künste im Gau Westfalen-Nord, Waldow, der in umfassender Weise zu allen Fragen der Kunst und Kultur Stellung nahm, wobei er davon ausging, daß sich das Fundament einer Kultur im Volke gründen müsse und daß daher auch die Kultur arteigenen Charakter tragen müsse. Es sei ein Fehler, wenn man glaube, daß der Nationalsozialismus in irgendeiner Weise die künstlerische Schaffensfreiheit der in der Kulturarbeit stehenden Volksgenossen beschneiden wolle. Aber mit Recht fordere er eine Kultur und Kunst, die dem Charakter unserer heutigen zukunftsstarken Zeit entspricht. An der Höhe ihrer Kultur könne man auch die Stärke und seelische Einstellung der Völker beurteilen. — Kreisleiter Kossol schloß die eindrucksvolle Feier mit einem Gedenken an den Führer.

md **Arnsberg**, 17. Dez. **Der Verkauf und Erwerb von Weihnachtsbäumen.** Alljährlich werden leider viele tausend Weihnachtsbäume unberechtigterweise von der Bevölkerung abgeschlagen und entwendet. Hierdurch gehen diese Bäume den Waldbesitzern verloren. Darüber hinaus werden auch noch oft die heranwachsenden Waldbestände erheblich geschädigt. Nach der Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Holz- und Forstdiebstähle vom 23. April 1927 muß jeder, der Weihnachtsbäume in eine Ortschaft einbringt, einen Ausweis über den rechtmäßigen Erwerb der Bäume bei sich führen. Die Gendarmerie- und Polizeibeamten sind angewiesen, in diesen Tagen eine scharfe Kontrolle hinsichtlich der Ausweise vorzunehmen und jede Uebertretung unnachsichtlich zur Anzeige zu bringen.

Bonn, 17. Dez. Der Vaterstädtische Verein hat in einer Arbeitstagung den Leitspruch für den Karneval 1936/37 herausgegeben. **„Hüet op met kühme"** (Hört auf zu nörgeln) wird man also recht häufig während der tollen Tage zu hören bekommen. Der Rosenmontagszug steht unter dem Motto „Ganz Bonn op de Been".

dnb **Hannover**, 17. Dez. **Großfeuer bei den Exzelsior-Gummiwerken.** In dem Werk Limmer (Exzelsior) der Continental-Gummiwerke entstand in der Nacht zum Donnerstag in einem Lagerschuppen für Altgummi Feuer, das bald großen Umfang annahm. In einem Nachbarschuppen befanden sich Benzinfässer und Sauerstoffflaschen, die aber zum Glück geborgen werden konnten. Die Feuerwehr rückte mit Spezialöschapparaten an die Brandstätte, wo bei ihrem Eintreffen eine Fläche von etwa 15 000 Quadratmetern in Flammen stand. Neben der Feuerlöschpolizei beteiligten sich SA und Arbeitsdienst an dem Rettungswerk. In den Morgenstunden war die Löscharbeit noch nicht beendet.

Arbeitsrechtliche Ansprüche,
die am 31. Dezember verjähren

Am 31. Dezember 1936 verjährt eine Anzahl arbeitsrechtlicher Ansprüche. Jeder Gefolgsmann tut gut, daraufhin seine Ansprüche auf rückständigen Lohn zu überprüfen. Es verjähren die Ansprüche, soweit sie 1934 und früher entstanden sind, gemäß § 196 BGB.:

1. derjenigen, die im Privatdienst stehen, auf Gehalt, Lohn oder andere Dienstbezüge wie Tantiemen, Gratifikationen, Umsatzprovisionen, Auslagen;
2. der gewerblichen Arbeiter, Gesellen, Gehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Tagelöhner und Handarbeiter auf Löhne oder andere an Stelle oder als Teil des Lohns vereinbarte Leistungen wie Sachbezüge (Deputate) einschließlich der Auslagen;
3. der Unternehmer auf Erstattung der Vorschüsse, die sie ihren Gefolgsleuten auf das Arbeitsentgelt gewährt haben;
4. der Lehrherren und Lehrmeister auf Lehrgeld und andere im Lehrvertrag vereinbarte Leistungen.

Weiter verjähren 1932 und früher entstandene Ansprüche auf Wartegelder, Ruhegehälter und Besoldung (§ 197 BGB.), rückständige Beiträge der Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung, sofern sie 1934 oder früher entstanden und nicht absichtlich hinterzogen sind. Die Verjährung kann durch Anerkennung der Schuld durch den Schuldner verhindert werden. Wird die Anerkennung abgelehnt, bleibt nur der Weg der Klage, da eine außergerichtliche Mahnung die Verjährung nicht unterbricht.

Schach-Ecke

Vom Großdeutschen Schachbund

Veranstaltungen 1937.

In Auswirkung des Welterfolges des Schacholympia wird im nächsten Jahre in Deutschland eine Reihe größerer Veranstaltungen zustande kommen. Die Bundesleitung bereitet außer der Meisterschaft von Deutschland sechs weitere Turniere vor, von denen drei internationale Besetzung haben dürften. Hierzu können nach Abschluß des Schacholympia die Nachwuchsspieler jetzt wieder in stärkerem Maße herangezogen werden. Geplant ist eine Beteiligung der Landesverbände an den Veranstaltungen. Auch das Gemeinschaftstraining und das Trainingslager sollen in erweitertem Umfange wieder durchgeführt werden. Die Vorkämpfe für die Meisterschaft von Deutschland sollen schon Anfang 1937 beginnen; die in den großen Kämpfen der letzten Zeit bewährten Meister werden ohne Ausscheidung zugelassen. Die durch das Schacholympia aufgenommenen internationalen Beziehungen dürften zu weiteren Einladungen deutscher Spieler zu ausländischen Turnieren führen.

*

Zwischen der Reichsleitung von „Kraft durch Freude", Amt Feierabend, und mir ist eine Vereinbarung getroffen worden, die zu einer engen Verbindung zwischen den beiden Organisationen führen wird. Ich habe das mir angebotene Amt als Leiter der Reichsgruppe Schach angenommen. Für das deutsche Schach ist damit ein fester Rückhalt geschaffen worden. Die Maßnahmen zur Umbildung im Großdeutschen Schachbund erfolgen auf meine Anordnung zu dem von mir bestimmten Zeitpunkt.

Der Bundesleiter: Zander.

Luise Hensel

Zu ihrem 60. Todestag am 18. Dezember

Das Grabmal in Paderborn

Unweit des markbrandenburgischen Schlachtorts Fehrbellin liegt im nördlichen Rhinluch inmitten eines ausgedehnten Wiesen- und Moorgeländes das kleine Kirchdorf Linum. Hier wirkte seit 1797 als Ortspfarrer Johann Jakob Ludwig Hensel, der mit Johanna Albertine



Luise Hensel.

Nach einer Zeichnung ihres Bruders Wilhelm, des Berliner Kunstmalers

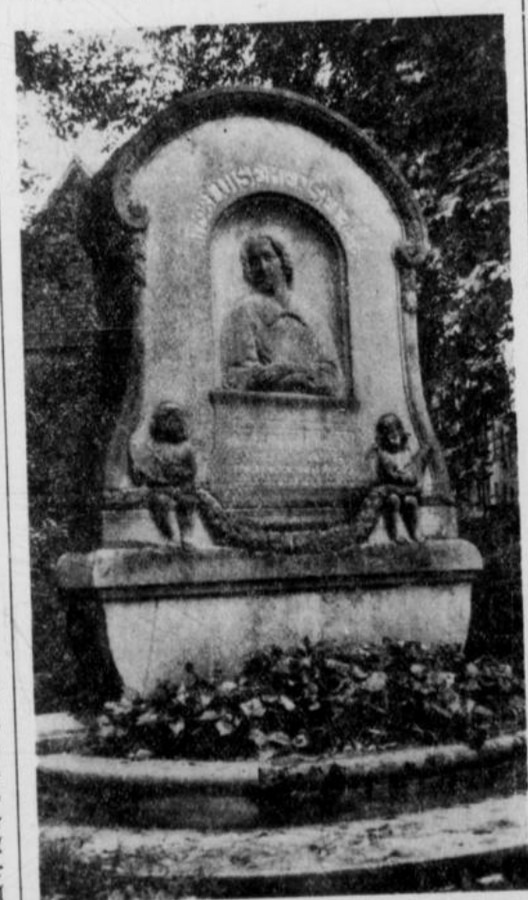
(Archiv Glocke)

Luise Trost verheiratet war, die einer angesehenen, ehemals adeligen Familie entstammte. Aus dieser Ehe ging als fünftes Kind am 30. März 1798 eine Tochter hervor, die auf den Namen Luise getauft wurde. Der Vater war ein frommer, im altlutherischen Bekenntnisse stehender Mann, gefällig und gastfrei. In seiner Gattin hatte er eine gute Lebensgefährtin, deren poetische Natur Luise erbte. In Luise lag eine merkwürdige Mischung von knabenhafter Wildheit und mädchenhafter Schüchternheit. Am liebsten spielte sie mit den Jungen, denen sie an Kraft und Geschicklichkeit im Springen, Laufen und Klettern nichts nachstand. Im übrigen war tiefer Ernst und Mitgefühl für alles Schwache Wesenszug ihres Charakters. Schon früh drängten sich dem heranwachsenden Mädchen die religiösen Probleme und der Hang zur Poeterei auf.

Das beschauliche Leben in dem dörflichen Pfarrhause fand bald ein Ende, als Pastor Hensel am 8. September 1809 starb und die Mutter mit ihren Kindern nun allein stand. Im folgenden Jahre siedelte sie nach ihrem Geburtsort Berlin über, wo die Kinder die höheren Schulen besuchen und sich auf ihren späteren Beruf vorbereiten konnten. In Berlin war es auch, wo sich bei Luise in den reiferen Mädchenjahren ein tiefgründiger religiöser Wandel vollzog, der seinen Ausdruck in ihrem Uebertritt zur römisch-katholischen Kirche fand (1818). Obwohl ihr zweimal Gelegenheit zur Verehelichung geboten wurde (u. a. bewarb sich Clemens Brentano um sie), blieb Luise nach schweren Kämpfen ihrem Entschluß treu, unvermählt zu bleiben, um sich als Lehrerin, Erzieherin und Gesellschafterin betätigen zu können.

Nachdem Luise von 1817—1819 im Hause des Barons von Werthern in Berlin als Erzieherin gewirkt hatte, finden wir sie in den folgenden Jahren als Gesellschafterin in den adeligen Häusern Salm in Münster und Stolberg-Stolberg in Sondermühlen bei Melle. Wir müssen es uns im Rahmen dieser Skizze versagen, Luise Hensel auf allen ihren weiteren Lebenswegen zu begleiten, die sie durch fast alle Gaue unseres Vaterlandes führten und ihr Gelegenheit boten, mit einer ganzen Reihe hervorragender Persönlichkeiten in Meinungsaustausch zu treten. Beschränken wir uns vielmehr auf den Aufenthalt Luise Hensels in unserer engeren Heimat, in der sie einen großen Teil ihres Lebens verbrachte. Da ist nun in erster Linie Wiedenbrück zu nennen. Luise Hensel suchte für ihren neunjährigen Neffen Rudolf Koch eine gute Knabenschule. Als solche war ihr die Schule in Wiedenbrück bezeichnet worden. Sie entschloß sich daher, nach Wiedenbrück überzusiedeln, wo sie mit ihrem Neffen am 20. Juni 1823 eintraf. Ihrem Bruder schrieb sie darüber:

„Mir hat dies Städtchen, das flache und freundliche Umgebungen und was viel wichtiger ist, viele fromme, sittliche Einwohner und sehr gute Priester hat, von denen ich schon einige kenne, recht gut gefallen ... Für meine kleine Einrichtung in Wiedenbrück will die Gräfin (Stolberg) mir sorgen helfen, auch hat deine Güte schon dafür gesorgt, daß ich anfangs ganz ohne Sorgen leben kann, auch ist es in Wiedenbrück sehr wohlfeil. Die Geistlichen wie auch der Bürgermeister



Das Luise-Hensel-Denkmal in Paderborn

(Archiv Glocke)

mit seiner Frau, welche ich echt lieb gewonnen habe, wollen gern, daß ich einigen jungen Mädchen dort etwas Unterricht geben soll, weil die größeren Mädchen gar keine Gelegenheit haben, sich dort feinere Kenntnisse zu erwerben. Mir ist der Gedanke nicht lieb, ich hätte lieber mit Kindern der armen Klasse zu tun, freilich muß ich doch darauf denken, etwas zu erwerben, und vielleicht bleibt mir noch soviel Zeit, den armen Kindern etwas sein zu können ..."

In Wiedenbrück lebt Luise Hensel still und zurückgezogen, ihr ganzer Verkehr bleibt auf die Bürgermeisterfamilie Schwenger beschränkt. Sie schied 1825 von Wiedenbrück. Der Stadt bewahrte Luise Hensel stets ein freundliches Gedenken. Wiederholt ist sie dorthin zu kurzem Aufenthalt zurückgekehrt, wobei sie nicht verfehlte, den ehemaligen Wiedenbrücker Kaplan, späteren Pfarrer Hensing in Langenberg zu besuchen. Als viele Jahre später (1852) Luise Hensel Ruhe und Einsamkeit suchte, entschloß sie sich, nach Wiedenbrück zurückzukehren. Hier hat sie dann im Hause von Fräulein Gertrud Schwenger, der Tochter des ehemaligen Bürgermeisters, fast 20 Jahre gelebt. Ihr Umgang beschränkte sich auf einen engen Kreis, in dessen Mittelpunkt die Familie des Kreisrichters Hüffer stand. Frau Hüffer war die jüngere Schwester von Pauline von Mallinkrodt, der Generaloberin und Gründerin der Genossenschaft der Schwestern der christl. Liebe, einer Schülerin von Luise Hensel. In Wiedenbrück war es, wo sie ihre Lieder herausgab, die ihr einen ehrenvollen Platz in der deutschen Dichtkunst sichern.

Dann starb 1871 Gertrud Schwenger, und Luise Hensel stand wieder allein. Sie versuchte zuerst, ihren Haushalt mit zwei gebrechlichen Hausgehilfinnen fortzuführen. Aber das ging auf die Dauer nicht. Luise Hensel mußte sich ein neues Unterkommen suchen. Unter den verschiedenen Anerbietungen entschied sie sich für Ahlen, wo im Krankenhause der Barmherzigen Schwestern ihr zwei lustige und helle Zimmer zur Verfügung gestellt wurden. Aber Luise Hensel vertrug weder die Luft noch das Wasser Ahlens, obwohl sie das damals kleine und unbedeutende Städtchen liebgewonnen hatte. Schweren Herzens schied sie von Ahlen, um 1873 nach Paderborn überzusiedeln, wo sie im sogenannten „Westfalenhof" Unterkunft fand. Hier verbrachte sie, umhütet und gepflegt von einem besorgten Freundeskreis, ihre letzten Lebensjahre. Heimgesucht von den Gebrechen des Alters, mußte sie den Rest ihrer Tage im Sessel oder im Bette verbringen. Am 18. Dezember 1876, 78 Jahre alt, starb Luise Hensel. Sie fand auf dem Paderborner Ostfriedhof ihre Ruhestätte, die Jahr für Jahr von vielen Tausenden von Verehrern ihrer Dichtkunst besucht wird.

Unterhaltungsblatt

Endlich wurde Ossen hellwach.
„Mein Onkel! Aber was hat die Polizei damit zu tun," rief er, als ihm der Beamte seine Marke zeigte. „Er ist doch nicht ermordet worden?"

Endlich wurde Olsen hellwach. „Mein Onkel! Aber was hat die Polizei damit zu tun," rief er, als ihm der Beamte seine Marke zeigte. „Er ist doch nicht ermordet worden?"

„Nicht, soweit man bisher feststellen konnte. Aber der Diener hat die Vermutung als naheliegend ausgesprochen."

„Thorup? Seit wann hat er eine so reiche Phantasie!"

„Wir hätten gerne einige Aufklärungen von Ihnen, Herr Olsen. Sie waren, wie der Diener uns sagte, gestern abend bei Ihrem Onkel."

„Ja — er sah frischer aus als je, aber er hatte wohl einen Herzfehler."

Olsen sah den Arzt fragend an. Aber Dr. Harnsen ging umher und sah zur Decke hinauf. Der Polizeibeamte rief ihn an: Was suchen Sie, Herr Doktor?"

„Ich meine, es müßten Mücken hier im Raum sein, die meine Forschung unterstützen könnten."

„Hier gibt es keine," sagte Olsen.

Der Polizeibeamte lächelte: „Könnten Sie Ihren Insektenforschungen nicht zu einem gelegeneren Zeitpunkt nachgehen, Herr Doktor?"

„Doch." Der Arzt trat zum Bett, griff nach Olsens Hand und fühlte ihm den Puls. „Der Puls geht etwas rasch, wie nach einer größeren Aufregung. War das Fenster die ganze Nacht über geschlossen?"

„Ja," antwortete Olsen, „ich schloß es, weil es mir zu windig war."

„Wenn Sie so wenig Luft vertragen, warum laufen Sie dann nachts draußen umher?"

„Ich war heute nacht nicht draußen."

„Aber zum mindesten haben Sie sich einige Zeit in Herrn Bauers Kohlenkeller aufgehalten."

Olsens Gesicht verzerrte sich im Zorn. Aber Dr. Harmsen fuhr unbekümmert fort: „Ich hege die Vermutung! Sie haben eine Scheibe in Bauers Kohlenkeller entfernt, Olsen. Dann sind Sie hineingekrochen und haben im Keller eine Zeitlang stillgestanden, weil Sie lauschten, ob sich im Hause auch nichts rührt. Dann schlichen Sie sich, als alles ruhig schien, in das Schlafzimmer Ihres Onkels. Mit ein paar Stücken Leitungsdraht, die Sie sich mitgebracht hatten, stellten Sie die Verbindung mit einem Steckkontakt her, das andere Ende führten Sie in die Wandleitung. Einen Augenblick danach ging der Strom durch den Schlafenden. Eine Brandwunde an seiner rechten Hand zeigt uns, wo Sie die Leitung ansetzten. Sein schwaches Herz hörte auf zu schlagen."

Olsen war kreideblaich geworden. „Diese unsinnigen Beschuldigungen werden Ihnen teuer zu stehen kommen, Doktor," stieß er hervor. „Ich habe die ganze Nacht in meinem Bett gelegen. Können Sie mir das Gegenteil beweisen?"

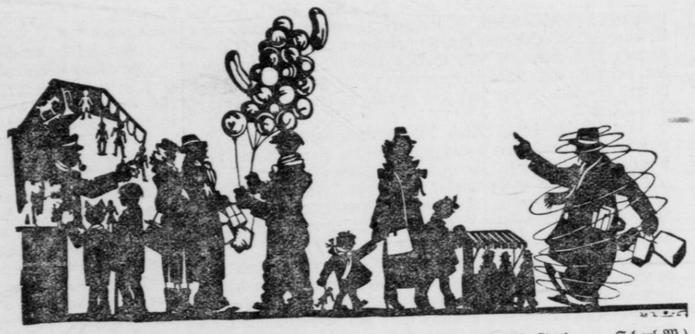
„Ja, haben Sie Beweise, Herr Doktor?" fragte nun auch der Polizeibeamte kalt.

Der Bezirksarzt zog sein Sammelglas hervor. „Hier sind ein paar Mücken aus Herrn Bauers Kohlenkeller. Sie sahen ja selber, wie ich sie sammelte. Der stark angeschwollene Hinterkörper beweist, daß sie sich vor einigen Stunden voll Blut gesaugt haben. Der Diener trägt keine Spuren von Mückenstichen an sich, der tote Herr Bauer auch nicht. Dagegen sehe ich einige große Stiche an Herrn Olsens Händen und auf seiner Stirn. Hier gibt es nach Herrn Olsens Aussage keine Mücken. Und die Fenster waren die Nacht über zu. Am besten, Sie geben Ihre Tat gleich zu, Olsen. Sonst kann man einige Blutstropfen, die die Mücken aufgesogen haben, auch zur Untersuchung einsenden — gleichzeitig mit einer Blutprobe von Ihnen!"

„Geben Sie die Tat zu, Olsen?" fragte der Beamte ernst.

Mit einem kaum hörbaren „Ja" sank Olsen in die Kissen zurück.

(Berechtigte Uebertragung aus dem Dänischen von Karin Reitz.)



Fröhlicher Weihnachtsmarkt (Scherenschnitt von W. Tenius — Scherl-M.)

Allerlei

♂ **Knaben stottern leichter.** Untersuchungen, die eine Stockholmer Aerztegesellschaft über das Problem des Stotterns einleitete, umfassen fast alle zivilisierten Länder der Erde. Man ist zu der Auffassung gekommen, daß das Stottern mit der Kultur leider Fortschritte gemacht hat. Dabei ist besonders auffallend, daß viel mehr Knaben als Mädchen, viel mehr erwachsene Männer als Frauen stottern. Man kann sogar damit rechnen, daß von 25 stotternden Patienten 20 männlichen Geschlechts sind. Worauf dieses Ueberwiegen des Stotterns bei Männern zurückzuführen ist, konnte bis heute noch nicht ermittelt werden. Immerhin steht man heute auf dem Standpunkt, daß durchschnittlich jeder Fall zu heilen ist — vorausgesetzt, daß eine Kurzeit bis zu 3 Jahren eingehalten wird.

Sonntag

Sonntag ist es. Von dem Turme
Schallt der Glocke Feierklang,
Friedlich bald, bald wie vom Sturme
Wild bewegt, so schwer und bang.

Abenddunkel senkt sich nieder,
Schlummerspendend auf die Flur,
Schließet alle müden Lider.
Frieden atmet die Natur.

Goldne Träume leise senden
Meiner Seele heil'ge Ruh,
Führen sie mit linden Händen
Weit hinweg, der Heimat zu.

M. B., Ahlen.

Heiteres

— **Erlebnis.** „Aus dem ‚Goldenen Löwen' wurde ich neulich durch einen Irrtum des Kellners 'rausgeschmissen, worauf ich natürlich zurückkehrte und einen furchtbaren Krach machte!" — „Und dann?" — „Dann wurde ich zum zweitenmal 'rausgeschmissen!"

— **Eine geistvolle Antwort.** Die Tochter des Hauses führt den Freund ihres Vaters durch den schönen, großen Garten. Er ist ganz überrascht über das prachtvolle Obst. — „Dieser Baum bricht ja fast unter der Last der Früchte!" ruft er gleich beim ersten aus. „Sind alle eure Bäume so voll von Aepfeln?" — „Nein", antwortet das junge Mädchen mit einem gewissen Bedauern in der Stimme. „Leider nur die Apfelbäume."

Rätsel

Rösselsprung.

●	bar	stän	ne	blü	nen	●
mein	tan	ten	be	dig	gu	ob's
ich	be	be	ich	son	an	schein
die	reich	sar	schneit	ob	kett	ten
ist	ob's	änd'r	es	meine	ob's	auch
●	spricht	tum	stürmt	nie	muts	●

(Lösung folgt in nächster Nr.)

Unterhaltungsblatt

Nr. 347 — Beilage zur „Glocke" / 18. Dezember — 1936

19. Dezember

Sonnenaufgang 8.38 Uhr, Sonnenuntergang 16.17 Uhr
Mondaufgang 11.19 Uhr, Monduntergang 22.44 Uhr

1594: Gustav (II.) Adolf von Schweden in Stockholm geb. (gest. 1632). 1741: Der Nordpolarreisende Vitus Bering auf der Beringinsel gest. (geb. 1680). 1790: Der englische Polarforscher Sir William Edward Parry in Bath geb. (gest. 1855). 1868: Der Naturforscher und Reisende Karl Friedrich v. Mattius in München gest. (geb. 1749). 1909: Die Tragödin Klara Ziegler in München gest. (geb. 1844). 1914: Sieg der Deutschen bei La Bassee.

Das Streichquartett

6) Roman von Marianne Westerlind

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

„Was war heute im Rundfunk los?" fragte Adriane.

Der Chef setzte seelenruhig eine Zigarette in Brand. „Dunkle Haare, ganz glatt, zwei Warzen an der linken Gesichtshälfte als besonderes Kennzeichen — haha — solange sie sowas noch durchgeben, tut uns kein Aas was."

„Und dein vornehmer Schmiß?"

„Es duellieren sich noch mehr feine Leute. Das war eben eine Forderung mit schweren Kavalleriesäbeln." Er grinste und dachte an das Holzhacken in Plötzensee und das Stückchen vom Beil, das ihm bei dieser löblichen Beschäftigung abgesprungen war und ihm das Gesicht verletzt hatte.

„Also, Kinder, wir müssen erst mal getrennt arbeiten. Du, Willi, gehst mit Mia nach Norderney —"

„Au, da mach ich 'ne Platte!" schrie Mia.

Brieftaschendiebstähle gehörten zu ihrem Spezialfach.

„Und du kannst den Kammerdiener spielen", entschied der „Chef", zu Willi gewendet, „den feinen Benimm hast du ja dazu. Ich bin nicht dabei, aber ich verlange volle Einsatzbereitschaft von euch. Briefe gehen unter bewußter Chiffre. Und wir beiden —" er sah Adriane an, „wollen mal in Monte Carlo einen großen Coup landen. Du hast doch hoffentlich gleich im Continental erzählt: „Bloß keine Riviera im Sommer — was? Gut." Er blätterte in seinem Büchlein. „Also du kommst direkt aus USA. Mach dich zurecht auf arm, aber ehrlich —"

„Arm aus Amerika —"

„Quatsch nich dazwischen — da haben sie heute auch nicht mehr zu fressen als in Europa — also, halt die Schnauze und sperr die Ohren auf. Da ist solch alter Daddi, hat lebende kleine Jugendsünde, 25 Jahre alt. Frau Mama lebt auch noch. Beide sind verheiratet, aber nicht miteinander. Pappi heißt — warte mal — Moment" — er blätterte wieder — „halt hier: Kollmorgen, Julius, in Firma Kollmorgen und Kalbe, G. m. b. H., Margarine en gros. Mama heißt Fräulein Anneliese Rohde, später Baronin von Schütte, aber eine richtige, nicht solche wie du oder Mia. Weilt zur Zeit in Kissingen zur Kur. Bei ihr ist nicht viel Moos zu holen. Er hat dicke Marie. Wimmelt zur Zeit in Monte Carlo rum."

„Was soll ich machen?"

„Du bist Lehrerin aus Chikago, die Lehrer haben da nichts zu lachen, kein Gehalt und so. Es geht dir ausgesucht dreckig, hast aber doch die letzten Kröten zusammengekratzt, aus Sehnsucht nach Pappi. Rührend, zum Weinen. Alles andere besorge ich."

„Wer bist du?"

„Dein Zukünftiger. Netter, junger Ingenieur. Nerven wie Stahl. Eisernen Erfolgswillen. Keine Arbeit."

„Und wie willst du —"

„Ich werde ihn schon auf die Schippe nehmen, daß laß nur meine Sorge sein."

Adriane sah ihn bewundernd an und schwieg. In ihrem unruhevollen Leben war sie noch niemals einem Manne begegnet, dessen Führung sie sich so willig unterwarf, beherrscht durch seine Phantasie, Intelligenz, Kaltblütigkeit. Als geborene Lettin war sie schon als blutjunges Mädchen Kammerzofe gewesen bei einer baltischen Baronin, hatte der die vornehmen Manieren abgeguckt, dann einen Verehrer gefunden, einen reichen Russen, den früheren Gouverneur Amurskys, der sie mit nach Deutschland nahm und sie für die Bühne ausbilden ließ. Sie hatte auch tatsächlich einige Rollen gespielt, die junge Dahrte Kalning, bis sie es gelüstete, die kleineren Rollen auf den Brettern, die die Welt bedeuten, mit solchen auf der wirklichen Bühne des Lebens zu vertauschen, mit größeren, glänzenderen, gefährlicheren.

Von Goldgier zerfressen, war sie rasch auf die schiefe Ebene geglitten, als das Schicksal sie dem Landsmann, dem Letten Indrik Tschakste, entgegenwarf, einem furchtlosen Burschen, der bereits seit 12 Jahren alle fünf Weltteile bereist hatte — zum Schaden der Mitwelt —, er wußte in Sibirien so gut Bescheid wie am Wedding, in Kapstadt wie in Alaska, obwohl er fast die Hälfte dieser Jahre hinter Gefängnismauern zugebracht hatte. Er sprach acht Sprachen und auch jenen Jargon, den man in den Kreisen bevorzugt, die ihm den ehrenvollen Namen: „Pelz-Max" verliehen hatten. Ein Pärchen aus Rußland, seelenverwandt, hatte sich dazu gefunden, Bozena Borodny und ihr Freund, der lange Karl Szada, ein ehemaliger Schiffskoch, der seinerseits über ein beachtliches Studium der Leute von Welt verfügte — alle vier hatten sich zusammengeschlossen unter Führung des Letten.

Dieses Quartett hatte fraglos Glück gehabt — bis jetzt. Oft schon hatte der Arm der Gerechtigkeit nach den vier Gaunern gegriffen, stes waren sie ihr durch die Finger geschlüpft, glatt, geschmeidig, nicht greifbar.

Ein Wagen hupte in der Ferne.

Der Chef warf seine Zigarette fort. „Los, weiter, los, sonst schnappen sie uns noch."

Alle stiegen wieder ein, und federnd flog der Wagen in rasendem Tempo dahin, der schnittige Maybach mit der neu eingestanzten Nummer.

— — — — — — — — — — —

Das war eine trostlose Tagung zu zweit — Weigand und Diesterweg! Am Abend des Tages, der so brutal die Wesensart der Gräfin enträtselte.

Je nach Temperament äußerte sich die Enttäuschung bei den Freunden. Weigand stierte reglos und dumpf, völlig verstummt, vor sich hin, wie ein Schwerkranker, wie ein Trunkener, Paul Diesterweg rannte hohnlachend durchs Zimmer, lebhaft, beschwingt, von mutigen Plänen beseelt. Enttäuschung durchbrandete ihn wild. Das war also die leidende, zartbesaitete Frau!

Unfähig, seine Empörung in Sätze zusammenzufassen, lief er wortlos hin und her.

Endlich raffte sich Weigand zum Sprechen auf. „Was waren wir für Ochsen!" Nach diesen geflügelten Worten verstummte er wieder.

„Riesenrindvieh ist gar kein Ausdruck", begann auch Paul nach einer Weile. „Hornochse mit Brett vor dem Kopf und Scheuklappen. Unterschrift: Paul Diesterweg." Er holte tief Atem. „Mensch, wer hätte das gedacht! Diese Frau! Halb Madonna, halb Sphinx! Und sie stapelt hoch."

„Ja, wir ließen uns blenden."

„Das kann man wohl sagen. Ich durch die Allüren, ihr Getue, ihr Gehabe und du, Carlo, durch ihren Namen. Sei ehrlich: Wenn jemand sagt, er ist Fürst und Graf, dann knickst du zusammen wie ein Taschenmesser. Das ist ganz unzeitgemäß."

„Na du, sei schon still, wie hast du Brigitte vernachlässigt! Sayn-Wittgenstein klingt schöner als Meier."

„Still von Brigitte. Ich liebe sie. Sie wird meine Frau. Aber — ich gestehe es ein —, dieses Weib da hatte mich be-

Amtliche Bekanntmachungen

Der Landrat
Mäuseschädlingsbekämpfung
denbrück angeordnet.
Im Amtsbezirk
Die erste Aus
1936 vorgenommen
des Ausstegebietes
erfolgt, sind mit
Sämtliche
Wohnungsinhaber
tet, den Auslege
Grundstücken zu
schädlich. Es be
Proteen und Kie
Katzen und Kie
Tote Ratten
nicht verlegt ob
Der von
Unkostenbeitrag
stücksbesitzer ant
Wer die
Beauftragten
stückes verweige
gegebenenfalls
(§ 30 Feldb
Die Grund
nungsinhaber
den Auslegern
ordnungsmäßig
Voerwedde

Bekannt
Auf die im
Gemeinde
Bekanntmachun
des Lackierers
schleppforst in
Grundstück
1079/87 usw.,
Moese wird
wiesen.
Moete, den
Der Bürgerm

Bekannt
Auf die im
Gemeinde Be
hängte Bekan
Ansiedlung be
Heinrich Klein
wiese auf dem
11, Parzelle 6
kurg, Westerw
hingewiesen.
Westerwiehe
Der Bürgerm

Zwangsgst
Samstag, d
9.30 Uhr, ver
steigerungslok
kirchen öffentl
gen bar:
1 Olympia
Oberquelle,

Trinkt
Richt
Kaffee R
Bocku

Samsta
Heinrich Wa
50
zu B
10 9
zu B
30 9
zu B
20 9
zu S
30 9
öffentlich m
Anschrift
ich auf dem
1 h
und
öffentlich m
Wiede

Holzv
Samst
Frau Wit
70 H
20 H
5 H
meistbietend
Das
Kroßbäum
Oelde

zaubert. Gib zu, sie war faszinierend. Heute habe ich eine Wut auf sie. Weil sie mich dumm machen konnte." Er begann wieder seine erregten Zimmerwanderungen.

Weigand seufzte tief auf. „Du büßt nichts ein. Brigitte wird leicht versöhnt sein. Für mich sieht die Sache übler aus."

„Hast du deine sogenannten Herren Vorgesetzten benachrichtigt?"

Eine müde Handbewegung. „Ach Gott, stundenlange Telephongespräche . . ."

„Na — und?"

„Daß ich diesen Betrieb hier vor einer Sensation bewahrt habe, wurde anerkannt. Rausschmeißen werden sie mich wohl nicht. Ob sie aber einen tiefen Griff in den Beutel tun — ist mehr als fraglich. Zunächst wollen sie eine Belohnung von 3000 Reichsmark aussetzen für Ergreifung des Täters."

Derb schlug ihm Paul Diesterweg auf die Schulter. „Ich bringe das flüchtige Wild zur Strecke. Das bin ich schon meinem eigenen Verstand schuldig. Ich habe nicht Lust, täglich, wenn ich in den Spiegel sehe, Esel zu mir zu sagen."

„Damit habe ich meine Ersparnisse nicht wieder."

„Das schaffe ich dir auch heran, dein Geld. Diese Bande ist nicht arm. Denk mal an den Schmuck der Person. Außerdem reist sie doch mit doppelten Handköfferböden und solchen Scherzen."

„Aber wir müssen sie erst haben!" Hoffnungslos stöhnte der geprellte Hoteldirektor auf.

„Denk mal ganz scharf nach: Hat sie je über Reisepläne gesprochen? Orte genannt, die sie meiden wollte?"

Der erste Augenblick der Begrüßung drängte sich Weigand in der Erinnerung auf, der erste Eindruck war der stärkste, er haftete. „Ja . . . warte mal, sie sagte, sie käme aus Italien, von der Riviera —"

„Natürlich gelogen."

Und fügte hinzu: Riviera im Sommer? Nie wieder.

Eifrig horchte Paul. „Was noch?"

„Und dann: als der Arzt hier war — Himmel, den hat sie sicher auch nicht bezahlt . . . und vier Geschäftsleute haben heute schon dicke Rechnungen geschickt, sie hat enorme Einkäufe gemacht und anstandslos Kredit erhalten, hat einfach erzählt, sie hätte ein Haus in der Hohenstaufenstraße gekauft, das sie einrichten wolle, vorläufig wohne sie noch solange im Continental —" „Nicht abschweifen! Weiter, weiter! Was sagte der Arzt?"

„Ach so, ja, der sagte, als sie ihm das Theater mit dem Scheck vormachte — wegen des Diebstahls, weißt du —, sie solle zur Beruhigung ihrer Nerven einen Aufenthalt an der See nehmen, und zwar Ostsee. Ich entsinne mich genau, daß sie dies empört ablehnte, Nordsee, ja, die liebe sie, die sei herb, wild, gewaltig, die Ostsee dagegen sei langweilig, die mache sie melancholisch."

„Also notieren wir uns: Zoppot, Heringsdorf, Heiligendamm."

„Du bist gut."

„Mein Bruder ist Kriminalrat. Das färbt ein bißchen ab."

„Ach, Paul, wir werden dieses Frauenzimmer niemals greifen. Du kannst doch nicht die ganze Ostsee abklappern. Und die ganze Riviera. Und beides liegt ein bißchen weit auseinander. Meinst du nicht? Unterdessen sitzt die ganze Bande in Berlin und lacht sich einen Ast."

„Glaube ich nicht."

„Außerdem kann ich mir nicht denken, daß sie die Riviera unsicher macht, da hat sie sicher schon was auf dem Kerbholz, da sie eben erst aus Italien und der Riviera zurückkommt."

„Sagt sie."

„Bitte sehr, Klebezettel auf den Koffern waren echt und neu, ich überzeugte mich selber davon: Hotel Royal — Danieli Venezia, dann: Excelsior Palace — Lido . . . New Casino Hotel — Rapallo — Riviera."

„Du bist ein Kind —"

„Im Verkehr mit Hochstaplern — möglich."

„Es kommt natürlich alles darauf an, daß ich der Bande das Geld wieder abnehme."

„Wie willst du das machen?"

„Ich mache meinem Herrn Kollegen, dem Privatdetektiv Doktor Humboldt (Charlottenburg) — Mensch, diese Frechheit! — Konkurrenz. Ich überrumpele sie nicht mit Gewalt. Ich nähere mich meiner angebeteten Gräfin als Kavalier, als Verehrer und Bewunderer. Paß auf, das gibt einen dioiischen Spaß. Die Bande besitzt Intelligenz. Kämpfen wir mit den Waffen des Geistes. Kreuzen wir die Klingen." — „Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor."

„Abwarten."

„Und Brigitte?"

„Hm, ja, das ist zunächst eine kleine Schwierigkeit. Ich versprach ihr, meinen Urlaub mit ihr zusammen auf dem Gut meines Onkels zu verbringen. Sie wird enttäuscht sein. Armes Kleines!"

„Wie willst du die Absage begründen? Sie ist ohnehin mißtrauisch."

„Laß mich das nur machen. Hauptsache: Ende gut, alles gut . . ." Er antwortete in leicht zerstreutem Tone, mit abwesendem Gesichtsausdruck; der Gedanke, unter welchem Vorwand er gegebenenfalls Nachurlaub beantragen könne, beschäftigte ihn stärker.

Plötzlich sackte Weigand wieder mutlos zusammen. „Ich halte dein Vorhaben für ebenso irrsinnig wie kostspielig und aussichtslos. Wir wollen wirklich mal annehmen: Riviera, weil der Bande der Boden in Deutschland zur Zeit zu heiß geworden ist: wie willst du sie aufstöbern? Sie verändert doch nicht nur ihren Namen, sondern auch ihr Aussehen . . ."

Breitbeinig pflanzte sich Paul vor dem Hoteldirektor auf. „Na — wo wird sie wohl landen, wenn Riviera? Monte Carlo ist immer noch ein Magnet und Gaunerparadies. Namen wird sie ändern, diese Person, und sich die Haare färben. Kann sie auch ihr Profil ändern? Ich könnte sie aus dem Gedächtnis zeichnen, so oft habe ich diese Frau angestarrt. Bilderbögen voll könnte ich malen. Immer dasselbe Gesicht. Na, und Verbindungen hat man in allen Teilen der Welt, und sei es — hallo! — durch dich, Hoteldirektoren an der Riviera. Laß mich nur handeln. Ich verzichte zunächst auf die offizielle Mitarbeit meines Bruders. Mein Programm ist fertig."

„Und deine Reisekasse? Mensch, du setzt alles auf fonds perdu."

„Ich will mir die dreitausend Reichsmark verdienen und dir dein Geld wiederbringen."

„Freilich — in diesem Falle würde dir mein Haus auch die Reiseunkosten vergüten. Aber — ich teile deinen Optimismus nicht."

„Abwarten, jetzt ist mein Ehrgeiz fesselfrei. Ich bin mir auch selber Genugtuung schuldig."

— — — — — — — — — —

Im Spielsaal zu Monte Carlo.

„Rien ne va plus!" (Feststellung, daß kein Einsatz mehr gemacht werden darf und die Kugel zu rollen beginnt. Wörtlich: „Nichts gilt mehr.")

Der Croupier, der da aussah wie ein pensionierter Großherzog, zog den Rechen zurück. Die Kugel rollte . . .

Rollte . . .

Die Spielergesichter beugten sich über den grünen Tisch, und die Spannung richtete Verwüstung in ihnen an. Diese Gesichter gehörten bebenden Tieren, eben noch kulturgebändigten.

Die wächserne Matrone in einstmals kostbarer Spitzenmantille lächelte sogar, aber es war das töricht-irre Lächeln der Lebensbesiegten. Und ihre Hände flatterten. Um den erdbeerroten Mund ihrer Nachbarin zuckte es, Verachtung des Geldes sollte es ausdrücken und wurde angstvoll flammende Gier. Oh, sie war sehr schön, diese dunkellockige Dame in Taubengrau, kalkweiß geschminkt wie eine Spanierin.

Aber die Frauen gelten nicht viel in Monte Carlo, hier liebt man das Geld mehr als die Liebe. Das klapperig-bewegliche Altmännchen, eingeschworen auf sein „System", war auch eine unsterbliche Type, ebenso wie der Russe, der grob wurde, wenn er verlor. Nur um die Augenwinkel des Amerikaners grinste brutaler Gleichmut. Er hatte dicke Bündel von Jetons und Scheinen vor sich liegen, hellrote, viereckige Plaques darunter, die tausend Franken werteten, und er schmiß damit herum wie mit abgelaufenen Straßenbahnscheinen. Seine Luxusjacht lag im Hafen, es bedeutete ein Sensaiönchen für ihn, hier in geflügelter Eile fünfzigtausend Franken zu verlieren und dann wieder zum Mittagessen nach Nizza hinübersegeln.

„Zéro!" (Null; für die Bank gewonnen.)

Jetzt wieder. Süßer Nelkenduft wehte um seine Wangen, er wendete sich rückwärts und sah eine hübsche junge Dame hinter sich stehen.

„Ich bin Ihr Mascottchen", sagte sie und lächelte.

Sie war wirklich ansehnlich. Er brummte eine freundliche Zustimmung. Er wagte höhere Einsätze.

„Rien ne va plus!"

Die Kugel eilte beschwingter.

Ah, sieh, die alte Dame in Schwarz war plötzlich nicht mehr da. Niemand hatte sie aufstehen sehen. Das war hier das Merkwürdige, man sah niemals Spieler aufstehen und fortgehen.

Sie waren einfach nicht mehr da, waren auf irgendeine unerklärliche Weise abhanden gekommen, gefallen wie Streiter in der Schlacht, der Kampf brandete weiter, über sie hinweg. Nur wenn sie nicht lautlos, sondern, was auch zuweilen vorkam, mit Knalleffekt abtraten, sah man flüchtig auf, wischte die Blutspritzer fort und spielte weiter.

„Zéro!"

Schluß für heute. Auch Mascottchen hatte versagt. Wo war sie geblieben? Und wohin nun? In die Bar? In die Baccaratsäle?

Ah, da stand sie ja wieder, die junge Dame. Jetzt lächelte sie nicht mehr. Aber sie sah diesen molligen, älteren Herrn mit der rosa Marzipanglatze unverwandt mit eigentümlich flehendem Ausdruck an. Wollte sie etwas von ihm?

Er lenkte seine Schritte in die Salons privés, wo man rauchen durfte. Unfaßlich viele Spucknäpfe standen hier herum, wenngleich nicht ihrer Urbestimmung dienstbar; sie waren besät mit Zigarettenresten, ein Abzeichen der Zwanglosigkeit, ein Kratzfuß vor den Fremden. Das Kasino machte es seinen Besuchern bequem, hier konnte jeder tun und lassen, was er wollte. Nur merkwürdig: den Ortseingesessenen, den Monegassen, war der Kasinobesuch untersagt. Sie durften keine Gastfreundschaft genießen. Im Gegenteil, ihnen gehörte das Geschenk der Steuerfreiheit.

Herr Julius Kollmorgen begann zu rauchen, ohne Sinn, ohne Geschmack, er langweilte sich, er sah zum Fenster hinaus. Vor sechsundzwanzig Jahren, da war ihm Monte Carlo schöner erschienen. Der Arzt hatte ihm Ausspannung verordnet, drei Wochen lang, aber dies hier war keine Ausspannung, dies war Nervenaufpeitschung, wenngleich — er spielte nicht hoch, nicht vernunftlos, mehr zum Zeitvertreib. Aber die wild pulsenden Tragödien umher, sie beunruhigten, und das Gedenken an früher weckte nur Trauer über die Vergänglichkeit alles Irdischen.

Er drückte die Zigarette aus und ging ins Freie, rastete auf einer Bank unter Palmen.

Da stand wiederum die junge Dame. Er stutzte. „Wünschen Sie etwas von mir, mein Fräulein?" fragte er in schulmäßigem Französisch.

Sie lächelte ein wenig hilflos, blinzelte ihn an, unsicher und fragend.

Fortsetzung folgt.

Ein Gerichtsarzt fängt Mücken

Kriminalnovelle von Erik Bertelsen

Doktor Harmsen stoppte sein Auto vor Rentner Bauers Villa. Der Polizeibeamte trat aus dem Haus und öffnete ihm die Gartentür. „Guten Tag, Dr. Harmsen. Entschuldigen Sie, wenn ich nach Ihnen schickte, aber der Rentner Bauer ist heute nacht gestorben — anscheinend eines natürlichen Todes."

„Und warum ist die Polizei dann da?"

„Weil der Diener uns benachrichtigte. Mir scheint Herzschlag vorzuliegen.

„Hoffentlich stimmt das."

Rentner Bauer lag in seinem Bett. Sein Gesichtsausdruck deutete auf ein friedliches Ende. Der Bezirksarzt untersuchte und schüttelte den Kopf. „Ich kann nichts Ungewöhnliches entdecken — außer einer Brandwunde an der rechten Hand."

„Also kann von einem Mord keine Rede sein?"

„Man muß die Obduktion abwarten, so kann ich mich nicht äußern. Aber wie kam nur der Diener auf die Idee, daß Bauer ermordet worden ist? Und wie nahm er den Tod auf?"

„Er gab mir folgende Erklärung: Als er heute früh in den Garten kam, sei ihm gleich aufgefallen, daß eine Scheibe im Kohlenkeller herausgenommen und wieder fein säuberlich an ihren Platz gestellt worden sei."

„Gut beobachtet!" Dr. Harmsen nickte skeptisch.

Der Polizeibeamte lächelte. „Er sagte mir auf mein Befragen, daß Bauer sich furchtbar über nicht richtig gekittete Fenster aufregen konnte. Er sei sofort, nachdem er die Beobachtung gemacht habe, zu seinem Herrn geeilt und habe ihn tot aufgefunden."

„Sehr sonderbar! Und warum rief er mich nicht sofort an?"

„Ja — es scheint fast, als wüßte der Diener mehr über den Todesfall als wir anderen."

Der Arzt betrachtete den Toten nachdenklich. „Welche Motive für den Diener vorliegen sollten, Bauer aus dem Weg zu räumen, ist mir eigentlich unerfindlich. Wo ist der Diener?"

„In seinem Zimmer. Wollen wir zu ihm gehen?"

„Waren Sie schon im Kohlenkeller?"

„Nein, ich habe nur von außen hineingesehen. Der Kitt ist tatsächlich von den Scheiben gekratzt. Aber das kann der Diener ja getan haben."

„Wir wollen einmal selber nachschauen."

Der Kohlenkeller war groß und fast leer. Der Polizeibeamte ging sofort zu dem Fenster und untersuchte die Mauer darunter. „Ja, etwas Kalk ist hier abgeschabt, es sieht fast so aus, als sei hier jemand niedergeglitten."

Der Arzt schien nichts zu hören, sein Blick suchte die Decke ab, und plötzlich sagte er begeistert: „Oh, was für prachtvolle Mücken hier sitzen!"

Er zog ein Glas aus der Tasche und begann auf die Mücken Jagd zu machen. Der Polizeibeamte meinte fast beleidigt: „Aber Herr Doktor, ich habe zwar von Ihrer Leidenschaft, Insekten zu sammeln, schon gehört, aber in diesem Augenblick scheint mir Ihre Sammelwut nicht angebracht!"

Dr. Harmsen antwortete nicht, bis er einige Mücken in seinem Glas hatte. Dann sagte er: „Gewiß — am Ende haben die Tierchen aber Bedeutung in unserer Sache!"

„Dann werde ich mich inzwischen einmal nach dem Diener umsehen."

Ohne sich zu übereilen fuhr der Arzt in seiner Mückenjagd fort, bis er ein halbes Dutzend lebend und unbeschädigt in seinem Glas hatte. Dann folgte er dem Beamten.

Der Diener war sehr blaß und seine Hände bebten. Als der Arzt kam, erschien ein Schimmer von Hoffnung in seinen Augen.

„Guten Tag, Thorup," sagte der Bezirksarzt. „Es tut mir leid, daß Sie Unannehmlichkeiten haben." Zum Polizeibeamten gewendet fuhr er fort: „Haben Sie etwas dagegen, wenn ich dem Diener einige Fragen stelle?" Und nach einer verneinenden Antwort: „Wann waren Sie zuletzt im Keller, Thorup?"

„Vor acht Tagen."

„War Herr Bauer kürzlich unten?"

„Das glaube ich kaum. Er ging eigentlich nie in die Keller."

„Und Sie sind der Meinung, daß sich jemand in der vorigen Nacht durch den Keller eingeschlichen hat?"

„Ganz bestimmt."

„Ist etwas gestohlen worden?"

„Nichts. Alles ist an seinem Platz im Hause."

„War gestern Besuch hier?"

„Nur Herrn Bauers Neffe, der Installateur."

„War der Installateur auch unten im Kohlenkeller?

„Das kann ich nicht sagen."

„Wann ging er?"

„Etwas vor 9 Uhr. Er sagte, er sei krank, er hätte sich Sonntag beim Baden erkältet und müsse das Bett hüten."

„Erbt der Installateur nicht den größten Teil von Herrn Bauers Vermögen?"

„Das sollte er wohl. Aber vor einem halben Jahr änderte Herr Bauer sein Testament. Er war ärgerlich über seinen Neffen, der nach seiner Meinung nicht immer ganz saubere Geschäfte machte. Herr Bauer erzählte mir, daß er seinen Neffen enterben wollte."

„Soso," sagte der Polizeibeamte und notierte etwas. „Wissen Sie, ob das Testament dann wirklich geändert wurde?"

„Nein, bisher nicht. Aber der Notar war schon bestellt. Das hatte Herr Bauer seinem Neffen gestern abend mitgeteilt, wie er mir nachher erzählte."

„So? Gerade gestern abend? Das ist sonderbar. Wann hat Herr Bauer Ihnen das erzählt?"

„Gleich nachdem sein Neffe gegangen war. Der Installateur wollte eine größere Anleihe bei Herrn Bauer machen, als Vorschuß auf sein Erbe. Aber Herr Bauer lehnte das ab, weil sein Neffe Spielschulden gemacht hatte."

„Sachte, sachte, Thorup — ich finde es sonderbar, daß Ihr Herr Ihnen so vertrauliche Dinge gesagt haben soll."

„Er hatte immer Vertrauen zu mir."

Nun griff der Arzt wieder ein.

„Haben Sie heute nacht im Hause etwas gehört?"

„Nein. Ich schlafe ziemlich fest. Ebenso Herr Bauer."

„Das ist mir bekannt. Es ist dem Betreffenden leicht gemacht werden, sich aus dem Kohlenkeller nach oben zu schleichen."

„Wie können Sie beweisen, Thorup," sagte nun der Polizeibeamte, „daß Sie nicht selber auf diesem Wege ins Haus geschlichen sind, um damit den Verdacht auf jemand anders zu lenken?"

„Er war es nicht," sagte der Arzt ruhig und bestimmt. Und nun schlage ich vor, daß wir zu dem Installateur Olsen gehen und ihn einmal vernehmen." — — —

Olsen schien zu schlafen, als die Herrn in sein Zimmer traten. Der Polizeibeamte berührte seinen Arm. „Herr Olsen, wir hätten Sie gerne einen Augenblick gesprochen!"

Olsen schien erst jetzt zu fassen, daß jemand da war, richtete sich auf und starrte die Fremden erschrocken an: „Was ist denn — was wollen Sie —, ist etwas passiert?"

„Entschuldigen Sie, Herr Olsen — aber Ihr Onkel ist heute nacht gestorben."

Amtliche Bekanntmachungen

Rattenbekämpfung

Der Landrat hat eine einheitliche und planmäßige Ratten- und Mäusebekämpfung auf allen bebauten Grundstücken im Kreise Wiedenbrück angeordnet.

Im Amtsbezirk Avenwedde finden zwei Auslegungen statt.

Die erste Auslegung der Köder wird am 18. und 19. Dezember 1936 vorgenommen. Die Ausleger sowie auch die Sachverständigen des Auslegedienstes, unter deren Leitung die Auslegung der Köder erfolgt, sind mit amtlichen Ausweisen versehen.

Sämtliche Grundstücksbesitzer bzw. Verwalter, Pächter oder Wohnungsinhaber sind bei Vermeidung einer Polizeistrafe verpflichtet, den Auslegern und den Sachverständigen den Zutritt zu den Grundstücken zu gestatten und ihnen die erforderliche Hilfe zu leisten.

Die Präparate sind für Menschen und Haustiere vollkommen unschädlich. Es besteht daher keinerlei Gefahr. Damit die Ratten die Brocken ungestört aufnehmen können, sind Haustiere, wie Hunde, Katzen und Kleinvieh, an den Auslegetagen einzusperren.

Tote Ratten müssen sofort vergraben werden. Die Köder dürfen nicht verlegt oder beseitigt werden.

Der von den Grundstücksbesitzern bzw. Pächtern zu zahlende Unkostenbeitrag wird von der Polizeiverwaltung auf die Grundstücksbesitzer anteilig umgelegt.

Wer die polizeilich angeordneten Maßnahmen behindert, den Beauftragten die Arbeit erschwert oder die Belegung seines Grundstückes verweigert, hat polizeiliche Zwangsmaßnahmen zu erwarten, gegebenenfalls mit einer Geldstrafe zu rechnen.

(§ 30 Feld- und Forstpolizeigesetz vom 1. April 1880 in der Fassung des Gesetzes vom 21. Januar 1926.)

Die Grundstücksbesitzer bzw. Verwalter, Pächter oder Wohnungsinhaber werden dringend ersucht, bei der Auslegung der Köder den Auslegern jede Schwierigkeit zu ersparen, damit sie den Auftrag ordnungsmäßig und erfolgreich erledigen können.

Avenwedde, den 15. Dezember 1936.

Der Amtsbürgermeister als Ortspolizeibehörde: Mense.

Bekanntmachung

Auf die im Gitterkasten der Gemeinde Moese ausgehängte Bekanntmachung betr. Ansiedlung des Lackierers Gerhard Vorderschlepphorst in Moese auf dem Grundstück Flur 7, Parzelle 1079/87 usw., der Gemarkung Moese wird hierdurch hingewiesen.

Moese, den 15. Dez. 1936.

Der Bürgermeister. Hakenkamp.

Bekanntmachung

Auf die im Gitterkasten der Gemeinde Westerwiehe ausgehängte Bekanntmachung betr. Ansiedlung des Geflügelhändlers Heinrich Kleinepähler in Westerwiehe auf dem Grundstück Flur 11, Parzelle 670/127, der Gemarkung Westerwiehe wird hierdurch hingewiesen.

Westerwiehe, 15. Dez. 1936.

Der Bürgermeister. Westhoff.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 19. Dez. 1936, 9.30 Uhr, versteigere ich im Versteigerungslokal Becker in **Neuenkirchen** öffentlich meistbietend, gegen bar:

1 Olympia-Schreibmaschine.

Oberquelle, Obergerichtsvollz.

Schwindel Arterienverkalkung
Kopfschmerzen
Hoher Blutdruck
verhütet **Carito** Kein Knoblauch, garantiert geruchlos Viele begeisterte Anerkennungen liegen vor.
Carito Kräuter-Auszug Fl. 1,85 Kräuter-Tabl. Ds. 1,—
Oelde: Drog. Muschter, Lange Str.
Beckum: Drog. Illigens, Weststr. 1/3, Nordstr. 55.
Wiedenbrück: Drog. Schwarz.
Rheda: Drog. Baßler.

Haben Sie offene Füße?
Schmerzen? Jucken? Stechen? Brennen? Dann gebrauchen Sie die seit Jahrzehnten vorzüglich bewährte, schmerzstillende **Heilsalbe „Gentarin".** Erhältlich in den Apotheken, best.: **Hirsch-Apotheke in Beckum.**

Toilette-Garnituren
Maniküre-Taschen
Rasier-Garnituren
Parfümerien
in reicher Auswahl.
Salon Mussenbrock
Gütersloh, Berliner Str. 14.

Trinkt
Richters Kaffee
Kaffee Rösterei Richter
Beckum, Nordstraße 9

Restposten
Spielwaren und Puppen zu Spottpreisen
Herm. Niehaus, Gütersloh, Berliner Straße 60.

Holzverkauf

Samstag, den 19. Dezember, mittags 1 Uhr anfangend, läßt Herr **Heinrich Walgern, Batenhorst,**

50 Nummern Rottannen,
zu Bauholz, Leiterbäumen, Baum- und Heckenpfählen,
10 Nummern Weimutskiefern,
zu Brettern,
30 Nummern Kiefern,
zu Brennholz
20 Nummern Eichen,
zu Stellmacherholz, Bauholz und Riegelpfosten,
30 Nummern starkes Schlagholz

öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Anschließend an den Holzverkauf, etwa gegen 4 Uhr, versteigere ich auf dem Hofe des Herrn **Heinrich Walgern, Batenhorst,**

1 hochtragendes, schwarzes Herdbuchrind und 7 bis 8 hochtragende Erstlingssäuen

öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Wiedenbrück, den 7. Dezember 1936.

Anton Burmann, vereid. Auktionator.

Holzverkauf Sünninghausen

Samstag, den 19. Dezember, nachm. 2.30 Uhr anfangend, läßt **Frau Witwe Richter-Mackenberg zu Sünninghausen**

70 Haufen Buchenastholz,
20 Haufen Buchenbohlen,
5 Haufen Buschen

meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Das Holz liegt an bester Abfuhr an der Provinzialstraße bei Krogbäumker.

Oelde, im Dezember 1936.

Bexten-Brune, Aukt.

BIELEFELD
Das Haus der guten, praktischen Elektro-Geschenke
... Seit 1809 bestehend ...
SADLER
Leicht zu finden:
Oberntorwall
Gleich am Jahnplatz!

Zu Weihnachten
bietet sehr preiswert
Wermutwein
beste Qualität Ltr. **78** Rpf.
Ferner in allen Preislagen **Rhein- und Mosel-, Rot- und Krankenweine, Weinbrand, Rum, Edelbranntweine, Liköre** von **1.—** RM. an
Bowle, gebrauchsfertig Liter **1,50** RM.
sowie **gute Zigarren**
Theodor Kirsch
Ahlen, Im Kühl 13 a

555 Fragen und Antworten aus der Meisterprüfung
sind enthalten im Werk
Klemens A. Meyer
Was jeder Handwerker wissen muß
Preis 1.50, mit Porto 1.65 RM.
Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchh., Oelde

Pelzwaren
Schirme
Hüte
Krawatten etc.
Roling Warendorf Münsterstraße

Man kauft
Weihnachtsgeschenke
wegen der guten Qualitäten u. der niedrigen Preise gern bei
W. Schulte
Beckum, Nordstr., Ruf 3362


Frau Dinge
in reicher Auswahl im Fachgeschäft
Martin Dodt
Gütersloh, Berliner Str. 79

Rheda
Beim Einkauf denkt an
Fr. Beckmann

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Praktische
Haushaltsgeräte
zu Weihnachten von
Karl Flöttmann
Gütersloh
Münsterstr. 25 - Ruf 2319

Vereins-Anzeigen

5 Pfennig für jedes Wort u. jede Aufnahme bei Vorauszahlung, bei späterer Zahlung erfolgt die Berechnung zum Millimeterpreis.

Beckum. Spielvgg. 10/23. Sonntag, 10—12 Uhr, Jugendspiele, 12,45 Uhr Reserve — Germania Ahlen; 2.30 Uhr Punktekampf gegen Paderborn 08 (1. Mannschaften).

Beckum. Geflügelzuchtverein. Sonntag, 10 Uhr, bei Hermann Hagedorn Versammlung. Meldung zur Kreisschau.

Verkäufe

Gut erhaltener
Coupéwagen
Umstände halber billig zu verkaufen.
Kersting, Lippborg, Tel. 217.


Kanarienhähne
gute, flotte Sänger, hat noch abzugeben
B. Linkamp, Beckum, Wilhelmstraße 1.

Verkaufe noch
15 Kanarienhähne
gute Sänger.
Ad. Schnittker, Beckum, Westfälische Straße 30,
Orth, Schuhmacherei.

Festgeschenke!
Kanarienhähne
fleißige Sänger, vom Siegerstamm. Chin. Nachtigallen, Wellensittiche, schöne Ziervögel und Vogelkäfige preiswert bei
Benno Sasse, Wiedenbrück, Mönchstraße 14.

Fahrbereiter
Wanderer-Wagen 6/30 PS.
mit Allwetterverdeck, steuerfrei, sechsfach gut bereift, maschinell sehr gut, Zentralschmierung, zu verkaufen. Besichtigung bei
Heinr. Benklage, Gütersloh, Schillerstr. 4, Tel. 2871.

Zwei Koffer-Schreibmaschinen
neuwertig, mit Garantie, passend als Geschenk, billig abzugeben.
Ernst Zeidler, Warendorf, Freckenhorster Str. 19.

Brutmaschine
200—250 Eier fassend, billigst abzugeben.
E. Otterstedde, Borhelm.

Ein Sofa 25 RM.
Ein Chaiselongue 18 „
Ein Schreibtisch 35 „
Eine Standuhr 55 „
gut erhalten, gegen bar zu verkaufen.
Beckum, Weststr. 17, Tel. 3477.

Holzverkauf in Milte
Der Holzverkauf auf dem **Langeschen Hofe** findet voraussichtlich **Ende Januar** statt.
Fritz Schoneberg, Warendorf.

Ankäufe

Futterkartoffeln
10—15 Ztr., zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. D 24 an „Die Glocke" in Oelde.

Wohnungsmarkt

Junges Ehepaar sucht
3-bis4-Zimmer-Wohnung
in **Gütersloh** oder Umgegend zum 1. Januar. Schriftl. Angeb. unter C 23 an „Die Glocke" in Oelde.

Stellen-Angebote

Perfekte
Stenotypistin
zum mögl. baldigen Eintritt gesucht. Ausführl. schriftl. Angeb. mit Zeugnisabschriften, Lichtbild usw. unter W 20 an „Die Glocke", Oelde.

Tüchtige
Verkäuferin
für Schuhgeschäft gesucht. Schriftl. Angeb. unter A 21 an „Die Glocke" in Gütersloh.

Zum 1. oder 15. Januar 1937 wird ein braves, ehrliches
Mädchen
für Küche und Haushalt und z. Bedienen der Gäste ges. Küche wird gründlich erlernt. Lohn 25 RM. Schriftl. Angeb. unter P 15 an „Die Glocke" in Oelde.

Umstände halber zu Januar
Dreivierteltagsmädchen
oder Frau gesucht.
Gütersloh, Münsterstr. 7, 1. Etage.

Suche zum 1. oder 15. Januar
Mädchen od. Jungen
von 15—17 Jahren für alle vorkommenden Arbeiten, auch Melken.
Näheres in den Geschäftsstellen

Zum 15. Jan. oder 1. Febr. 1937 erfahrenen
Ackerknecht
gesucht.
H. Dorenberg, Ahlen.

Stellen-Gesuche

Aelterer Mann, Landwirtssohn, sucht
Stellung
bei kl. oder mittl. Landw. bei Familienanschl. ohne Vergütg. Schriftl. Angeb. unt. B 29 an „Die Glocke", Oelde.

Junger, sicherer und nüchterner
Kraftfahrer und Wagenpfleger
30 Jahre alt, ledig, Führerscheine sämtl. Klassen, sucht Stellung ab 1. Jan. oder 15. Jan. 1937 oder sofort. Gute Zeugnisse vorhanden. Schriftl. Angeb. unt. B 22 an „Die Glocke" in Oelde.

Zu sofort oder zum 1. Januar sucht ein 21jähriges
Mädchen
Stellung in ruhigem Haushalt.
Näheres in den Geschäftsstellen


Vergessen Sie nicht die gute **Brille** vom staatlich geprüften Optiker
C. Neukötter
Warendorf, Langekesselstraße 1

Nützliche Weihnachtsgeschenke
für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten.
Langenscheidts Taschen-Wörter-Bücher

Latein.-Deutsch	geb. **3,45**
Deutsch-Latein.	geb. **3,45**
Französ.-Deutsch	geb. **3,45**
Deutsch-Französ.	geb. **3,45**
Englisch-Deutsch	geb. **3,45**
Deutsch-Englisch	geb. **3,45**
Duden, Rechtschreibung der deutsch. Sprache, geb.	**4,00**

E. Holterdorf, Oelde
Buchhandlung

Viehmarkt

Je Wort und Aufnahme bei Vorauszahlung 5 Pf., sonst Berechnung wie gewöhnlich

Zu verkaufen:

Beste Sechswochenferkel. Theodor Ohlmeyer, Ostenfelde.

Schwein, 600 Pfund, fette Kuh, Sechswochenferkel. Horstmann, Westkirchen.

Prima Rind, Frühjahr kalbend. Horstmann, Stromberg.

Zwei hochtragende Erstlingssauen. Joh. Koch, Wiedenbrück, SW. 183.

Sechswochenferkel. Wwe. Mussenbrock, Hoetmar.

Zwei gute, hochtragende Kühe, zwei tragende Rinder. Hermes, Freckenhorst.

Einige hochtragende Rinder, auch gegen nichttragende Tiere zu vertauschen. Bövingloh, Batenhorst.

Zwei schwarzbunte, deckfähige Zuchtbullen mit sehr gutem Leistungsnachweis. Breische, Herzebrock, Tel. 334.

Körberechtigter, deckfäh. Zuchtbulle. Oentrup, Wadersloh.

Eine mittelschwere, hochtragende Kuh, 7 Jahre alt. Aldejohann-Recker, Westerwiehe.

Sieben Stück Sechswochenferkel. Thumann, Beckum, Dalmer.

Teichs Weihnachtsalbum
für Klavier
50 der schönsten Lieder und Klavierstücke
für die frohe Weihnachtszeit u. Neujahrsfeier. Davon zehn Lieder, ganz leicht im Violinschlüssel, und
5 vierhändige Stücke **Preis RM. 2.00**
Weiter enthält das Album sieben reizende Originalkompositionen:
Knecht Ruprecht kommt — Schneeflocken — Weihnachtszauber — Das Weihnachtsglöcklein — Der Schneemann — Die Weihnachtspost — Silvesterglocken,
deren melodische Erfindung und leichte Spielbarkeit ganz besonders geschätzt werden.

Kleines Weihnachtsalbum
20 der schönsten Weihnachtslieder u. Klavierstücke zum Vortragen am Weihnachtsabend.
Preis 1.20 RM.

Kruse
Weihnachtsliederalbum
25 der beliebtesten Weihnachtslieder mit leichter Klavierbegleitung (auch für Klavier allein zu spielen).
Inhalt: Vier ganz leichte Stücke im Violinschlüssel, vier leichte Stücke für Klavier zu vier Händen und eine Anzahl Nummern, die ein-, zwei- und mehrstimmig nach Belieben gesungen werden können.
Preis 1,50 RM.

Billige Weihnachtsmusikalien
mit stimmungsvollen Weihnachtstiteln
in großer Auswahl
E. Holterdorf, Oelde
Buch- und Musikalienhandlung

Moderne
Damenkleidung



Jugendliche Mäntel
aus sportlichen Stoffen, ganz gefüttert
34,50 27,50 19,50

Elegante Mäntel
aus modischen Stoffen in neuartigen Formen, reich mit Pelz besetzt
49,- 39,- 29,50

Frauen-Mäntel
aus gutem Bouclé u. Marengo, in soliden Formen, bis zu den größten Weiten
49,- 37,50 27,50

Woll- u. Seidenkleider
aus neuen interessanten Stoffen, in aparter Verarbeitung
34,50 27,50 17,50

Blusen - Röcke
Morgenröcke,
das beliebte Weihnachtsgeschenk in großer Auswahl und vielen Preislagen

Herren-Mäntel
Ulster und Ulsterpaletots, schwere Qualitäten, moderne Formen
59,~ 49,~ 39,~ 29,~

Herren-Anzüge
ein- und zweireihige Formen, neue Streifenmuster
59,~ 49,~ 39,~ 29,~

Hausjoppen
ein beliebtes Festgeschenk
22,50 19,75 14,75 9,75

Jürs & Co Ahlen
Seit Jahrzehnten die vorteilhafte Einkaufsstätte!

Hübsche
Weihnachtsgeschenke
sind Kaffeedecken
Wäsche und Strickwaren
preiswert und gut von
Mia Külker
Ahlen, Klosterstraße 5

Brautleute
kaufen bei mir sehr günst.
Möbel
jeder Art und Preislage sowie **Federbetten.**
Auswahl von etwa 40 Zimmern.
Besichtigung unverbindl.
Möbelhaus W. Eickelkamp
Hamm, Ritterstr. 26.



Der beliebte
Kragenstiefel
sehr gut gefüttert



Ueberstiefel
für Damen und Mädchen



Hausschuhe
in Stoff und Leder, mit u. ohne Absatz

Kommen Sie bitte beizeiten, damit Sie in Ruhe wählen können

Am Sonntag, dem 20. Dezember 1936 ist unser Geschäft von 2 bis 7 Uhr geöffnet

Unsere Auswahl ist sehr groß
Unsere Preise bekannt billig

Potthoffs Schuhhaus • Gütersloh

Auf keinem Weihnachtstisch dürfen fehlen:
Pullover
Strümpfe
Handschuhe
Seidenwäsche
von
Bernh. Sprenker, Beckum
Nordstraße
Große Auswahl in Geschenken für Herren, Damen und Kinder

Weihnachts-Angebot

Auszugmehl	2½-kg-Beutel	**115 Rpf.**
Auszugmehl, lose	500 Gramm	**22 Rpf.**
Rosinen, hell	500 Gramm 48 38	**28 Rpf.**
Korinthen, gerein.	500 Gramm	**38 Rpf.**
Mandeln, gerein.	125 Gramm	**40 Rpf.**
Zitronen	Stück 7	**5 Rpf.**
Zitronat	125 Gramm	**30 Rpf.**
Kunsthonig	Pak., 500 Gramm	**45 Rpf.**
Rübenkraut, verbilligt,	500 Gramm	**18 Rpf.**
Marmelade, verbilligt,	500 Gramm	**32 Rpf.**
Apfelgelee, verbilligt	500 Gramm	**32 Rpf.**

Für die Kleinen große Auswahl in süßen Sachen

Spekulatius	500 Gramm	**80—55 Rpf.**
Feigen	Paket	**15—12 Rpf.**
Schokolade, Vollmilch,	100-Gr.-Tafel	**30 Rpf.**
Schokolade, Halbbitter,	100-Gr.-Tafel	**30 Rpf.**
Haselnüsse	500 Gramm	**55—50—40 Rpf.**
Walnüsse	500 Gramm	**60—50 Rpf.**

3 Proz. Rabatt — Edeka — 3 Proz. Rabatt

Wiedenbrück

C. Happe Wwe., Hch. Lütkemeyer, C. Menke, C. Schem, Hch. Schwarz, Fr. Schmalhorst.

Für den Weihnachtstisch
Bettwäsche - Unterzeuge - Pullover
Strickwesten - Strümpfe - Taschentücher - Handschuhe - Oberhemden
Krawatten
F. H. Wieskus, Warendorf
A. Flöttemann Nachf. Am Heumarkt

Empfehle täglich frisches
dickfettes Fleisch sowie Rauchfleisch und Wurst
Schlachtpferde kaufe zu höchsten Tagespreisen.
Bernhard Eßmeier, Beckum
Wilhelmstraße 31, Telephon 3708.

Zum Weihnachtsfest

Spirituosen:
Liköre . . Fl. von 1.00 an
Rum-Verschnitt ½ Fl. 1.50
Weinbr.- „ ½ Fl. 1.50
Doppelkorn . ½ Ltr. 1.40

Weine:
Minheimer Burglay Fl. 0.70
Kerstener Herrenberg (ohne Glas) Fl. 0.95

Foto-Apparate
Alben
in jeder Preislage
Christbaumschmuck:
Kugeln im Karton 12 St. von 0.45 an
Wunderkerzen 3 Kart. 0.25
Feenhaar . . . 2 Kart. 0.12
Eislametta . . 2 Kart. 0.05

Marken-Geschenkpackungen:
Seifen u. Parfüms in Kartons von 0.75 an, reiche Auswahl
Keks, Pralinen. Schokolade von 0.25 an

Drogerie Schulte
Inh. Heinrich Spitthöver
AHLEN i. W., Nordstraße 12



Sporthaus Fingberg
das Geschäft
für den Soldaten und den Sportsmann, Gütersloh, am Hauptbahnhof.
Für den schneidigen Soldaten die beliebten **Extrasachen und Andenkenstücke.**
Für den Wintersportler die **komplette Ausrüstung.**
Ferner: **Rollschuhe, Schlittschuhe, Turn- und Sportkleidung, Sportstrümpfe, Sportbälle aller Art, Ordensdekorationen u. dergl. mehr** in gewohnter, preiswerter Qualitätsware.

Kronen-Parfümerie Gütersloh
Seit 1907 — gegenüber dem Rathaus
Margarete Kneisel
Spezialitäten in Parfümerien und Fein-Seifen

Für den Weihnachtstisch
Pullover
Strümpfe
Handschuhe
Wäsche
Rahe, Alan Oststraße

Zigarren in erstklassiger Qualität
SchönsteGeschenkpackungen, in großer Auswahl
Ludwig Stüer
Wiedenbrück

Bildereinrahmung
geschmackvoll und preiswert
E. Holterdort, Buchh., Oelde

Lücke, Ahlen
jetzt Gststr. 19
Das Haus von Bedeutung für
Geschenke aller Art und Spielwaren
Neuzeitlich eingerichtet — Freie Besichtigung

Ein nützliches Weihnachtsgeschenk!
Knaurs Konversationslexikon
A—Z in einem Band. Neuausgabe 1936.
Eine Spitzenleistung deutscher Buchherstellung. 37 000 Stichwörter, 2600 Textillustrationen, 75 vielfarbige und einfarbige Tafeln, es umfaßt 1900 Seiten.
Preis in eleg. Ganzleinenband 2,85 RM, mit Porto 3,25 RM.
Vorrätig bei
E. Holterdorf, Buchh., Oelde

Weihnachtsgeschenke
von
Lederwaren-Dunkel
Gütersloh, Berliner Straße 67

Für den Weihnachtstisch
Pullover
Strümpfe
Handschuhe
Wäsche
Rahe, Alan Oststraße

Will zum Fest man richtig schenken,
Dann an „Polhäuser" mal denken!

Auf den Gabentisch
der gute
„Oberländer"-Herrenhut
von
Theodor Schulte
Beckum, Oststraße 20.



Müller: „Gueden Dag, Schulte, du häs't je wahne leilig!"

Schulze: „Ick will mine Dochter to Wiehnachten 'n nigget Rad schenken."

Müller: „Wo köffste datt denn?"

Schulze: „Do kömmt daoch bloß Ottens in Wienbrügge in Fraoge. Dao hätt'm de graute Utwaohl un Priese, de'm auk betahlen kann."

Volkssport und Leibesübungen

Um den Reichsbund-Pokal

Westfalen, Niederrhein und Mittelrhein vor neuen Erfolgen?

Mit wesentlich größerem Erfolg als im vergangenen Jahr begannen die drei westdeutschen Gaue den Reichsbund-Pokal-Wettbewerb 1936/37. Die Qualifizierung für die Zwischenrunde wurde dazu von allen drei Gauen nicht einmal mit der „besten" Garnitur erreicht. Vor allem überraschte die siegreiche Heimkehr der Westfalen aus dem Hessengau, wo ohne Schalker Nationalspieler der Versuch zum Erfolg führte. Der Niederrhein nahm gegen Nordmark ebenfalls nur mit der Hälfte seiner Besten den Kampf auf — und gewann. Für die Sensation setzte sich schließlich noch der Mittelrhein ein, der aus Frankfurt a. M. gleich mit einem 5:1-Triumph heimkehrte. Auch er stellte zu diesem Kampf nur eine geschwächte Mannschaft ins Feld, die in der Folge aber noch stärkere Formen erhält.

Die Auslosung der Zwischenrunde ergab für alle westdeutschen Gaue wieder ein günstiges und erfolgversprechendes Resultat. Westfalen und Mittelrhein werden ihre Kämpfe im eigenen Gebiet mit den besten Aussichten bestreiten. Einige Vorsicht ist allerdings für das Dortmunder Treffen geboten, wo sich der westfälischen Vertretung — die wieder auf Schalker Spieler verzichtet — mit Baden ein Gegner beachtlichen Formats zum Kampf stellt. Der Mittelrhein dagegen müßte die Berliner Auswahl knapp, aber sicher halten. Der Niederrhein muß diesmal reisen. Die schöne Blumenstadt Thüringens, Erfurt, ist das Ziel. Die Mitteauswahl wird selbst in der Heimat die gestellte Aufgabe kaum lösen können, da sich ihr eine Abwehr entgegenstellt, die einschließlich der Läuferreihe als das Beste des zu Gast weilenden Gaues bezeichnet werden muß. Es ist also leicht möglich, daß sämtliche westdeutschen Gaue in die Vorschlußrunde einziehen, die außerdem noch Niedersachsen oder Sachsen erreichen können. Wir hoffen das Beste.

Der Kampfplan der Zwischenrunde lautet:

in Köln: Mittelrhein — Brandenburg
in Dortmund: Westfalen — Baden
in Erfurt: Mitte — Niederrhein
in Hannover: Niedersachsen — Sachsen.

Ohne Schalke gegen Baden

Die Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde", die schon so manchesmal Westfalens Repräsentative auf ihrem Rasen siegreich sah, ist auch Sonntag wieder der Schauplatz eines bedeutenden Treffens, das Westfalen und Baden in der Pokal-Zwischenrunde zusammenführt. Nach dem Kasseler Erfolg in der Vorrunde begnügt sich der Gau IX wiederum mit seiner zweiten Garnitur, allein wohl auch deshalb, um den Schalkern Gelegenheit zu geben, den Rückstand in der Gaumeisterschaft aufzuholen. Auf diese zweitklassige Auswahl hofft der Gau selbst gegen den kampferprobten und in technischer Hinsicht höher zu bewertenden Gau Baden. Ein stärkeres Vertrauen kann es kaum geben. Schon in Kassel waren die Anstrengungen von Erfolg begleitet. Alle Spieler befleißigten sich, diesem restlosen Vertrauen gerecht zu werden. Es gelang. Mit dem gleichen Elan wird sich die auf wenigen Posten veränderte Elf auch gegen den auf dem Papier stärker erscheinenden Gegner versuchen. Das meiste erwartet man von der Fünferreihe. Timpert II und Gockel sind zwei sehr schnelle Außen. Das Rothausener Innentrio hat den Vorzug, bestens eingespielt zu sein. Ausgeglichen erscheint auch die Läuferreihe. Die Hintermannschaft hat sich bereits mehrfach bewährt. Prtezak fällt die Aufgabe zu, Siffling zu halten. Gelingt es ihm, dann steigen die Aussichten seiner Mannschaft. In der Baden-Elf stehen heute im Sturm zu viele gute Könner, so daß schon eine verstärkte Abwehr notwendig erscheint, um eine erfolgreiche Deckung vornehmen zu können. Nicht nur technische Ueberlegenheit, sondern auch große Durchschlagskraft zeichnen die Stürmer aus. Die hinteren Reihen können als gleich gut angesehen werden, so daß auf beiden Seiten Kondition und Form der Stürmer den Ausschlag geben müssen. Die Mannschaften treten wie folgt an:

Westfalen: Stein; Timpert I (beide Höntrop), Schweißfurth (Schalke 04); Maasmeier (TuS. Bochum), Przetak (Höntrop), Andreas (Germania Bochum); Timpert II (Höntrop), Walden I, Socha, Sylla (alle Rothausen), Gockel (TuS. Bochum).

Baden: Draß (Waldhof); Konrad (VfR. Mannheim), Schwender; Leupold (beide Waldhof), Kamenzin (VfR. Mannheim), Heermann (Waldhof); Langenbein (VfR. Mannheim), Fischer (Pforzheim), Siffling, Schneider (beide Waldhof), Striebinger (VfR. Mannheim).

Niedersachsen — Sachsen

Das stärkste und wohl auch beste Aufgebot der ganzen Zwischenrunde stellt der Gau Sachsen gegen Niedersachsen in Hannover. Der nach großem Kampf gegen Bayern errungene Sieg stempelt den Gau zum ersten Anwärter auf den Pokal. Die Auswahl der Niedersachsen ist ziemlich gemischt, erscheint aber dennoch sehr kampfstark. Die Mannschafts-Aufstellungen lauten:

Niedersachsen: Flotow (Osnabrück); Hundt (Werder Bremen), Sievert (Hannover 96); W. Schulz, Otto (beide Arminia Hannover), Männer (Hannover 96); Malecki (Hannover 96), Billen (VfL. Osnabrück), Lachner (Eintr. Braunschweig), Fricke (Arminia Hannover), Heidemann (Werder Bremen).

Sachsen: Weggel (Pol. Chemnitz); Kreisch (DSC.), Brembach (Tura Leipzig); Schubert (Planitz), Reicherdt (Pol. Chemnitz), Rose (Sp.-Vg. Leipzig); Than (Guts Muts Dresden), Helmchen (Pol. Chemnitz), Hänel (BC. Hartha), Munkelt (Pol. Chemnitz), Kund (DSC.).

Mitte — Niederrhein

Der Gau Niederrhein macht sich nach dem erfolgreichen Beginn des Pokal-Wettbewerbs berechtigte Hoffnungen, das Endspiel zu erreichen. Seine Aufgabe in der Zwischenrunde ist nicht die schwerste, denn über den heute wieder als Außenseiter im Pokalkampf stehenden Gau Mitte müßte ein sicherer Sieg gelingen. Karl Hohmann steht für den Gau nicht zur Verfügung und ist auch der einzige fehlende Punkt in der Elf. Die übrige Besetzung verdient das volle Vertrauen und verspricht in jeder Hinsicht den Verbleib im Pokalwettbewerb. Das Aufgebot beider Gaue lautet:

Mitte: Tzschach (Steinach 08); Riechert (Viktoria Magdeburg), Müller (Halle 96); Werner (1. SV. Jena), Böttger (Sportfr. Halle), Bäumler (Weida); Paul, Schmeißer (beide Dessau 05), Schulschefski (Weida), Reimann (Merseburg 99), Stoll (Weida).

Niederrhein: Abromeit (Duisburg 99); Janes (Fortuna Düsseldorf), Busch (Duisburg 99); Rodzinski (Hamborn 07), Stephan (Schwarz-Weiß Essen), Zielinski (Union Hamborn); Albrecht, Mehl, Zwolanowski (alle Fortuna Düsseldorf), Günther (Duisburg 99).

Mittelrhein — Brandenburg

Aussichtsreich, aber trotzdem nicht leicht, ist die Aufgabe, die dem Gau Mittelrhein in der Zwischenrunde um den Reichsbundpokal gestellt wird. Nach dem unerwarteten Frankfurter Triumph jedoch scheint die Auswahl zu größeren Taten fähig. In ihrer Gesamtheit verdient die Elf volles Vertrauen. Brandenburg hat in der letzten Zeit einige merkliche Erfolge aufzuweisen, die klar für einen Formaufschwung sprechen. Vor allem der letzte Sieg als Städtemannschaft in Hamburg macht stutzig. Die Mannschaften stehen wie folgt:

Mittelrhein: Mombre (Mülh. SV.); Münzenberg (Alem. Aachen), Klaas (MSV. Koblenz); Kuckertz (Kölner CfR.), Klein (SV. Beuel), Goffard (Alem. Aachen); F. Elbern (SV. Beuel), Dahmen (CfR.), Gauchel (TuS. Neuendorf), Euler (Sülz), Weyer (CfR.).

Brandenburg: Burnitzki (Wacker); Appel (BSV. 92), Krause (Hertha/BSC.); Raddatz (Oberschöneweide), Holzhaus, Simon II; Ballendat (alle BSV. 92), Sobek (Hertha/BSC.), Fischer (Wacker), Haller (Bewag), Hahn (Hertha/BSC.).

Der Reichsbund-Pokal-Wettbewerb 1935/36

Zum Vergleich mit dem diesjährigen Wettbewerb geben wir nachstehend noch eine Aufstellung des vorigjährigen Ablaufs der Spiele um den Reichsbundpokal:

Vorrunde

Brandenburg — Mitte in Berlin	1:0
Niedersachsen — Westfalen in Hannover	3:1
Baden — Nordhessen in Mannheim	3:2
Südwest — Niederrhein in Frankfurt a. M.	2:1
Mittelrhein — Württemberg in Köln	2:1
Pommern — Sachsen in Stettin	1:5
Nordmark — Ostpreußen in Schwerin	1:4
Schlesien — Bayern in Breslau (nach Verlängerung)	1:1
Schlesien — Bayern in München	0:4

Zwischenrunde

Sachsen — Baden in Dresden	7:3
Südwest — Niedersachsen in Frankfurt a. M.	5:2
Bayern — Mittelrhein in Nürnberg	3:0
Ostpreußen—Brandenburg in Königsberg	0:1

Vorschlußrunde

Sachsen — Brandenburg in Chemnitz	2:0
Südwest — Bayern in Augsburg	2:1

Schlußrunde

Südwest — Sachsen in Frankfurt (nach Verlängerung)	2:2
Sachsen — Südwest in Leipzig (am 24. Mai 1936).	9:0

Spiele der Gauliga

Der Meisterschafts-Spielbetrieb in den westdeutschen Gauen fällt Sonntag infolge der Reichsbund-Pokalspiele recht mager aus. Immerhin sind Benrath und Schalke bemüht, ihren Rückstand aufzuholen und brauchen für die Gaue keine Spieler abzustellen.

Im Gau IX (Westfalen) treffen im einzigen Spiel Schalke 04 und Borussia Dortmund zusammen. Die Schalker werden sich in ihrem Siegeszug nicht aufhalten lassen. Die Dortmunder machen keine bessere Figur als Herne, Erle und Rotthausen und werden ebenfalls eine Niederlage nicht vermeiden können. Nur kann durch richtigen Einsatz des Nationalspielers Lenz das Spiel an Abwechslung und Spannung gewinnen.

Im **Gau X (Niederrhein)** steht die Begegnung Rot-Weiß Oberhausen — VfL. Benrath im Vordergund. Die Oberhausener haben mehrere Wochen pausiert und Gelegenheit gehabt, die Mängel im Angriff zu beseitigen. Benrath wird diesen schweren Kampf voraussichtlich wieder mit Hohmann bestreiten. Weist die Hintermannschaft aber die gleichen Schwächen der letzten Spiele auf, dann könnte es sehr leicht zu einer Niederlage kommen. Turu Düsseldorf besucht den Duisburger FV. 08. Das Spiel der Gastgeber am letzten Sonntag in Benrath enttäuschte stark. Dagegen haben die Düsseldorfer wieder an Kampfkraft gewonnen und durch Verjüngung viele Schwächen ausgeglichen. Den besseren Stürmerleistungen nach müßte ein sicherer Sieg der Turu zu erwarten sein.

Im **Gau XI (Mittelrhein)** sieht der Sonntag ebenfalls nur eine Punktbegegnung vor. Der SV. Beuel erwartet auf eigenem Platz den Kölner SC. 99. Die letzte Heimniederlage stimmt bedenklich, das Gefüge der Elbern-Elf scheint erschüttert. Man wird gut tun, den Gast Sonntag mit mehr Vorsicht aufzunehmen. Sofern der Schreck des vorigen Sonntag ausgelöscht ist, kann man mit einem knappen Siege des Gastgebers rechnen.

Die Spiele in der Bezirksklasse

Die Bezirksklasse weist auch am morgigen Sonntag wieder ein ziemlich großes Programm auf. Man will also die erste Serie möglichst bald zum Abschluß bringen, was mit Rücksicht auf die kommenden Feiertage auch notwendig erscheint.

In der Gruppe Münster

sind zwar nur drei Begegnungen angesetzt, nachdem in der Angelegenheit Westfalia Ahlen — SC. Ahlen alles klar zu sein scheint. In Münster treffen die 08er auf den BV. Rheine. Wir glauben kaum, daß der Gast bei den gut in der Form gestiegenen Münsteranern auch nur einen Punkt erben kann. Das bedeutsamste Treffen steigt in Rheine zwischen Borussia und Preußen Münster. Siegen die Preußen auch in diesem Kampf, so wird man sie auch bis zum Schluß der ersten Serie wohl nicht mehr von der Spitze verdrängen können. Immerhin ist in Rheine ein schweres Pflaster, und die Form der Preußen ist in den letzten Spielen nicht gerade beständig gewesen, so daß man den Ausgang des Spieles offen lassen muß. SuS. Recklinghausen erwartet den Vorwärts Gronau. Eine ausgeglichene Paarung, bei der die Tagesform entscheiden sollte.

Sechs Spiele gibt es in der

Gruppe Minden.

Ein Lokalspiel gibt es in Brackwede zwischen Westfalia und dem VfB. Bielefeld. Der Spitzenreiter mag sich in Acht nehmen, daß er hier nicht stolpert. Normalerweise sollten aber die Bewegungsspieler die Oberhand behalten. Daß bei der Sp.-Vgg. Schildesche, die augenblicklich gut in Fahrt ist, die Punkte sehr hoch hängen. wird Teutonia Lippstadt erfahren müssen. Wir entscheiden für einen knappen Sieg der Platzherren. Arminia Bielefeld wird mit dem SuS. Herford wenig Federlesens machen und weiter zusammen mit dem VfB. an der Spitze bleiben. Paderborn 08 besucht die Sp.-Vgg. Beckum und wird wohl kaum gegen die Einheimischen, die die letzten Spiele in überzeugender Manier für sich entscheiden konnten, etwas zu bestellen haben. Beckum wird weiterhin auf dem dritten Platz bleiben — wenn die Mannschaft es ernst nimmt. Die beiden Treffen Union Herford — SuS. Geseke und Borussia Lippstadt — Bielefeld 06/07 sind offen, obschon hier die Platzfrage eine große Bedeutung hat.

Gelsenkirchen: Viktoria Recklinghausen — SC. Hassel; VfB. Bottrop — Gelsenguß Gelsenkirchen; BV. 12 Gelsenkirchen — Scharz-Gelb Gladbeck; TV. Eickel — Sp.-Vgg. Röhlinghausen; Sportfreunde Gladbeck — Gelsenkirchen 07, Union Gelsenkirchen — Union Recklinghausen.

Bochum: MBV. Linden — VfB. Börnig; FC. Schwelm — Sportring Gevelsberg; TG. Ehrenfeld — Wattenscheid 09-30; STV. Werne — Preußen Bochum; Witten 92 — Tura Altenvoerde.

Von den heimischen Spielfeldern

Gelingt Beckum die Revanche?

SVgg 10/23 Beckum — Paderborn 08

Die erste und böseste Ueberraschung bereiteten die Paderborner gleich zu Beginn der diesjährigen Meisterschaftsserie den Anhängern der SVgg. Mit größter Siegeshoffnung fuhren die Vereinigten nach Paderborn und kehrten 2:4 geschlagen heim. Lange Zeit hat die Mannschaft dann gebraucht, um wieder Tritt zu fassen. Gerade die beiden Neulinge Paderborn und Geseke hatten der Beckumer Mannschaft zwei Niederlagen beigebracht, die zu verhüten waren und der Mannschaft das Gleichgewicht genommen hatten. Doch die Vereinigten ließen nicht locker und erkämpften trotzdem bis zur Halbzeit der Serie den dritten Tabellenplatz.

Sonntag hat der Gastgeber nun Gelegenheit, die Scharte auszuwetzen. Ob es den heimischen gelingen wird, die Paderstädter ebenso eindeutig zu besiegen, ist eine Frage, die erst Sonntag beantwortet wird. Die Besucher stellen eine körperlich starke Einheit ins Feld. Besonders der rechte Sturmflügel ist schnell und schußfreudig. Soll für die Platzbesitzer am Sonntag ein klarer Sieg herausspringen, dann heißt es: Alle Mann mit äußerster Energie hinein in den Kampf.

SVgg Beckum Res. — Germania Ahlen 1. M.

Unaufhaltsam eilen die Germanen von Sieg zu Sieg. Unangefochten sind sie Meisterschaftsanwärter der 2. Kreisklasse. Auch die gewiß nicht schlechten Reserveleute der SVgg erlitten im Hinspiel eine glatte 2:5-Niederlage. Da jedoch Beckums Reserve in letzter Zeit verstärkt werden konnte, stehen die sieggewohnten Besucher Sonntag vor einer schweren Aufgabe. Wenn wir auch an einen knappen Sieg der Germanialeute glauben, so wissen wir doch, daß Beckums Reserve stark genug ist, sie zur Hergabe ihres ganzen Könnens zu zwingen.

Sonntag morgen schon stehen sich die 1a- und die 1b-Jugendmannschaften der SVgg und von Germania Ahlen in Pflichtspielen gegenüber.

Ostwestfalens Fußballer nächsten Mittwoch im Haag

Wir berichteten kürzlich, daß lippische und ostwestfälische Fußballspieler eingeladen seien, am 23. Dezember in den Haag gegen eine Auswahlelf der niederländischen Hauptstadt zu spielen. Die Einladung erfolgte aus Anlaß der öffentlichen Feierlichkeiten bei der Vermählung der holländischen Prinzessin Juliana mit dem Prinzen zu Lippe-Biesterfeld. Nachdem alle notwendigen Verhandlungen abgeschlossen sind, fand Mittwoch abend in Bielefeld eine Besprechung statt, an der Herren aus Holland und die Kreisfußballwarte Jochheim (Ravensberg) und Mahlmann (Lippe) teilnahmen. In dieser Besprechung wurde endgültig beschlossen, daß das Spiel der Auswahlelf den Haag gegen Lippe-Ravensberg am 23. Dezember um 14 Uhr in den Haag stattfindet. Die lippisch-ravensbergische Mannschaft fährt am 22. Dezember nach Holland und kehrt noch am 24. Dezember zurück. Als Begleiter fahren Gaufußballwart Gillmann (Hamm) und die beiden Kreisfußballwarte mit.

Die lippisch-ravensbergische Mannschaft sieht so aus:

Schielemann
(VfB Bielefeld)

Jünemann (VfL Salzuflen) — Oelgardt (Arminia Bielefeld)

Pohl (Arminia Bielef.) — Becker (SV Schildesche) — O. Hoffmann (Arminia Bielef.)

Diewell (Salzuflen) — Hammacher (Arminia) — Frodermann (Salzuflen) — Hogenkamp (Arminia) — Greve (Arminia)

In wenigen Zeilen

Der belgische Schwergewichtsmeister Pierre Charles, der am 6. Januar in der Deutschlandhalle gegen den Solinger Klein boxt, soll auf einem späteren Kampfabend der Deutschlandhalle gegen den neuen deutschen Meister um den freien Titel eines Europameisters antreten. Gegner des Belgiers wird entweder der augenblickliche Titelträger Arno Kölblin (Plauen) oder sein Herausforderer Werner Selle (Duisburg) sein. Der entscheidende Kampf findet bekanntlich ebenfalls am 6. Januar in Berlin statt.

Wintersportdienst

Winterberg: 1, Nebel, 38, Pappschnee, mäßig.
Kierspe: 5, bewölkt, 15, Pappschnee, keine.

Charlton Athletic, Englands Fußballsensation

Vom drittklassigen Verein zum Tabellenführer der ersten Liga

Ein der interessantesten Mannschaften im englischen Fußballsport ist in den letzten Jahren Charlton Athletic. Noch vor zwei Jahren spielte dieser Londoner Club in der dritten englischen Liga. Charlton Athletic rückte 1935 in die zweite Liga auf und errang in einem Jahr den Aufstieg zur ersten Liga. Nun ist Charlton Athletic auch die Ueberraschung der ersten englischen Liga, denn die „Drittklassigen" haben einen einzigartigen Erfolg zu verzeichnen. Nachdem Charlton Athletic vor einer Woche Huddersfield Town besiegte und damit diesem Gegner die erste Niederlage beibrachte, konnten sich die Londoner jetzt mit einem 2:0-Erfolg gegen Everton an die Spitze der ersten englischen Liga setzen. Der englische Ligameister Sunderland, der allerdings gegen Liverpool überraschend 0:4 verlor, wurde von der Spitze vertrieben, die nun Charlton Athletic mit 23 Punkten vor Derby County und Sunderland mit je 22 Punkten einnimmt. Charlton Athletic hat diesen großartigen Erfolg nicht zuletzt dem guten Abschneiden in den auswärtigen Spielen zu danken. Im englischen Fußball wird zwischen „Heimspielen" und auswärtigen Spielen ein großer Unterschied gemacht. Sunderland ist eine ausgesprochene „Heimmannschaft" und ist bisher auf eigenem Platz noch nicht geschlagen, aber Charlton Athletic hat auswärts von zehn Spielen nur drei verloren. Charlton, das in Jimmy Seed einen ausgezeichneten Betreuer hat, ist denn auch die Sensation im englischen Fußball, und allgemein ist man gespannt, welche Rolle die Londoner in den weiteren Kämpfen spielen werden. Ein solcher Siegeszug eines noch vor zwei Jahren drittklassigen Vereins ist eben auch in England noch nicht dagewesen!

Lichtspieltheater

Rheda	Wiedenbrück
Freitag bis Sonntag: Käthe von Nagy in d. abenteuerlichen, spannungsreichen Filmwerk **Unter falschem Verdacht** Der packende Liebesroman eines englischen Offiziers spielt in Arabien und den Kolonien.	Samstag bis Montag Dolores del Rio in dem Millionen-Prunkfilm **Madame Dubarry** In einer fesselnden Handlung erleben wir Aufstieg, die hochinteressante Liebesgeschichte, Höhepunkt und Sturz der Dubary am Hofe Ludwig XV.

Lustspiel, Kulturfilm, Tonwochenschau.

Wo kaufe ich gute Weihnachten?

Büssner

Wo finde ich die größte und reichhaltigste Auswahl der besten und wertvollsten Literatur? In der Buchhandlung

E. HOLTERDORF, OELDE

Wohin in Ahlen?

Ins

Thalia I	Thalia II
Oststraße Telephon 812	Rottmannstr. Telephon 812
Ab Freitag, den 18. bis einschl. Mittwoch, den 23. Dezember Ein außergewöhnlicher Film mit der außergewöhnl. Besetzung: Gustav Gründgens Käthe Dorsch Marianne Hoppe Albert Lieven Paul Henckels Käthe Haacke in **Die Frau ohne Bedeutung** Ein Frauenschicksal von mitreißender Größe und Eindringlichkeit. Wenn Sie Wert darauf legen, etwas ganz Großes zu erleben, dann kommen Sie zu uns.	Freitag Samstag Sonntag Ein Film, der befreiendes Lachen schenkt Adele Sandrock Ralph Arthur Roberts Charlotte Daudert Ein lustiges Kleeblatt in einem köstlichen Großlustspiel voller Irrungen und Ueberraschungen **Engel mit kleinen Fehlern** Weitere Darsteller: Grete Weiser, Jack Trevor Curt Vespermann

---

Universum
Gütersloh
Blessenstätte 20 Tel. 3296

Ab heute, 4.30 Uhr, (Sonntag ab 2.30 Uhr):



letzter Film:
Der Held von Texas
Ein sensationelles Wild-West-Abenteuer.
Im Beiprogramm:
Spitzen
Kulturfilm.
Ein verhängnisvolles Geigensolo.
Lustspiel.
Die neue Tonwoche
der Ufa.
Jugend ist zugelassen



wie immer, grosse Auswahl, niedrige Preise!

Sonntag geöffnet! Sonntag geöffnet!

Kuhlmann
SCHUHHAUS
VORM. SCHLOTBÖLLER
AHLEN i. W. • OSTSTR. 28/30
Das Schuhhaus für alle!

Stadttheater Lichtspiele
Fernruf 2481 Gütersloh Eickhoffstr. 11

Wollen Sie mal von Herzen lachen? Dann kommen Sie zu



Nach FRITZ REUTERS Meisterroman „UT MINE STROMTID"
JUGEND HAT ZUTRITT

Palast-Theater
Beckum Ruf 3821

Freitag bis Montag einschl.
Emil Jannings
in
Traumulus
Nach dem gleichn. Bühnenstück von Arno Holz. Ein ewiges Thema in neuer Abwandlung - die Jugend gegen das Alter. **Hilde Weißner, Harald Paulsen, Hannes Stelzer** Ausgezeichnet wurde der Film mit dem nationalen Filmpreis.
Beiprogramm.
Wochenschau.

Lichtspielhaus Warendorf

Von Freitag b. Sonntag
Heißes Blut
mit Marika Rökk, Paul Kemp, Ursula Grabley, Hans Stüwe
Drehbuch: Rudo Ritter u. L. A. Müller.
Musik: Franz Doelle.
Herstellungsgruppe: Alfred Greven.
Spielleitung: Georg Jacoby.
Man wird sich schwerlich eines Films erinnern, der wie dieser eine solche Vielfalt wechselnder Eindrücke vermittelt. Heiter-romantisches Volkstreiben im Pußtadorf, elegantes, gesellschaftliches Milieu in Budapest, packende Schilderungen vom Rennplatz, übermütig-lustige Situationen um Paul Kemp, Marika Rökk als scharmante Sängerin, im wirbelnden Csárdás und im Sattel; Scherz und Ernst, Humor und Spannung — das alles vereint sich zur Gesamterscheinung dieses geschmackvollen Unterhaltungsfilms!

Günstiger Weihnachtseinkauf
Glas, Porzellan, Keramik
in großer Auswahl, zu wirklich billigen Preisen
Spielwaren
Restposten, besond. billig
Spezial-Puppen-Ausstellung
die Sie unbedingt besichtigen müssen
Baumschmuck
direkt ab Glashütte, daher besonders billig
Schokoladen, Konfitüren
Baumbehang usw. usw.
Sehenswerte
Krippenausstellung
im Hause
Wüller
Ahlen, am Markt

Praktische Festgeschenke
Oberhemden
Krawatten
Socken
Schals
Handschuhe
Taschentücher
gut und billig bei
Maria Pottgießer
Wiedenbrück

Praktisch denken Schuhe schenken
In allen Schuhfragen werden Sie fachmännisch beraten. Kommen Sie recht bald vor dem Fest, damit Sie in Ruhe wählen können.
Schuhhaus
Bernh. Ackfeld
Rheda



ENORME AUSWAHL
Stadtbekannt gute Qualitäten!
Oberhemden, neueste Must. 3,75, 4,90, 6,50, 9,75
Herrenhüte, flotte Formen, 4,90, 5,90, 6,75, 7,75, 9,50
Binder 1,00, 1,50, 2,50, 3,75
Hosen für Sport u. Straße 3,90, 5,90, 6,75, 7,50, 8,75, 9,50, 12,50
Ulster 29,—, 38,—, 48,—, 65,—
Anzüge 28,—, 38,—, 49,—, 58,—
Pullover, Handschuhe, Garnituren, Socken.
Velourhüte 11,50, 12,75, 13,50
W. Schulz
Ahlen, Oststraße 17.

Getragene Maßanzüge
von besseren Herrschaften eingekauft, in allen Größen und Preislagen, auch Bauchanzüge,
von 15 RM. an
Mäntel aller Art von 12 RM. an
Neue moderne Ulster u. Paletots von 28 RM. an
Gehrock, Cutaway und Smokinganzüge von 24 RM. an
Neue Hosen aller Art von 3,50 RM. an
Neue Lodenjoppen, Mäntel, Lederjacken, Sportanzüge und Arbeitskleidung gut und billig im
Bekleidungshaus Merkur
Beckum
Telephon 3477 Weststraße 17
500 Mäntel, Anzüge und Joppen am Lager.
Der weiteste Weg lohnt sich.



A. Koberg
Oelde i. W.

Regenschirme
„Knirps", der praktische Taschenschirm, bei
Theodor Schulte
Beckum, Oststraße 20.

Das
Kostall
vom Fachgeschäft **Elgab**
Gütersloh, Berliner Str. 51

Geschenke
in
Uhren, Schmuck, Bestecken, Optik
erfreuen immer
Eine große Auswahl finden Sie bei
Th. Hartmann
Uhrmacher
Warendorf



ERMURI
Der Begriff f. Qualitäts-Zigarren
Das Weihnachtsgeschenk für den verwöhnten Raucher
Vornehme Gestaltung der Packungen zu 10, 25, 50 Stück
Heinr. Friesenhausen
Gütersloh
Besichtigen Sie unsere Schaufenster



Der aufmerksame Gatte schenkt seiner Frau zu Weihnachten eine hübsche Handtasche von
Tylink, Gütersloh
Berliner Straße 12

Pelze
Ia Qualität noch zu alten Preisen
etwa 150 Damenhüte
jetzt schon extra billig
Friedrichs
Oelde, Bahnhofstraße 1

Neue Pianos
z. verm., monatl. Miete 10 RM, bei spät. Kauf Gutschr. v. Miete lt. unv. Bedingungen.
Ebel u. Sohn, Anna,
Klavierfabr., Firma seit 1877.

Empfindliche Niederlage der Roten

Die Höhen von Boadilla del Monte bei Madrid von den Nationalisten erobert

dnb **Lissabon**, 17. Dez. Mittwoch abend sprach über den Sender Sevilla General Queipo de Llano und erklärte, daß die Lage in Barcelona und Valencia täglich hoffnungsloser werde. In Barcelona sei es bereits zu Straßenkämpfen gekommen, die eine große Zahl von Toten und Verwundeten zur Folge hatten.

Der General wendete sich sodann gegen die lügenhaften Kriegsberichte der Bolschewisten und erklärte, daß die Nationalisten jetzt auch die Höhen von Boadilla del Monte erobert hätten. Dabei seien zwei Panzerwagen erbeutet worden. Die Bolschewisten hätten 82 Tote auf dem Kampfplatz zurückgelassen. Auch an der Südfront hätten die nationalen Truppen neue Erfolge zu verzeichnen, da sie den Gegner unter großen Verlusten mehrere Kilometer weit zurückwerfen konnten.

Zu der Einnahme der Höhen von Boadilla del Monte gibt der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca bekannt, daß die nationalen Truppen, die die von der internationalen Brigade verteidigten Stellungen stürmten und einnehmen konnten, u. a. drei Maschinengewehre, fünf Maschinenpistolen, drei Panzerwagen, zwei Ambulanzwagen und mehrere Kleinkaliberkanonen eroberten. Unter den Verlusten, die die Roten erlitten — bekanntlich 82 Tote — befanden sich fast ausschließlich sowjetrussische und französische Söldner. — Bei Cerro del Aguila, an der Andalusienfront, erlitten die spanischen Kommunisten ebenfalls eine empfindliche Niederlage. Die nationalen Truppen erbeuteten hier über 20 000 Schuß Munition, eine Kanone und ein Maschinengewehr. Die Verluste der Roten beziffern sich auf 40 Tote und zahlreiche Gefangene.

Bisher 120 rote Flugzeuge abgeschossen

dnb Salamanca, 17. Dez. Nach einer Aufstellung des nationalen Truppenkommandos sind seit Beginn der Feindseligkeiten in Spanien etwa 120 Flugzeuge der Roten abgeschossen worden. Darunter befinden sich allein 69 französische Flugzeuge verschiedener Marken und 17 englische Flugzeuge. Die übrigen Maschinen sind sowjetrussischen Ursprungs.

London bereitet Vermittlungsaktion vor

dnb **London**, 17. Dez. Im Einvernehmen mit der französischen Regierung werden im Auswärtigen Amt zur Zeit praktische Vorschläge für eine Vermittlungsaktion in Spanien ausgearbeitet. Nach ihrer Fertigstellung sollen sie den wichtigsten interessierten Mächten zur Stellungnahme vorgelegt werden.

Falls eine Einigung zustande kommt, so wird, wie der diplomatische Korrespondent der „Morningpost" meldet, der nächste Schritt eine Fühlungnahme mit den beiden kriegführenden Parteien in Spanien sein, die aufgefordert werden sollen, zur Vorbereitung von Friedensverhandlungen einen Waffenstillstand abzuschließen. Vorläufig sei es noch unbekannt, auf welcher Grundlage Friedensverhandlungen geführt werden sollen, doch glaube man, daß der Gedanke einer Volksabstimmung keine große Unterstützung finde. Wahrscheinlicher sei der Vorschlag, daß jede der beiden Parteien das von ihr bei der Einstellung der Feindseligkeiten besetzte Gebiet behalten sollte. Das Blatt hält es jedoch keineswegs für sicher, daß die beiden kriegführenden Parteien in Spanien einer Vermittlungsaktion zustimmen werden. Im Weigerungsfall würden die britische und die französische Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit auf eine einwandfreie Durchführung eines Nichteinmischungsabkommens richten.

Wie der diplomatische Mitarbeiter des Reuterbüros schreibt, ist man in London der Ansicht, daß die Antworten auf die französisch-englischen Vermittlungsvorschläge hinsichtlich einer Beendigung des spanischen Bürgerkriegs praktisch einer grundsätzlichen Annahme gleichkämen.

Was den Vorschlag des Nichteinmischungsausschusses betreffe, neutrale Beobachter an spanischen Einfuhrplätzen zur Kontrolle der Einfuhr von Waffen und Munition einzusetzen, so liegt, dem „Daily Telegraph" zufolge, in London bisher weder eine Antwort der spanischen Nationalregierung noch der roten Machthaber vor.

Die Verlogenheit der Sowjetpolitik in Spanien

dnb **Warschau**, 17. Dez. Mit der Verlogenheit der Sowjetpolitik in Spanien beschäftigt sich der „Krakauer Illustrierte Kurier". Alle bisherigen Versuche, den spanischen Brand zu lokalisieren, seien ergebnislos verlaufen. Trotz der Tätigkeit der Londoner Nichteinmischungskommission seien in das kommunistische Madrid und das anarchistisch-kommunistische Katalonien Transporte mit Kriegsmaterial und Tausenden von Freiwilligen unterwegs, die für die bolschewistischen Truppen bestimmt seien. In diesem Augenblick werde in Spanien bereits ein Krieg mit der bolschewistischen Armee geführt, die unter dem Befehl sowjetrussischer Offiziere und Generäle stünde. Die Agenten der Komintern hätten den Brand in Spanien schon lange vor seinem Ausbruch geschürt und vorbereitet. Gleichzeitig habe Moskau mit geschickten Manövern auf der internationalen politischen Arena der breiten Oeffentlichkeit weismachen wollen, daß die Sowjets auf der Wache für den Frieden und die Sicherheit Europas stünden. Die Sowjets seien sofort dem Nichteinmischungsausschuß beigetreten, und die führenden Sowjetblätter hätten sich ausführlich über das Thema der Arbeit der Sowjetunion für den Frieden und den Grundsatz strengster Wahrung der Neutralität in Spanien verbreitet. Das habe indessen Moskau nicht gehindert, in größtem Maßstab Hilfsaktionen für das rote Spanien zu organisieren. Während der Vertreter der Sowjetunion in London, Maisti, auf die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Friedens hinweise, verließen Dampfer mit zahlreichen für das rote Spanien bestimmten Munitions- und Waffenlieferungen die Sowjethäfen. Der Vertreter der Sowjetunion habe Italien, Deutschland und Portugal auf das schärfste angegriffen, um die Verantwortung für die Vorgänge in Spanien diesen Staaten zuzuschieben und um dann zu erklären, die Sowjets könnten die Verpflichtung der Nichteinmischung nicht mehr anerkennen, weil die Neutralität von diesen andern Staaten nicht gewahrt worden sei. Es gehe Moskau nicht um den Frieden in Europa. Denn ein solcher Friede vertrage sich nicht mit den imperialistischen Welteroberungsplänen der Sowjets. Es gehe ihnen darum, die Genfer Völkerbundstribüne für ihre Agitationszwecke zu mißbrauchen, und um Herrn Litwinow-Finkelstein die Möglichkeit zu geben, im Völkerbund aufzutreten, um diese Institution soweit wie möglich zu kompromittieren, denn dem kriegerischen Bolschewismus sei jedes Mittel willkommen. Alle Tatsachen bezeugten, daß der blutige Krieg in Spanien, der dieses schöne Land und seine Kulturschätze vernichtet, von der Komintern zielbewußt eröffnet worden sei. In dem heutigen Augenblick, in dem in Genf die spanische Frage geprüft werden soll, müsse sich Europa über die Absichten der kommunistischen Offensive auf den Frieden der Welt klar sein.

Neues in Kürze

Berlin. Der Stellvertreter des Führers hat eine Anordnung erlassen, die nach Fortfall der letzten Schuljahre die Parteidienstbefreiung der Lehrer und Schüler regelt. Sie bestimmt, daß zur Sicherung der Ausbildung der jetzigen Unterprimaner die davon betroffenen Lehrer und Schüler bis zum Ende des Schuljahres auf Antrag vom Dienst in der Partei und ihren Gliederungen sofort befreit werden.

Berlin. Der Chef der Kanzlei des Führers, Reichsleiter Bouhler, teilt mit: Die Kanzlei des Führers der NSDAP. ist über die Weihnachtstage vom 23. Dezember bis 3. Januar für den gesamten Parteiverkehr geschlossen.

Kattowitz. Mittwoch wurden in Ostoberschlesien mehrere reichsdeutsche Zeitungen beschlagnahmt. Es handelt sich um die in Beuthen (Oberschlesien) erscheinende „Ostdeutsche Morgenpost", den „Oberschlesischen Wanderer", der in Gleiwitz herausgegeben wird, und um das „Berliner Tageblatt". Die Beschlagnahme erfolgte wegen des Berichts über die Hauptversammlung des polnischen Westverbandes am Sonntag in Kattowitz, der bekanntlich neue Maßnahmen gegen das Deutschtum in Ostoberschlesien verlangt.

Prag. Der Immunitätsausschuß des Abgeordnetenhauses hat Mittwoch beschlossen, fünf Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei wegen Uebertretung des Gesetzes zum Schutze der Republik den Strafverfolgungsbehörden auszuliefern. Es sind die Abgeordneten Knöchel, Illing, Künzel, Böhm und Liebel. Wegen Ehrenbeleidigung wurden ferner die sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Neuwirth und Franke den Strafverfolgungsbehörden ausgeliefert.

Bern. Die Vereinigte Bundesversammlung hat Donnerstag vormittag mit 157 von 172 gültigen Stimmen zum Bundespräsidenten für das Jahr 1937 den jetzigen Vizepräsidenten und Leiter des politischen Departements, Bundesrat Guiseppe Motta, gewählt. Zum Vizepräsidenten des Bundesrats wurde mit 153 von 168 gültigen Stimmen der Chef des Justiz- und Polizeidepartements, Bundesrat Johannes Baumann, gewählt.

Letzte Nachrichten

Freimaurerische Eingeständnisse

Die Hintermänner des roten Terrors in Spanien

dnb **Berlin**, 17. Dez. Der „Deutsche Dienst" schreibt: Es ist nicht leicht, über die Umtriebe der Freimaurerei authentisches Material beizubringen. Die Freimaurerei agitiert hinter dichten Nebelschleiern. Es gibt aber Momente, wo sie gezwungen ist, den Schleier etwas zu lüften, so in Spanien. Es ist bekannt, daß in der Regel nur vermögende und reiche Leute der „Ehre" teilhaftig werden, als „Logenbrüder" Aufnahme zu finden. Solche Leute sind aber in den Augen des „Proletariats" nichts anderes als verhaßte „Bourgeois". Auch in Spanien muß das die Masse der Roten, die natürlich von der engen Verfilzung ihrer „Führer" und Drahtzieher mit der Freimaurerei nichts weiß, empfunden haben. Jedenfalls hielt es die spanische Freimaurerei für nötig, den Beweis zu erbringen, daß sie den marxistischen Massen freundlich gesonnen sei. In der Zeitung „ABC", Ausgabe Madrid, vom 20. Oktober d. J. die, wie alle Blätter im roten Gebiet, von bolschewistischen Arbeiterräten herausgegeben wird, findet sich nachfolgende Erklärung: „Die augenblickliche Lage Spaniens ist so außerordentlich und tragisch, daß wir uns gezwungen sehen, unser übliches Schweigen zu brechen. Die spanische Freimaurerei ist völlig, total und absolut auf der Seite der Volksfront, auf der Seite der legalen Regierung und gegen den Faschismus."

In einer andern Tageszeitung, „El Dia Grafico", Barcelona, Nr. 6, 246, vom 15. Oktober, führen die Freimaurer eine noch offenere Sprache: „Dank der weisen Voraussicht der Freimaurer war ein großer Teil der Kommandos in der „Guardia civil" und der eigens geschaffenen Polizeitruppe schon vor dem 18. August in den Händen zuverlässiger Republikaner. Freimaurer waren es, die es erreichten, daß der größte Teil der Kriegsschiffe sich auf die Seite der Volksfront stellte und die aufständischen Offiziere gefangensetzte. Freimaurer waren die Flieger, die sich an die Spitze unserer Luftflotte stellten. Die Führer unserer meisten Heeresabteilungen sind Freimaurer. Freimaurer sind in der Mehrzahl diejenigen, die in der Presse, auf dem Rednerpodium, vor dem Mikrophon das Feuer in Glut halten. Freimaurer auch die, welche den Weg in der Etappe (!) vorbereiten helfen. Freimaurer endlich jene, die im Ausland sich einsetzen, daß die Neutralität aufgegeben wird." „Freimaurer sind es, die ..." — ein klarer Beweis der Freimaurer über ihre enge Zusammenarbeit mit dem Bolschewismus, ihre systematische Vorbereitung und Unterstützung der roten Terrorherrschaft, wie es offener und zynischer nicht gedacht werden kann. Die beiden Erklärungen im „ABC" und „El Dia Grafico" sind Dokumente, die die bekannte internationale Verbindung von Judo-Bolschewismus und jüdisch geleiteter Freimaurerei einwandfrei beweisen.

Die Antwort der Bolschewisten an den Nichteinmischungsausschuß

dnb **London**, 17. Dez. Der britische Geschäftsträger in Madrid, Ogilvie-Forbes, teilte am Donnerstagabend mit, daß die spanischen Bolschewisten den Vorschlag des Nichteinmischungsausschusses, der die Einrichtung einer Kontrolle über die Einfuhr von Waffen in Spanien vorsieht, angenommen haben.

Die Note der spanischen Bolschewisten wendet sich zunächst dagegen, daß es in Spanien kriegführende Parteien gebe „und daß man den Behörden in Burgos" internationale Anerkennung gebe. Es folgen dann die technischen und haltlosen Anschuldigungen gegen Deutschland, Italien und Portugal, denen Verletzung des Nichteinmischungsabkommens vorgeworfen wird. Weiterhin nehmen die spanischen Bolschewisten in der Note ganz offen das Recht für sich in Anspruch, sich Waffen und Munition zu beschaffen, die notwendig seien, um die Nationalisten niederzuschlagen (!).

Abschließend erklären die spanischen Bolschewisten, daß sie den Kontrollplan grundsätzlich annehmen, daß sie sich jedoch das Recht einer Erörterung und Besprechung des Plans vorbehielten.

Wilde Kommunistenkundgebung in Clermont-Ferrand

Schaufenster zertrümmert, Kaffeehaus gestürmt

dnb **Paris**, 17. Dez. In Clermont-Ferrand ist es am Mittwochabend zu heftigen politischen Zusammenstößen gekommen. Der Führer der französischen Volkspartei, Doriot, hatte seine Anhänger in ein geschlossenes Lokal zu einer Sitzung versammelt. Unterdessen begannen in den Straßen immer zahlreicher werdende kommunistische Horden „Kundgebungen" zu veranstalten, die mit der Zertrümmerung von Schaufenstern und der Verwüstung eines Kaffeehauses endeten.

Unter der Polizei und unter den Kommunisten gab es zahlreiche Verletzte. Fünf schwerverletzte Angehörige der mobilen Garde mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Jude verschiebt 250 000 Reichsmark

rwd **Aachen**, 17. Dez. Das Schöffengericht II verhandelte gegen den ehemaligen Aachener Fabrikanten Ludwig Haas, einen Juden, wegen **Devisenvergehens. Haas hatte sich von der Firma,** deren Teilhaber er war, 130 000 RM. in bar auszahlen lassen. Außerdem besaß er mindestens noch 127 000 RM. Effektenwerte, die er selbst dem Finanzamt angegeben hatte. Den Behörden wurde nun bekannt, daß Haas um die Pfingstzeit herum Aachen mit seiner Familie verlassen hatte. Eine Durchsuchung seiner verlassenen Wohnung ergab, daß der Jude alles Wertvolle mitgenommen und nur das zurückgelassen hatte, was ihm weniger wertvoll schien. Wie Haas den Transport unbemerkt bewerkstelligen konnte, ist nicht mehr festzustellen.

Wegen der Verschiebung von mindestens 250 000 Reichsmark verurteilte das Schöffengericht den Juden jetzt in Abwesenheit des Angeklagten zu vier Jahren Zuchthaus und 250 000 RM. Geldstrafe, ersatzweise einem weiteren Jahr Zuchthaus. Die Strafe wäre ohne Zweifel noch weit höher ausgefallen, wenn die Tat nicht vor Erlaß der neuen Gesetze über Kapitalverschiebungen ins Ausland geschehen wäre. Das neue Gesetz sieht bekanntlich für solche Taten die Todesstrafe vor.

Es gibt keine „Polizeidiener" mehr

Berlin, 17. Dez. Der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei wendet sich, wie schon kurz gemeldet, in einem Runderlaß mit aller Entschiedenheit gegen die Beobachtung, daß in kleinen Ortschaften immer noch Polizeibeamte zu Dienstverrichtungen herangezogen werden, die nicht zu den eigentlichen Aufgaben eines uniformierten Polizeibeamten gehören. Es wird daran erinnert, daß die Bezeichnung „Polizeidiener" ausdrücklich untersagt ist. Trotzdem seien auch heute noch in einigen Ländern sogenannte Polizeidiener angestellt, die bei Tage Botengänge verrichten müßten und in den Abendstunden Polizeidienste versehen. Auch würden sie mit der Bekanntgabe von amtlichen und nichtamtlichen Nachrichten durch sogenanntes Ausschellen beauftragt.

Der Chef der deutschen Polizei verbietet in seinem Runderlaß, daß Beamte der Ordnungspolizei für derartige Aufgaben herangezogen werden, und daß andere mit diesen Aufgaben betraute Personen als Polizeidiener bezeichnet und durch Tragen einer Uniform als Anghörige der Polizei kenntlich gemacht werden. Die genannten Mängel seien unverzüglich abzustellen. Ausnahmen dürfen nicht mehr zugelassen werden. Da, wo die Gemeindepolizeibeamten nicht bei ausschließlicher Verwendung im Polizeivollzugsdienst voll beschäftigt werden, sei die übrige Dienstzeit durch Aufgaben polizeirechtlicher oder taktischer Art für eine fachliche Fortbildung Sorge zu tragen.

Es sollen in Zukunft keine Personen mehr im **Polizeivollzugsdienst beschäftigt werden, die nach** ihrem Werdegang und ihrer Ausbildung nicht als Polizeivollzugsbeamte anzusehen sind.

153 neue DAF.-Leistungsabzeichen

ndz **Berlin**, 17. Dez. Nach monatelangen Vorarbeiten für die Beurteilung und Verleihung des Leistungsabzeichens der DAF. für um die Nachwuchserziehung besonders verdiente Betriebe liegen nun 153 Auszeichnungen vor, die in den nächsten Wochen zur Verleihung kommen. Von der Gesamtzahl entfallen auf die RBG. 2 „Textil" neun Leistungsabzeichen, auf die RBG. 6 „Eisen und Metall" 68, auf die RBG. 10 „Verkehr und öffentliche Betriebe" 54, auf die RBG. 11 „Bergbau" drei und auf sonstige 19 Leistungsabzeichen. Diese Aufstellung enthält nur die bis jetzt ausgezeichneten, nicht aber die vorläufig zurückgestellten Betriebe.

Englands Banknoten haben volle Golddeckung

London, 17. Dez. Die Bank von England hat für 65 Millionen Pfund Sterling (also für rund 812 Millionen Reichsmark) Gold gekauft. Das ist die größte Goldmenge, die jemals von der Bank von England an einem Tag erworben worden ist.

Die englischen Noten sind nunmehr zu hundert Prozent durch Gold gedeckt. Dabei handelt es sich um einen Notenumlauf von etwas über einer halben Milliarde Pfund, also von über sechs Milliarden Reichsmark. Demgegenüber steht ein Goldschatz, der einen Wert von 523 Millionen Pfund hat.

Familiennachrichten

Verlobt: Dr. Lore Schulte Overberg und Apotheker und Chemiker Dr. Reinhard Brachvogel, Paderborn und Darmstadt.

Gestorben: Witwe Anna Kekkevoet, geb. Schulte Sutrum, 78 Jahre, Weitringen; Witwe Gertrud Vennemeyer, geb. Mester, Münster; Maria Schwemmer, 66 Jahre, Lippstadt; Frau Maria Pott, geb. Aulbur, 48 Jahre, Lippstadt; Johannes Hermes, 47 Jahre, Lippstadt; Ehefrau des Gastwirts Franz Kuhn, geb. Therese Langehans, 63 J., Beverungen; Postassistent a. D. Franz Wulf, 67 Jahre, Paderborn; Frau Anna Knäpper, geb. Straßburger, 62 Jahre, Hamm; Ehefrau des Bergwerksdirektors Otto Kalthoff, geb. Emilie Friemann, 81 Jahre, Hamborn; Frau Elisabeth Kamann, geb. Witteborg, 76 Jahre, Einecke; Werner Volke, 10 Jahre, Bad Sassendorf; Heinrich Franke, 23 Jahre, Versmold; Heinrich Walkenhorst, 24 Jahre, Barnhausen; Witwe Josefine Everding, geb. Große Wöstmann, 88 Jahre, Rinkerode; Frau Dorothea Frye, geb. Steffen, 78 Jahre, Münster; Bernhard Vennemann, 57 Jahre, Münster; Frau Josef Greuler, geb. Niehoff, 91 Jahre, Münster.

Hauptschriftleiter: Joseph Holterdorf, Oelde.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters, zugleich verantwortlich für den politischen Teil, für Volkswirtschaft und Handel: Dr. Joseph Holtmann, Oelde; für Bewegung, Kultur und Gemeindepolitik: Karl Heinz Gembris, Oelde; für Sport, den nicht von anderer Seite vertretenen örtlichen Teil und für die Rubrik Gerichtssaal: B. C. Kempe r, Oelde, für Provinzielles, Vermischtes und den unterhaltenden Teil: Joseph Holterdorf, Oelde; für den örtlichen Teil Beckum: Franz Kiwitt, Beckum, für den örtlichen Teil Ahlen: Paul Adler, Ahlen; für den örtlichen Teil des Kreises Warendorf: Franz Baumeister, Warendorf; für den örtlichen Teil des Kreises Wiedenbrück: Bernhard Mertenskötter, Gütersloh.
Verantwortlicher Anzeigenleiter: Heinrich Kamphusmann, Oelde.
Rotationsdruck und Verlag von E. Holterdorf, Oelde i. W. Geschäftsstellen: Buchhandlung B. Hönekop in Beckum; E. Holterdorf in Ahlen, Oststraße 51, Fernruf 202; Buchhandlung W. Möhlmann in Wiedenbrück; Buchhandlung W. Ebbecke in Warendorf; E. Holterdorf in Gütersloh, Berliner Straße 17, und die Geschäftsstelle in Oelde i. W.
Verlagsleiter: Paul Holterdorf Oelde.
Durchschnittsauflage November 1936: 20 438



Erfüllen Sie diesmal Ihren „Pelzwunsch"

Sie finden bei uns in sehr großer Auswahl u. Preiswürdigkeit das Richtige!

Eine Pelzkrawatte - Pelzkragen - den mod. Fuchs - Pelze jeder Art

Jacken - Mäntel n. Maß

Pelz Walter

Hamm i. W., Oststr. 8

Das führende Pelzgeschäft

Besuchen Sie uns bitte unverbindlich

Verlobungsringe



A. Koberg
Oelde i. W.

Es wird jetzt höchste Zeit
für Ihre Weihnachts-Einkäufe

Noch finden Sie eine große Auswahl in praktischen Geschenkartikeln

Adolf Pott Gütersloh Berliner Str.

Manufaktur- und Modewaren

Sonntag geöffnet

---

†

Gott, dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 1.30 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Bernhard Peterkord

Anna, geb. Linnemann,

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Sie starb nach längerer, mit Geduld ertragener Krankheit, infolge Herz- u. Altersschwäche, vorbereitet durch ein christlich-frommes, arbeitsreiches Leben und den öfteren, andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 75 Jahren, sanft und gottergeben im Herrn.

Um stille Teilnahme und um ein andächtiges Gebet für die liebe Verstorbene bitten

die trauernden Angehörigen.

Beelen, Heiligenhaus, Essen-Werden, Hetterscheid und Berlin, den 16. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet statt zu Beelen am Montag, 21. Dezember, morgens 8.30 Uhr, von der Pfarrkirche aus, anschließend das feierliche Seelenamt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird.

Praktische Weihnachtsgeschenke

in großer Auswahl. Beachten Sie meine Schaufenster

Aug. Rottkemper
Oelde

Am kommenden Sonntag, dem 20. Dezember 1936, ist meine Buchhandlung den ganzen Tag geöffnet

E. Holterdorf, Oelde



ein

Elektro-Gerät

Das Weihnachtsgeschenk von bleibendem Wert

Elektrogemeinschaft Westfalen

Nachruf

Am 16. d. M. verschied nach ganz kurzer Krankheit unser Werksangehöriger, der

Schlosserlehrling

Josef Vennewald

im jugendlichen Alter von 15½ Jahren.

Während seiner 1½jährigen Lehrzeit hat der Verstorbene durch seinen stets unermüdlichen Fleiß und schaffensfreudige Hingabe für seine berufliche Tätigkeit uns allen einen guten Eindruck hinterlassen.

Sein Andenken werden wir auch über das Grab hinaus stets in Ehren halten.

Neubeckum, den 18. Dezember 1936.

Führer und Gefolgschaft der Maschinenbau-Aktiengesellschaft Balcke Abteilung Moll, Neubeckum

---

Preiswerte Weihnachtsgeschenke

wie
Haushaltwaren
Christbaumständer
Rollschuhe
Schlittschuhe

J. Barth

Inh. Jos. Borgmann, Ruf 120

Warendorf, Königstr. 8

Beachten Sie bitte meine Schaufenster! — Und ihr, deutsche Jungen, vergeßt nicht den Segelsport!

Zum Fest Die haltbare Kadus-Dauerwelle
Kein Warten, 4 Mann Bedienung
Spez.-Damensalon Käthe Marke, Beckum

Pullover
Schals
Handschuhe
Strümpfe

finden Sie in großer Auswahl im

Putzgeschäft Birkholz

Gütersloh, Kökerstraße

Neue Sendung



Weihnachtsbäume

in allen Größen eingetroffen

H. Strüwer Gütersloh, Köferstr.
W. Strüwer Gütersloh, Königstr.



Geben Sie Ihre
VERLOBUNG
zu Weihnachten Verwandten und Bekannten durch eine
Anzeige in der „Glocke" bekannt

Wir empfehlen unsern

Festtagskaffee

250-Gramm Netto-Dose . . . . . 150 Rpf.
(Der Preis versteht sich einschl. Dose)

Gebäck u. Süßigkeiten

In großer Auswahl

Spekulatius	500 Gramm	50 Rpf.
Spitzkuchen	500 Gramm	88 Rpf.
Braunschweiger Kuchen . . .	Paket	10 Rpf.
Baumbehang 3 Stück 25 Rpf	6 Stück	25 Rpf.
Persipankartoffeln . . .	125 Gramm	20 Rpf.
Kaufladenmischung . . .	7 Stück	25 Rpf

Venetia-Schokolade in vielen Geschmackssorten
100-Gramm-Tafel 30 Rpf

Heringssalat	125 Gramm	19 Rpf.
Fleischsalat	125 Gramm	27 Rpf.
Mayonnaise	125 Gramm	30 Rpf.

Hill

Die Sammeltasse ist ein schönes Geschenk, viel Freude werden Sie damit machen, und immer wieder erinnert das hübsche Gedeck an den freundlichen Geber. Solche Sammeltassen und andere nette Porzellangeschenke finden Sie in großer Auswahl bei

Otto Baxmann
Gütersloh, Kökerstraße

Dralle Zahncreme 40 Pf. Große Rasiercreme 50 Pf. Tube!

FELDMANN

Bielefeld, Stapenhorststr. 9

Gold Silber

In 3 Verkaufsräumen, abseits vom Verkehr, haben Sie Gelegenheit, Ihre Wahl für das Weihnachtsfest in aller Ruhe zu treffen. Meine große Auswahl und meine langjährige fachmännische Erfahrung erleichtern Ihnen die Wahl.

Praktische Festgeschenke

finden Sie in **reicher Auswahl** bei

Georg Sager, Gütersloh

Berliner Straße

Beachten Sie bitte meine Auslagen

Alles was der Herr braucht

den eleganten Maßanzug, den flotten Mantel, Krawatten, Schals, Handschuhe Gamaschen, Kragen bekommen Sie preiswert bei

Fingberg, Gütersloh Kökerstraße 2